



M.g.
Sammelband

4



Beyder Hochlöblichsten Christli- 18
cher Helden/ 3

Hertzog Moritz vnd

**Hertzog Christians weiland Hertzogen vnd
Churfürsten zu Sachsen/ Geburt/ Außerziehung/ Le-
ben/ Wandel/ Ritterliche Thaten/ vnd tödlicher sei-
liger Abschied aus dieser Welt.**

**Gar kürzlich beschrieben/ vnd aus dem
Latin verdeutschet /**

Sampt

**Glaubwürdiger Copey / einer vnderthent-
gen Schrift / so etliche Fürnehme vom Adel im Land
zu Meissen / zu des Hochlöblichsten Churfürsten CHRISTI
ANI. gebührender Entschuldigung gestellet / welche der er-
tichte Iacobus Francus in seiner vermeinten Histori-
schen Continuation angezogen / Aber nicht
getrewlich noch volkömlich er-
zehlet hat.**



Bedruckt im Jahr / M. D. XCIII.

Gerhardus de ...

... de ...

... de ...

...

... de ...



Gerhardus de ...

...



3

Dem Durchleuchtigsten vnd Hochae-
bornen Fürsten vnd Herrn / Herrn Fridrichen dem
Vierdten/Pfalzgraffen vnd Churfürsten am Rhein/Her-
zogen in Bayern/seinem gnedigsten Fürsten vnd Her-
ren/wünschet Simon Stenius ein glückseli-
ges neues Jahr.

Wenn ich die grosse Gefahr an-
sehe/die Deutschland beides von Türcki-
scher vnd Päpstischer macht angedrauet
wird/so gedencke ich oft an Herzog Mo-
ritz weiland Churfürsten zu Sachsen / durch wel-
ches Mannheit / das der beider Tyranney von uns
Deutschen der Zeit sey abgetrieben worden / kan kei-
ner leugnen / er wolte denn aus lauter Neid gar zum
vndanckbarn Gefellen werden / Mit welchen La-
stern / ich nicht gantzlich wissen mag / ob die Flaciani-
sche Kott gar eingenommen / welche wie sie in bey
Lebzeiten vbel nachgeredt / also muß er auch noch ih-
nen in der Gruben herhalten / aus einerley Vnart
vnd Gifftigkeit zu lestern / mit welcher sie auch das
Leben vnd Gedechnis des hochlöblichsten Churfür-
sten Christians/des Better Herzog Moritz gewesen
ist/antasten. Demnach ichs für ein schand erachtet/
das die Widerwertigen grössern fleiß anwenden sol-
ten hohe wolverdiente Potentaten zu lestern / als
wir/dieser Lob vnd Ehr zu retten vnd zu preisen. Da-

2 2

her

her ich denn verursachet die Histori des Lebens vnd
Wandels H. Moritz kürzlich aus andern ausführ-
lichen Schrifften/ so von dieses Helden Thaten ihm
zum ewigen Ruhm / durch vornehme gelehrte Leut
weitleufftig verfasst / zusammen zu ziehen.

Welche/ Hochgeborner Churfürst / E. Churf.
Durchleuchtigkeit ich denn hiemit zur glückseligen
Newjarswünschung unterthenigst vbersende / die-
weil ich sehe/ das es zu dieser vnser Zeit eben also zu-
gehhet/ wie bey H. Moritz Leben / vnd das E. Churf.
Durchleuchtigkeit in gleicher zerrüttung des Deut-
schen Vaterlands/ da zu besorgen/ es möchte noch er-
ger werden / gleiche Beschwerung in angetrettener
Regierung zugezogen werden.

Aus welchen allen das der Allnechtige barm-
herzige Gott E. Churf. Durchleuchtigkeit wie das
verflossene/ also auch dieses/ so wir jetzt ansahen/ vnd
alle andere folgende Jahr vber gnediglich vnd glück-
lich helfen vnd erretten wolle/ seuffze vnd bete ich/ vnd
mit mir gewislich alle fromme Herzen. Geben den
ersten Januarij/ Anno 1593.

Nach



Nach jenes Griechischen Sprichwort haben auch zu vnsern Zeiten löbliche Helden / derer nimmer zu vergessen / auffstehen vnd regieren sollen / welches der günstige Leser / wie von andern / also auch von dem Hochlöblichen Fürsten / Herzog Morizen / weiland Churfürsten zu Sachsen / etc. verstehen wolte / Vnd was etliche lobwürdige Helden thut belangen / ist derer Name von andern beschrieben vnd gerühmet worden / Von Herzog Moriz aber sind zwar vortrefflicher gelehrter Leut Schrifften / so wol der Poeten / als anderer / am tage / Nichts desto weniger hat mirs gebüren wollen auch vmb zweyer Ursachen willen / etwas hiebey menniglichem zu Gemüth zu führen. Erstlich sehe ich dahin / das ausschuldiger Danckbarkeit durch mich auch eines so mechtigen Helden Fürstlicher Name möchte gepreiset werden / als der ich in meiner ersten Jugend / noch bey Lebzeiten hochgedachtes Fürsten in die Schul zu Meissen / die von im darzu mildiglich gestiftet / bin auffgenommen / vnd da in gutem Unterricht erzogen worden / Darnach hab ich aller Fürstlicher vnd Adlicher Jugend / die auch mit ritterlichen Thaten Lob vnd Ehr zu erjagen verlanget / zugleich anleitung vñ die prob geben wollen / das sie nicht allein auff frembde Exempel von weitem vnd vorzeiten geschehen / achtung geben müsten / sondern auch derer zum muster vnd beyspiel tapfferer Manheit sich in ihrem eigen Vaterland jetzt zu verwundern vnd mit eifer anzumassen haben möchten.

Vnuonnöten aber ist anfänglich Herzog Moriz hochlöblichste vnd weitberümpfte Fürstliche Vorfahren alhie nach der lenge vnd weitleufftig zu erzehlen / sintemal derer Nam vnd Lob einem jeden der ein wenig in der Deudschen Histori Bücher belesen / graugsam bekant ist. Wer ist berümpfter als Herzog Fridrich 1. der Streubare genant / Herzog

Moriken Thraene vnd Vorfahren / so wol Herzog Frid-
rich des Namens der Ander: Wer hat seinen Herrn Groß-
vater Herzog Albrecht an Tugend vnd Manheit vbertraf-
fen? Den Papst Innocentius von wegen der grossen Cha-
ren des Römischen Reichs Rechtehand hat pflegen zu nen-
nen / Vnd wird gesagt das nach dem Tod Keyfers Maxi-
milians / Churfürst Fridrich / der N. Ernstes hochgedachtes
N. Albrechten Bruders Son gewesen / als ein sehr weiser
Fürst gesagt / Er wolte niemand zum Römischen Keyser
als seinen Herrn Vetter N. Albrecht / so der nur noch beim
Leben / erweilen helffen. N. Moriken Vater aber Henricus
ob der schon nicht von Jugend auff grosse gefehrliche Krieg /
wie solches an hohen Hauptern pfleget Homerus zu rümen /
geführt hat / So ist er doch jenen an Gerechtigkeit / Gottse-
ligkeit / lust zur Wahrheit / Leutseligkeit / so wol an Mannheit
nicht vngleich gewesen. Weil denn von diesem Henrico vnd
aus seiner Gemahlin Catharina / geborner Herzogen aus
Pomern von N. Magno / der den Namen mit der that ge-
habt / Herzog Moris gezeuget war / hat er an Tugend vnd
Mannheit weder seinem Großvater noch andern Vorfah-
ren etwas nachgeben mögen / wie hernacher folgen wird /
nach dem zuvor der Leser von seiner Fürstlichen Leibes Ge-
stalt / wiewol an dieser Kunst sonderlicher Erfahrung alhie
beschrieben / wird erinnert sein.

Er ist gerades schönes Leibs gewesen / vñ ein solche Per-
son / die nach jener Tragædi Spruch einem hohen Regenten
sehr wol angestanden / wie dieses noch heut zu tag die Conter-
sey augenscheinlich geben vnd darthun. Er ist rotes Ange-
sichts gewesen / vnd geler Haar / die sich von Jar zu Jar auch
in rötliche Farbe begunten zu verendern / hat auch so schaff
vnd munter ausgesehen / das auff seinem anblick / wie Aelia-
nus von Alexandro M. schreibet / einer stracks erschrecken
müssen.

3
müssen. Was aber vber jese angedeutet ansehen seiner eusser-
lichen Gestalt / dessen innerliche Gaben vnd Tugenden be-
treffen thut / kan nirgend / geschweig alhier gnugsam davon
Bericht geschehen / Sintemal Sanfftmuth / Standhaftig-
keit / ware Trew vnd Lieb gegen die seinen / mutigkeit in Ge-
fahr / doch / wie einem Kriegsman gebüret / mit aller vorsich-
tigkeit vnd bescheidenheit / auch sittsamkeit / sampt auffrich-
tigkeit vnd guten Glauben an ihm befunden worden / ohne
was viel andere Gaben mehr in seinem Fürstlichen Gemüt /
als in einer guten Natur / geleuchtet / von welchen statlicher
Bericht geschehen mag durch die / welche im schreiben vnd
reden nach der Kunst sich in dergleichen zu vben lust haben.
Alhier gebe der Leser nur auff die kurze History achtung / in
welcher was sonst von Herzog Moriken nachder leng be-
schrieben / kurz zusammen gezogen ist / also das der Anfang
gemacht wird vom zwanzigsten Jahr seines Alters / in wel-
chem er seinem Vater / der mit Todt abgangen / im Regi-
ment succedirt vnd gefolgt hat / da er zuuor in den vornemp-
sten fürstlichen Höfen seiner Herrn Vettern vnd Verwand-
ten / Herzogen Georgen / auch Alberti Bischoffen vnd Chur-
fürsten zu Meins / so wol endlich Herzog Johannis Fridri-
chen Churfürsten zu Sachsen / fürstlich erzogen worden.

Es hat aber damals Herzog Morik seines Vatern
Regiment angetretten / da es sehr vnrichtig vnd verwirret
im Land stunde / wegen allerhand Zerrüttung / in welchen /
gleich heut zu tag / der Religion Spaltungen halben / nicht
allein Geistliches / sondern auch Welliches Standes hohe
Personen vnd Haupter / so wol der Pöbel auch wider einan-
der entrüstet vnd verbittert wurden. Als er nun in so grosser
Zerrüttung zum Regiment kommen / hat er für nichts mehr
gesorgt / als wie er seinen Vnterthanen die reine Lehr Christ-
lichen Glaubens beschützen möchte. Denn er hielt es genz-
lich

uch dafür / das er sich nicht allein der grossen Schenke / vnd
eins so wol gebaweten fruchtbaren Landes / das für andern
Volckreich / vnd an herrlichen Stedten mechtig ist / sondern
auch seines Vaters warer Religion vnd Glaubens als ein
Erbe annemen müst / derer vnscilbaren Zuversicht / dem
Vaterland sey erbewlicher vnd heilsamer / die Gottesdienst
befördern vnd wol bestellen / als auff hohen vnd Königlichen
Pracht sein Gemüt setzen. Kurz vor seines Vaters Heinrich
todi / hat er zur Gemahlin bekommen Landgraffen Philippi
aus Hessen Tochter / mit welcher er ein Herrlin Albertum /
vnd ein Frewlin Annam genant / gezeuget. Gedachtes Herr-
lein Albertus ist in der Kindheit gestorben / vber welchem der
Vater sich so kleglich erwiesen / das es jm als einem tapffer
Helden von etlichen mißdeutet worden / gleich als könnte kei-
ner ein beherster Soldat vnd Kriegsmann sein / der nicht stets
steiners wildes vnd vnmitleidendes Gemüths were. Aber
also war H. Moriz nicht gesinnet / so wenig als der alte be-
rühmte Agelilus, oder andere Helden / welche die ihrigen
zum inbrünstigsten geliebet haben. Da denn gleichwol er in
seinen Sitten etliche etwas zu geschwind vnd murrisch ge-
deucht hat / als der mehr in Kriegsübung / den Bürgerlichem
stillen wesen erzogen / wird solches gewislich gering vnd für
nichts geacht werden / so jemand seine sonderliche sitzigkeit /
neigung vnd lieb gegen gelehrte Leut dagegen betrachtet.
Denn ob er schon von Natur zu Kriegsrüstung lust gehabt /
vnd demnach dem studiren / wie er wol gewünschet / so nicht
obligen mögen / hat er die Freihen Künst vnd Sprachen
doch mit verwunderung so geliebet vnd geehret / das er die da-
mals auffgerichtete hohe Schulen in irem Stand nicht allein
bleiben lassen / sondern dieselben auch herrlich verbessere / vnd
mit aller Notdurfft statlich vnd reichlich versehen / vnd dar-
umb drey Fürstliche Schulen / darinn die liebe Jugend im
Christe

Christlichen Glauben / auch Lateinischer vnd Griechischer
Sprachen wol erzogen würde / mit vortrefflichen gelehrten
Mennern bestellet.

Aber auff ditzmal von diesem in fürß genugsam.

Im andern Jahr seiner Regierung / erhüb sich Zwies-
spalt vnd Unfried zwischen ihm vnd Herzog Johann
Fridrich welches so fern ausbrach / das jeder Theil auß bey-
den Seiten begunte zu Wehr vnd Wassen mit seinen Un-
terthanen zu greiffen / vnd würde vielleicht / die Sache ohne
Blutuergiessen nicht sein abgangen / wenn sie nicht in der
Güte durch den löblichen Fürsten / Landgraff Philip aus
Hessen / Herzog Moris Schuerer / were vnternommen vnd
beygelegt worden. Der gemeine Hauff hielt dafür / es were
wegen der Stadt Wurzen geschehen. Verstendige vnd
weise Leut hielten für eine sonderliche Straff von Gott /
gleich wie beim Homero Agamemnon sich entschuldiget /
vnd alles dem Gluck schuld gab.

Darauff zoge Herzog Moris mit seinem Kriegs-
volck / das er auß sein eigen Sold hielte / in Nieder Ungern /
vnd fehlete damals nicht / er were vom Türcken ermordet
oder ja gefangen worden. Denn als der Feind begunte plöz-
lichen einzufallen / erwartet er seiner Auffwarter vnd Bey-
standes nicht / sondern als der in seinem Geist erhisset vnd er-
grimpt / griffe er stracks zur Wehr / vnd wie die gutartigen
Jagwindspiel weit vorandem Wild naheilen / also mache
er sich angesichts an den Feind / weil er sich aber gar zu feck
vnd hieran vnvorsichtig den Feind begierlich anzugreiffen
gewaget / ist er vons Feinds Reuterey vmbbringet / vnd vns
Pferd geworffen worden / vnd were vielleicht also auß der
Erden vmbß Leben gebracht worden / wo nicht einer aus sei-
nen Auffwartern mit Namen Sebastian Ribisch / eines
vornehmen Geschlechts sein Leben für Herzog Moris ge-
waget /

b

waget /

waget/ vnd eilend zugelauffen/ er allein wider ihr viel seinen
Herrn / so vor den Feinden lag/ mit seinem eigen Leib ehe zu
verthedigen/ als bößlich zu verlassen. Vnter des da ihr mehr
aus dem Lager herzu stürmeten / gaben die Türcken die
Flucht.

Vnd hat also gedachter Ribiſch Hertog Morizen / wa-
ber Zuerſicht gleich aus dem Todt errettet / dargegen er
vielfeltig verwundet / vnd doch lebendig ins Lager gebracht
worden/ da er darauff ein ehrliches ende genommen/ als der
biß auff den tod für seinen Herrn vñ Obersten wider die feind
Männlich gefahren hatte. Von dieser Gefahr als H. Mo-
riz auff ein Zeit andere höret reden / welche jm zu heucheln/
wundere thaten erdichteten/ die er mit ſelbs eigener Hand als
ein beſonder Kriegsmann daselbs bewieſen/ hat er jm ſolche
vnuerſchampte Schmeicheley höchlich mißfallen laſſen/ vnd
nicht mehr als diß dazu geſagt / Lieber / Wo war ich zu der
Zeit? Sintemal weil er ein recht Manns Herz im Leib
hatte / konte er die Heuchler viel weniger vmb ſich / als ein
mutig abwürffig Roß den Reuter auff ſich leiden. Nach
dem er wider aus Ungern kommen / iſt er Keyſer Carlen
zugezogen / welcher damals wider König Franciscum in
Frankreich Krieg führete/ vnd Langres belagerte.

Bald hernach iſt er widerumb mit ſeinem Bruder Au-
gusto / dem Keyſer mit einem auſerleſenen reiſigem Zeug in
Frankreich zugezogen / da ſie bey S. Victorin die Feind
tapffer erleget/ vnd in die Flucht geſchlagen haben.

Als einmal in der Langreſiſchen Belagerung aus der
Beſatzung auff die/ ſo ſie außwendig bekriegten/ tapffer ſewer
gegeben/ vnd grimiglich mit eiſern Vellen geſchoſſen/ vnd
jr viel beſchädiget wurden / hat man geſehen/ wie der Keyſer
ſelbſten H. Morizen/ der zu kühn ſich vnter das ſchieſſen wa-
get/ beſeit gefüret/ vnd jm ſich vom Platz zu machen beſolen/
vnd

34
vnd mit lecheln gesaget: Es weiß nicht ein jeder die Kunst /
wie man vnter das Geschosß reiten vnd vnuerwund dauon
kommen möge. Darauff als Herzog Moris aus Frankreich
wider in Deutschland ankommen / hat er eben zu der stund /
da das treffen auff beyden seiten geschehen sollen / den gefehr-
lichen Aufflauff vnd Krieg zwischen Herzog Heinrich von
Braunschweig / vnd Churfürsten Johan Fridrich zu Sach-
sen / sampt Landgraff Philip zu Hessen / gestillet / darvnter das er
H. Heinrich vermocht sich Landgraff Philippen vnd dem
Churfürsten zu ergeben / denen er zuvor plötzlichen / ehe sie
sich gerüstet / den Krieg vbern Hals gezogen.

Da auch solches Kumohr gestillet / ist Keyser Carol zu
Zorn vnd Vngnad gegen dem Landgraffen vnd dem Chur-
fürsten bewogen worden / so wol vmb ander vrsach willen / als
das sie H. Heinrich gefenglich hielten / vnd hat angefangen
auff den Deutschen Krieg zu dencken / zu welchem in die jeni-
gen welche mit der Religions enderung nicht zu frieden / wer-
den zweiffels one mit verhehet haben.

Als nu der Krieg zu beiden theilen befestiget vnd ange-
kündiget war / hielte H. Moris entweder fürs sicherste / oder
fürs billigste Carolo mit seinem Bruder Augusto zuzuzie-
hen / sonderlich weil der Keyser versprochen / das er in Kir-
chen Sachen nichts zu endern vor hette. Nach gelieferter
Schlacht in Meissen hat sich auff vnterhandlung vnd rahe
H. Moris vnd des Churfürsten zu Brandenburg / welche
sich zu bürgen anbieteten / das der Keyser nichts vngnedigs
vnd hartes fürnemen würde / Landgraff Philip nach Mall ver-
füget / vnd da dem Keyser mit einem Fußfall sich ergeben.

Darauff weil Carolus von andern eingenommen / vnd
zur vngnad gestercket / ist der Landgraff / vber gemelter Bür-
gen zuuersicht / vnd dessen sich auch andere nicht versehen het-
ten / vnter starcken Gwardi vñ genaw bestalter wach mit hin-
weg geführet worden.

b 2

Darvnt

Darüber Herzog Moritz nicht wenig besürzt / ja / wie man
pfeget zu reden / so ist solcher Schimpff vnd tödtliche Wun-
den ihm durch Marc vnd Wein / vnd mitten durchs Herz
gangen. Vnd wird nicht fehlen / das manchem / was er hiez
gerathen vnd geholffen / wird hefftig zu letzt gerewet ha-
ben.

Auszangs dieses Kriegs hat der Keyser vor den ver-
samleten Fürsten vnd Reichstenden zu Augspurg Herzog
Johann Fridrichen / der in der Schlacht gefangen / als er
Kitterlich vnd bis das er verwund / gestriten / der Herrschafft
Meissen vnd der Chur Sachsen öffentlich verlustigt / erkle-
ret vnd entsetzt / vnd diese Landschaft vnd Hoheit Herzog
Moritzen / seine geleiste Dienste im Zuge damit zu vergelten /
anbefohlen vnd vbergeben.

Hierauff ist das Buch Interim gefolgt / welches in
Deudschland viel Vnruhe verursachet hat. Vnd die sich
stellten / als were es ihnen vmb die Religion zu thun / das
sie nicht friedlich sein möchten / derer schulten viel auff Her-
zog Moritzen / als wenn er die Apostolische Lehr nicht ganz
lauter vnd rein behalten hette.

In welcher Verleumdung / die auch auff Herrn Phi-
lippum Melanchthonem gieng / das ihm zu viel vnd vn-
recht geschehen / ist aus offenen Schrifften glaubwürdiger
Leut zu beweisen.

Wer wolt sich aber darob nicht verwundern / das sol-
che Leut sich ihrer falchen Gedicht nicht haben scheinen mö-
gen / als die nicht konten vnoffenbaret bleiben / weil sie vor
denen sind fürgebracht worden / die aller ding gründliche wis-
senschaft gehabt haben.

Eben vmb diese Zeit wurde Philippus Melanchthon
bey dem Keyser zum hefftigsten angeben / vnd in vnregliche
Vngrad gebracht / als wenn er allein in die gemachte Re-
ligions

34
ligions Ordnung nicht willigen wolte / vnd damit andere
auch dauon abhiet / dadurch der Keyser also wider in bewo-
gen vnd ergrimmet / das Philippus in der eussersten Gefahr
gewesen / darinnen er wol vnterligen vnd vntergehen hette
müssen / wenn ihn nicht Herzog Moritz geschützet / das denn
ihm als einem löblichen Fürsten wol angestanden / vnd vber
andern seinem vielfeltigen Ruhm vnd Preis auch einen
grossen Namen vnd hohes Lob zuwegen gebracht hat.

Ferners nach Verrichtung voriger Sachen / belagert Herzog Moritz auff des Keyfers Befehl Magdeburgk
in Sachsen / welche Stad er nach dreizehen Monat einbe-
kommen / in dem sich ihm die Bürger / die allbereit in grosser
Hungersnoth / auff leidliche vorgeschlagene Mittel erge-
ben.

In werender Belagerung hat Herzog Moritz das vnt-
nütze Kriegsvolk / so hauffen weiß im Stiffte Verden zu-
sammen gelauffen / also geschreckt / das sie plöcklich / wie die
Vögelin / zerstoßen sind. Also ist er mit wunderbarer Ge-
schwindigkeit daselbs einem sorglichen Ausflauff zuvor kom-
men.

Dann neben diesem / Herzog Moritz auch die Sach da-
hin gebracht mit Magdeburgk / wie es ihm gefallen / hat er
nicht vergessen / was er seinem Schweer Landgraff Philip
versprochen / bey dem er verheissen / wie obgemelt / das er beim
Keyser Gnad vnd allen Frieden erlangen würde.

Im ist aber nicht vnbewust gewesen / das man aus drey-
en Ursachen Glauben vnd Zusage nicht halte / Als erstlich /
da etwas vor sichlich andere zu betriegen / gesaget wird / vnd
darauff wenn einem seiner Zusage gewet / oder endlich wenn
ers nicht im vermögen hat zu halten / was er gelobet.

Beim ersten hat ers dafür gehalten / das gar nichts gu-
tes an solches Menschen Gemüth sey / das beim andern aber
b-3 gar

gar eine grobe Unbesonnenheit / vnd beim dritten der man-
gel des nachdrucks vnd vnuermögens sein mußte/ erachtet.

Auff das er derhalben im Werck bewiese / er were ein
redlicher/auffrichter/bestendiger Fürst/der sein wort gedeck-
te zu halten/ zoge er stracks wider Carolum zu Felde in gros-
ser Geschwindigkeit / mit hülff vnd Beystand Landgraffen
Philips eltesten Sons / so wol Marggraff Albrechten/ vnd
setzte alles hindan/damit er seinen Schweiß wider möchte le-
dig machen. Damals war der Keyser gen Ißpruck Leibs-
schwacheit wegen verrücket. Vnd als er vber solchen vnuer-
sehenen geschwinden Vberzug erschrocken vnd sehr bewo-
gen gewesen / hat in einer aus seinen Spanischen anwesen-
den Herrn getröstet vnd vermanet gutes Muts zu sein / die-
weil der Feind durch die rauwe Klippen vnd vber die hohen
Gebirg der Alpen / als eine natürliche Festung nicht kom-
men könnte / vnd vber das ihr Kriegsvolck den Paß / vnd die
sehr starke Festung Erenburgk mit Nacht innen heften.

Als solches der Keyser vernommen / hat er gefragt /
Obs auch möglich/ das jemand vmb das Gebirg kommen/
vnd auff sonderliche Pfaden wie eng vnd steil die auch sein /
auff desselben Orts Spitzen / da die Festung vnd Cluse ist /
vnd die Berge oben zusammenstossen/steigen möchte? Da
Carolus hiernach gefragt / hat der obgedachte Herr / wie
zu erachten/ ein Spanischer Capiten / geantwortet: Man
könnte zwar vmb die Berge kommen / Aber die Feinde / we-
gen ihrer groben Landsart vnd der Deutschen Vnuer-
stands / gedachten nicht an solche spiszfändige Kriegsgrencke
vnd Anschlege/ viel weniger würden sie einen solchen schwe-
ren Weg / als die nicht so arbeitsam weren / auff sich neh-
men.

Darauff der Keyser / der Herzog Moriken vnd sein
Kriegsvolck wol kente/gesaget/So irgend ein Weg ist/auff
welchem

29
welchem Kriegsknechte an die festung können geführet werden / so wil ich drauff schweren / sie wird bald erstiegen vnd eingenommen werden.

Kaum hatte er das Wort aufgeredet / als das Geschrey erschollen / Herzog Moris sey nicht weit / vnd hab die Claus sampt der Festung erobert / Daher ein solch Wesen vnd Angst entstanden / das der Keyser / so bissher sein Lebenlang vüberwindlich gewesen / Ispruck hat lassen / vnd mit seinem Bruder Ferdinando anderswohin erschrocken fliehen müssen.

Die Sachen so sich alda begeben / sind Carolo so tieff zu Herzen gangen / das er ihr nimmermehr hat vergessen können. Vnd wird gesagt / das er nach solchem Abzug offte bedacht gewesen das Keyserthumb auffzugeben / welches er auch endlich / da er in Spanien kommen / gethan hat.

Nach diesem Sieg vnd erobeter Festung / als die Kriegsknechte doppelten Sold / wie breuchlich / vnd zwar mit Ungesümm forderten / weil sie sichs lassen sawer werden / vnd alles wol ausgericht / Herzog Moris aber allzu kühn ihnen vnter Augen gangen / hat es nicht viel gefehlet / das er nicht were vmbgebracht worden / hat derwegen eilends von ihnen fliehen müssen. Die Stadt Ispruck / da niemand sich zur Wehre gestellet / hat er den Knechten Preis geben / doch mit Befehl an der Spanier Haab vnd Gut sich zu halten / vnd der Bürger vnd König Ferdinandi Volcks / die gesfreyet / zu versöhnen.

Als er auch dieses nach seines Herken Lust ausgerichtet / ist er mit seinem Volck wider nach Passaw verücket / vnd daseibs durch ehrliche vorgeschlagene Mittel / die der Keyser mit nichten verworffen / die Sach dahin gebracht vnd erordere / das der Religions Fried gemacht / Landgraff Philip / so wol H. Johan Fridrich ledig gebē / Otho Heinrich Pfaltz

Pfalzgraff wider zu seiner Dignitet vnd Hoheit kommen /
vnd Deutschland einen besondern Preiß erlanget hat / vnd
diß alles so beherket vnd glückhafftig / das sich billich darü-
ber zu verwundern.

Weil er aber seine Macht noch beysammen / ist er auff
anhaltten vnd Rath Ferdinandi mit hellem Heer wider das
streitbare Türckische Kriegsvolk abermal in Nieder Un-
gern gezogen / da die Türcken / die Grenz der Christen mie-
rauben vnd plündern sehr verheereten / die er aber / so bald er
da ankommen / bezwungen vnd eingetrieben. Hat also auff
einmal den vnüberwindlichen Potentaten in Asia vnd Eu-
ropa ein Furcht eingejaget.

Ferners so weiß man / das auch die Türcken vor dersel-
ben Zeit sich vor der Mannheit vnd dem Namen Herzog
Moriz entsetzet haben. Derwegen als einer aus den gefan-
genen Türcken Herzog Morizen gesehen / hat er sich hefftig
vber ihm verwundert / das ein solcher freundlicher Herr / so
eine grosse Furcht bey ihrem Volk haben solte / dem es doch
nicht anzusehen / das er / wie ein Kriegsmann / viel im Har-
nisch gesteket sey / sondern der / wie Plutarchus von Eume-
no geschrieben / einem holdseligen schönen / wolgestalten
Jüngling gleich were / dem alle Glieder am ganzen geraden
Leib zum zierlichsten vnd artlichsten anstünden / in solcher
schönen Key vnd Ordnung / als wenn alles an im nach der
Kunst mit fleiß formiret were / Denn solche wilde Völcker
es dafür halten / das wer ein rechter berühmter Kriegsmann
sein wolle / der müsse si es sawer vnd Tyrannisch aussehen /
Aber so vrtheilet Homerus nicht / von welchem Achilles
so wol für den schönsten / als den tapffersten Helden gerüh-
met wird.

Darauff

Darauff da Herzog Moriz wider aus Ungern kommen / hat sichs begeben / das wie viel dafür hielten / durch etlicher böse Practicken vnd Anstiftung Er vnd Marggraff Albrecht wider einander verhetet vnd auffgebracht worden.

Vnd damit dieser von der Begwaltigung vnd Plünderung der Stedte im Reich abgehalten würde / so bringet Herzog Moriz in der eil vnd geschwind ein Kriegsvolk auff / vnd thut mit ihm in Sachsen ein Treffen / vnd behelet zwar das Feld / Aber weil er in die Weich der rechten Seiten geschossen / da die Kugel durch die Rüstung gangen / ist er drey Tag nach gehaltener Schlacht verschieden / des Feindes Macht aber darüber ganz vnd gar erleget / das nicht vnbillich jederman dauon das alte Sprichwort führete.

Der oben ligt / ist gschlagen todt /
Der vnten ligt / ist gar in Noth.

In diesem Streit sind vnter andern vornehmen Herren auch geblieben zween Herzogen von Braunschweig / Carolus vnd Philippus / Herzog Heinrichs Sone / so wol Herzog Fridrich von Lüneburgk.

Die Leich Herzog Morizen ist durch Sachsen gen Freiburgk in Meissen mit grossen herrlichen Geleite geführee worden / da sein Grabmahl / wie es Herzog Augustus so in des Bruders Regimente getretten / mit grossen Vnkosten erbawen lassen / in einem sehr schönen Stein gar groß vnd herrlich stehet / dergleichen schwerlich in ganz Deutschland mag gefunden werden.

Vor seinem Todt sind viel andere vnd auch diese Zeichen hergangen. An der Beumen vnd Kreuter Bletter
c sind

sind Blutstropffen gesehen worden / vnd bey nächtllicher
weil hat man in den Stedten groß Geheul gehört / so wol
in Lüfften groß Grijfgrammen / Menschen vnd Pferdges-
schrey an dem Ort / da darnach die Schlacht gelieffert wor-
den. Aber das sind die grossen Hund heuffig vnd rasend
auffm Feld zusammen gelauffen / vnd sich also zerbissen /
das sie weder mit Geschrey noch mit Schlegeln der Sche-
fer haben mögen von einander gebracht werden.

Sonderlich aber sind diese zu bedencken gewesen / das
ein bößlicher Sturmwind das erst Gezelt Herzog Moris-
zen zerrissen / vnd doch die andere alle vnuerrückt stehen
blieben. Darnach das auffm Schloß Berlin/wenig Tag
vor der Schlacht von Herzog Moriken Bild der Kopff
von sich selbst abgefallen ist.

Welches Fürsten Alter / Muth vnd grosse Thaten/
wenn sie jemand ansieht vnd betrachtet / mag er ihn wol den
höchsten vnd glücklichsten Helden vergleichen. Vnter
dessen Tugenden diß vberaus lobesam / das er bald zu ver-
stehen gewesen / gegen die jenige / so ihn beleidiget hatten.
Denn da sichs bißweilen begeben / das er entrüstet / vnd er-
grimmet war worden / vnd darauff bey sich gemercket / das
er zu geschwind sich angelassen / hat er nicht zu frieden sein
mögen / ehe er mit freundlichem Gesicht vnd guten Worten
angezeigt / es sey alles verziehen vnd vergeben.

Aus dem / was hierinn fürzlich ist erzelet worden / ist
kund vnd offenbar / das mit nichten / wie auch etliche Wei-
sen dafür halten / gar nichts guts wer auff Erden zu finden/
Sondern wie vorzeiten geschehen / also ist noch vnterwei-
lens bey vielen ein Stücke von aller löblicher Tugend zu
finden.

finden. So er auch etwas in der Jugend versehen / ist ihm
solches der Einfalt vnd Zeit wegen zu verzeihen / vnd sind
diejenige als gar zu vnfreundlich nicht zu loben / die im dar-
umb schimpfflich nachreden.

Ist aber nicht Wunder / das es eben ihm / wie andern
alten Helden ergangen / welche Themistocles sehr artlich
mit den Eichbeumen vergleicht / vnter welche / wenn böß
Regenwetter ist / die Leut treten / wenn aber die Sonn hell
scheinet / gehen sie fürüber / vnd brechen Zweige davon.

Es ist Herzog Moritz aber gestorben den eilfften Jultij
Anno 1553. nach dem er zwey vnd dreissig Jahr alt wor-
den / von welchem dieser Bundsch zu gebrauchen gewe-
sen.

Der Griechen letzter Held mit Macht/
Den Philopœmen wurd geacht/
Aus Deutschen Helden jetzt Gott verleih //
Das Herzog Moritz der erste sey.



F. H. M. 58



18^a
Kurze vnd Warhafftē
Erzēhlung/

Sonder Geburt / Auf-
erziehung / gantzem Leben vnd tödlichen
Abschiedt / des Weyland Durchlauchtigsten Chur-
fürsten CHRISTIANI, Herzogen zu
Sachsen/ etc. Hochlöblichster
Gedechnus

Aus dem Latein verdeudschet/
Sampft

Glaubwürdiger Copen / einer vntertthenigen
Schrift / so etliche Fürnehme vom Adel im Land zu Meis-
sen / zu des Hochlöblichsten Churfürsten CHRISTIANI,
gebürender Entschuldigung gestellet / welche der ertichte Iaco-
bus Francus in seiner vermeinten Historischen Con-
tinuation angezogen / Aber nicht getrewlich noch
vollkômlich erzelet hat.



Gedruckt im Jahr / M. D. XCIII.

Geometrische Kunst

Erst Buch / In welchem die Grundrissen
des Vierecks / des Dreiecks / des
Kreis / der Ellipse / der Parabel /
des Hyperbels / der Spirale /
beschrieben sind

Das erste Buch

Geometrische Kunst
Erst Buch / In welchem die Grundrissen
des Vierecks / des Dreiecks / des
Kreis / der Ellipse / der Parabel /
des Hyperbels / der Spirale /
beschrieben sind



Geometrische Kunst



Vrsach vnd Inhalt dieser Schrift.



Eslich eine zeitlang viel dinges habe lesen vnd hören müssen/ von dem betrübtten Zustande vnser lieben Vaterlands / von dem vnbesonnenem Grim vnd Toben des gemeinen Pöbels / von Vnmenschlicher verfolgung der Rechtgleubigen / von dem grausamen vnd feindseligem Hass/damit man auch wider den seliglich verstorbenen Churfürsten wütet / Habe ich nicht vnterlassen können / der sachen nachzudencken / vnd in acht zunemen / was doch furnemlich/ solch einer grossen verenderung vrsach sein möchte. Sinte-mahl es alles derer Orth also verkehret/ das man kaum erkennen mag / ob noch einerley vnd gleiche Leut daselbst sein / als zuuorn da gewohnet haben.

Zustandt in
Landt zu
Weissen nach
Churf. Chri-
stant Todt.

Es hat vnser liebes Vaterland bisshero/ für vielen andern Landen das lob vnd rhum gehabt der Leuchseligkeit vnd bescheidenheit/ solches billich/ Weil ja darinnen kein mangel gewesen / an guten Fürgängern / die zu solchen thugenden gute Lehr vnd Exempel gegeben.

Alte vñ wol
hergebrachte
Sitten im
Landt zu
Weissen.

Insonderheit aber haben diese Lande allzeit ihre Fürsten vnd hohe Obrigkeit lieb vnd werch gehalten / vnd jnen nichts höhers angelegen sein lassen / als das sie derselben Leben vnd guten Namen / nach allem vermögen vertheydigen/ vnd derselben Reputation bey jedermenniglich erhalten möchten.

Jetzt aber mus ich mich fast schemen zu erzehlen/ was innerhalb Jahrs / für Barbarische Vngestümigkeit gegen Privat vnd andere Personen / so wol Todte als Lebendige geübet vnd begangen werden.

Welches dermassen bekandt/ das es vnnötig zu widerholen/ Vnd also beschaffen/ das man dessen ohne schmerzen vnd betrübnuß nicht wol gedenccken kan.

Neue vñ
vorsehene
vorenderung
d. r. Gemüter.

Diss aber ist furnemlich vñ höchlich zu beklagen/ das es dahin kommē/ das jedermenniglich vñ also auch dem allergeringsten Gesindlein/ on alle gefahr freygestanden ist/ dem fromen

Churfürsten CHRISTIANVM, (der jetzt in der frölichen seligen Ruhe ist) auff's höchst zu schmehen vnd zu schenden/ vnd allerley schmeheliche aufflage/ auff seine Churfürstliche Durchleuchtigkeit / zu tichten / Auch durch lose schandt scarteten in den Druck außgehen zu lassen/ Daruon zu wünschen gewesen/ das zeitlich / solcher vnerhörten Unsinnigkeit vnd tollkühnen Leichtfertigkeit were geweret worden/ von denen/ die es mit einem ernst hetten thun können vnd sollen.

Ich zwar habe mich dieser so neuen vnd seltsamen / vnd vnser Leute vorigen arth vnd sitten/ gantz widerwertigen Dinge nicht gnugsam verwundern können/ Vnd des halben / wie anfangs vermeldet der vrsachen nachdencken wollen / daher solche plötzliche enderung möchte entstanden sein.

Hauptur-
sach des Aff-
terredens/
Verleumb-
dens vnd
Verfolgens/
in gemein vñ
insonderheit.

Inn dem ich aber alles fleissig erwege/ befinde ich/ das dieses die Hauptursache sey. Nemlich die liebe VNVVISSENHEIT/ Denn in dieser vrsache können leichtlich alle andere/ so mit vnterlauffen/ begriffen werden.

Diese VNVVISSENHEIT wie ein Griechischer Scribent daruon redet / ist ein grausam beschwerlich ding / vnd ein vrsach vieles vnheils vnd vnels vnter den Menschen / durch alle sachen / gleich wie mit einem Nebel bedeckt / die Wahrheit verdunckelt / vnd des Menschen Thun vnd Leben/ als mit einem Schatten ombgeben vnd verfinstert wird

Aus dieser vrsache / kömpt ohn allen zweiffel / was von Churfürsten Christiano / Hochlößlichster Gedechtnus / nach seinem tödlichem abgang bey vielen außgesprungen wird. Dessen Churfürstlicher Durchleuchtigkeit angeborne Arth/ Natur/ Sitten/ Leben/ Thun vnd Fürhaben/ so es allen den jenen bekandt were / denen es billich bekandt hette sein sollen/ würden dieselben nimmermehr solche ding gethan / oder auch geschehen vnd begehen haben lassen/ die iren eigenen Landtsleuten zu kleinem ruhm/ irem in Gott ruhendem Landtsfürsten/ zu nachtheil gereichen.

Proposition
vnd Inhalt
dieser schrift

Damit aber nicht auch etwan außlendische vnd frembde/ durch vnser Leute vorurheil irre gemacht / vnd vom weiland dem Durchleuchtigsten Churfürsten zu Sachsen Christiano/ zu einiger vngewür halten vnd reden möchten / Hab ichs für nötig

nötig / vnd der mühe wol wehrt geachtet / In eine kurze Erzählung zu fassen / was ich durch ganz glaubwürdige Leute / von dieses fürnehmen vnd mechtigen Potentaten Geburt / ganzem Leben / vnd tödlichem abgange mich mit fleis erkündiget habe.

Wol möchte ich wünschen Das andere ansehnliche Personen dieser / (wie man es auch nennen mag) entweder schuldiger pflicht / oder mühe sich vnternommē hetten / die da nichts allein was sie gehöret: Sondern auch was sie selbst gesehen vnd erfahren/erzehlen köndten / Vnd allen sachen/der man gedencfen mus/entweder selbst fürgestanden oder bey gewohnt haben. Weil es aber vielleicht etlichen am willen mangelt/ Etliche durcht fürcht vnd gefahr abgeschreckt werden/ Etliche vngunst vnd hass schewen / Habe ich dissmahl lieber gewolt / auffz aller einfeltigste etwas entwerffen/ von dem thun vnd handlungen dieses frommen Fürsten / als das ich meines theils/ an meiner schuldigen pflicht vnd fleis / gegen einem solchen / wegen seiner Gottseligkeit / berühmten Potentaten/ etwas solte mangeln vnd erwinden haben lassen.

Tag vnd Jahr der Geburt Herzogen Christiani.

So ist nun der Durchleuchtigste Fürst vnd Herzog Christianus geboren/den 28. Octobris/Anno 1560. früh Morgen für 5. schlegen. Etliche setzen seinen Geburtstag auff den 1. Nouembr. Andere auch auff den 3. Welcher missuerstandt daher kommen / (wie mans darfür helt /) das er hette sollen den 1. Nouemb. getaufft sein worden / Welches aber bis an den dritten Tag hernach / fürfallender ver hinderung halben/ verblieben ist.

Sein Tauffname CHRISTIANVS ist ihm vngeweißelt/nach dem Grosuater Christiano/ König zu Dennemarck gegeben worden.

Woher die vngleiche anzeigung des Geburtstag entstanden.

Name Christi-
stiani von
dem Gros-
uater.

Erste Aufferziehung in der Kindtheit.

In folgendem Jahr / den 9 Junij/hat die Grossmutter/ das Kind Christianum mit sich in Dennemarck genommen/

Fürst Christi-
stianus in setz

A ij

vnd

den Kindel-
chen Jahr in
Dennemarck
gebracht.

Nachartung
der Dennem-
merckischen
Sitten.

Strenge E-
ducation in
der ersten
Jugendt.

Condiscipel
so jme in den
Studijs
zugegeben.

vnd daselbst bey sich behalten bis auff den 8. Augusti / des
1563. Jahrs. Denn auff dieselbe Zeit / hat die Grossmutter
das Junge Herrlein wider gen Dresden zu den Eltern ge-
bracht / mit grossen frolocken vnd freuden aller derjenigen so
da gewesen.

Es wöllens viel darfür halten / das von solcher erster er-
ziehung in Dennemarck herkommen sey / Das / nach dem die-
ser Herr erwachsen / Er in vielen der Dennemercker Sitten
nachgearhet / Vnd insonderheit des Hochlöblichen Königs
FRIDERICI des andern seines Ohemes / Natur etwas
gefolget habe :

Aber weil er so gar Jung in Dennenmarck / vnd so balde
wider heraus kommen / köndte man nicht vnbillich / wie mich
düncket / dieses in zweiffel stellen / ob solches eben daher kom-
men / vnd nicht viel mehr der verwandtschaft vnd dem Ge-
schlecht zuzuschreiben sey / als einer nachfolge.

Seine folgende kindliche Jahre hat er vnter der Mutter
Zucht vnd Disciplin zugebracht / da er zwar Christlich / aber al-
so streng gehalten worden / das er kaum vnter die Leute gela-
ssen / fast gleicher gestalt / wie vorzeiten Alexandrum Seuerum
seine kluge vnd fleissige Mutter Mamma hat auffziehen
lassen.

Aus dieser harten vnd strengen Institution der sorgfeltigen
Mutter / vermeinen etliche / sey es herkommen / das er nicht vie-
len getrawet / als er auch dieses Symbolum geführet : Fide, sed
Cui Vide : Traw / Schaw / Wem? Zu geheimer Conuer-
sation, hat er niemand angenommen / ohne den er gar wol geken-
net / vnd dessen Sitten vnd Art Er etliche Jahr beweret hette.

Auffziehung in den ersten Studijs.

Anfänglich hat er zu einem Condiscipel gehabt / Friederich
Kanzow / Herrn Friederichen Sohn / Welcher nach dem er
gen Leipzig weither zum Studiren gesandt / sind gen Hoff be-
ruffen worden / Anno 1572. Kurtz für Ostern / zween Junge
vom Adel / Wolfgangus Löser / vnd Heinrich von Hagen / wel-
che / weil man befunden / das sie im studieren so weit kommen /
das sie zu gleich mit dem Jungen Herrn Christiano / vnd er mit
ihnen

ihnen köndte fortkommen / vnd in gleichen Lektionibus instruiert werden / hat mans für rathsam angesehen / das sie zu Hoffe blieben. Bald hernach ist auch darzu kommen / Hauboldt von Starschedel / des Edlen vnd Manhafften Juncker Haubolden Sohn / der sich vmb das Vaterland wol verdienet / vnd in der letzten Schlacht / darin Hertzog Moritz vmbkommen / mit einer Kugel in den Arm geschossen worden / welcher Schaden ihm / so lang er gelebet / nicht hat können geheilet werden.

Man hat auch etliche andere mehr vom Behemischen / Düringischem vnd Sechischem Adel darzu genommen / aber in Studijs hat niemand Fürst Christiano / ohne die obbenannten mögen gleich sein / Denn er sonderlich von Natur Gelehrig war / vnd mit einer guten Memorien begabet / Daher denn / was zu lernen fürgestellet / er nicht allein bald fassete / sondern auch fest vnd steiff behielte.

So lange sein Bruder Alexander im Leben gewesen / hat er zum Praeceptor gehabt / M. Christianum Schützen / Hertzog nach aber nach dem Hertzog Alexander / von welchem man grosse Hoffnung / wegen seiner trefflichen guten Art vnd Natur gefasset hatte / mit Todt abgangen / ist ihm D. Paul Vogel / der zuuorn des Jungen Herrn Alexanders Praeceptor gewesen war / zugeordnet worden.

Als der Vater Churfürst Augustus / seinen Sohn Christianum diesem D. Vogel befohlen / hat er vnter andern Weisen Reden / auch diese Worte geführet : Ich befehle dir das du mich fleissig vnterweiffest in dem Examine / vnd andern Schriften / vnd gewehnest ihn zur Tugendt vnd Erbarkeit / vnd das er sich wol vbe / in Lateinischer Sprach. Dieser Väterlichen vermahnung / hat sich Hertzog Christianus jederzeit erinnert / vnd von Jugendt auff / Philippi Schriften lieb vnd werth gehalten / Dessen man / so es von nöthen / ansehentliche Zeugen benennen köndte.

Damit er nun die Christliche Lehre gründtlich fassen möchte / hat man ihm / neben Lutheri Catechismo / vnd beuorab der 3. Bibel / das Examen Philippi erkleret / daraus er die fürnehmsten Definitiones auswendig gelernet / Hierzu hat man auch genommen / die auslegungen der Euangelischen Historien.

Praeceptor
Hertzog
Christiano.

Churfürst
Augustus be-
fehlt den
praceptoribus
das sie Her-
zog Chri-
stian zu den
Schriften
Philippi
fleissig halte-
sollen.

Lutheri vnd
Philippi
nützliche Lehr-
Schriften.

Historien/beyde wie sie von Philippo, auch Hemmingio Lateinisch/ vnd von Luthero deutsch geschriben sindt/ Wie denn auch H. Lutheri auslegung vber das erste Buch Moses/der Vater/ ihme als er in der Jugendt etwas erwachsen/ fleissig zu lesen befohlen.

Historien.

Zu einer anleitung zu den Historien hat man ihme den Historischen auszug Sleidani von den vier Monarchien/ sampt dem Chronico Philippi, vnd anderer/ in die Handt geben/ wie denn auch der Præceptor selbst einen sonderlichen Kurtzen Summarischen begriff gemacht / darinnen er die fürnemesten Denckwürdigsten Geschicht/ vom anfang der Welt / bis auff Keyser Sigmund begrieffen.

Sprachen.

In andern löblichen Studien vnd nothwendigen Sprachen/hat man ihm nicht allein die berühmtesten Auctores fürgelesen/ sondern auch etliche Poeten/als Horatium vñ Virgiliū. Hierüber er auch in institutionibus Iuris, vnd in Italianischer Sprach ist vnterwiesen worden / die er fast ganz durch D. Sigismundum Kolreuter/ vnd D. Vogel gelernet/also das er alles selbst/ ohnen einen Dolmetscher/gar wol verstanden.

**Anfang der
Rechten.
Italianische
Sprache.**

Bisshero in der kürze vor seinen Studiis,

Von den Ritterspielen vnd Kriegsübungen.

**Reiten.
Kennen.
Turniren,**

Sechten

Schiessen.

Wie er nun weiter zu Jahren kommen/ vnd stercker worden/hat man in auch zu allerley Ritterspiel vnd Kriegsübungen gehalten/ in welchen Sachen/ er also Dapffer vnd manlich sich erzeiget / das er zum offtermal das beste gethan/ vnd das Lob vnd Preis darvon gebracht hat. Auff der Sechtban war er also behend vnd künstig / vnd in allerley Wehren dermassen fertig/das sich auch die da grosse Meister in der Kunst sein wolten / für ihm scheweten. Ober das war er sehr gewis im Schiessen/ beyde in Bogen vnd Büchsen.

Von der Bauweiseren/ vnd Perspective Kunst.

**Muster der
Gebew vnd
Contrafa-
stur.**

Wunder grossen lust aber hatte er zu der Architectonica vnd Optica, Das ist Zu der Bauweiseren vnd Perspective Kunst/ darinnen er fürtrefflich war / das er mit eigener Handt

Handt etliche form von Gebeurwen gar Artig vnd Künstlich
abgerissen/ wie davon noch etliche Muster in der Churfürstli-
chen Kunst Kammer vorhanden/ denn also nenne ich das jeni-
ge Gemach/ darinnen allerley Kunststücke verwahret werden.

So hatte er auch etlicher massen/ (wie sein Herr Vatter, Messe Kunst.
Lust zur Geometri vnd Messe Kunst.

Der Dreher oder Drechsler Kunst aber hat er auch wol Dreher oder
sich gebrauchen können/ hats aber nicht so hoch geachtet/ als Drechsler
die Fürstlichem Standt etwas zu gering/ welches ich an seinen Kunst.
orth lasse gestellet sein/ vnd komme nun auff höhere vnd wich-
tigere Sachen.

Anfang der Beywohnung in Re- giments Sachen.

Es sind neun seiner Brüder/ ehe er zu seinen Jahren kom-
men abgestorben/ welches wol beyde ein Glück oder ein Un-
glück möchte genennet werden/ Dann das er der einige Erbe
hinterlassen/ hat das ansehen eines besondern Glücks/ Das er
aber dieser seiner nechsten Blutsverwandten so zeitlich be-
raubt worden/ ist wol für ein Unglück zuachten/ Weil es aber
Gott also gefallen/ vnd er allein vbrig geblieben/ hat ihn sein
Herr Vatter zeitlich zu der Regierung ziehen lassen.

Von Zehen
Söhnen Chur-
fürsten Augu-
st/ ist dieser
eintze bey
dem Leben
geblieben.

Denn Anno 1581. den 23. Januarij/ ist in gegenwart aller
Reihe/ vnd der vom Adel/ vnd ander Hoffdiener/ durch den
Wolgeborenen Graff Burckhardt von Barbi/ domals Chur-
fürstlichem Stadthalter/ Herzog Christianus/ als ein Präsi-
dent der Churfürstlichen Regierung an des Herrn Vatters
stadt verordnet vnd erkleret worden/ vnd ihm eine sonderliche
Hoffhaltung/ in dem schönem vnd herrlichem Gebeuwe/ bey
der Porta Salomonis genandt zugerichtet vnd bestellet.

Praesente-
rung zu dem
Regiment.

Domals sind ihm auch etliche vom Adel zu Dienern zu
geordnet worden/ Niclas von Miltiz Stallmeister/ Rudolff
von Bunaw Hoffmeister/ Reihe/ D. Andreas Pauli/ vnd D.
Niclas Crell/ Christoffer von Loss/ jeziger zeit des Reichs
Pfennig Meister/ Zu einem Secretario hat er gehabt/ Benedi-
ctum Arnoldum. Sein fürnehmer Kemmerling ist gewesen/
Christoph Kolreuter. Von denen vom Adel/ so teglich vmb
ihn

Diener vnd
Reihe Herz-
zogen Chris-
tiano zuge-
ordnet.

Ihn gewesen/mag ich fürnemblich wol nennen / Heinrich von Hagen.

Hertzog
Christian
hat auch her-
nach seine Re-
the und Die-
ner zu Ehren
befördert.

Diese jetzt ermelten alle miteinander / ist kein wonder / das er sie / wegen ihrer Tugend / Trewe vnd Fleiss / hernach wie er Churfürst worden / zu den fürnembsten Embtern erhaben. D. Crell zum Cantzler gemacht / Rudolff von Bunawo zum Hoffmarschaleck / Heinrich von Hagen zum Hoffmeister der Jungen Herren Christoph Kolreuter auch in geheimen Sachen viel vertrawet. Denn es gibts die Natur / wo man zum höhern Stande kömpt. das man als dann gerne befördert die jenigen / derer Trewe / Fleiss vnd Dienst man zuvorn in geringern Stande gespüret.

Ehestandt Hertzogen Christiani.

Fürstliche
hochzeit zu
Dresden.

Im selbigē Jar / den 25. Junij / ist H. Christiano Ehelich versprochen zu Berlin / Frewelein Sophia / des Durchleuchtigsten Churfürsten zu Brandenburg Tochter / die Fürstliche hochzeit ist im folgendē Jar / den 29. Aprilis / wie sich beyder Churfürstlichen Heuser Hoheit geziemet / stattlich gehalten / vnd viel Ritterspiel vñ andere Spectackel darbey angerichtet worden.

Glücklicher
Ehestand.

Von deme an / hat er die folgende zeit seines Lebens eine gewünschte / eintrechtige / vnd fruchtbare Ehe gehabt. Sein Fürstliche Gemehlein hat er dermassen vnd also geliebet vnd geehret / das / wo er selbst nicht bey ihr sein / vnd mit ihr reden können / dennoch immerdar fleissig / nach ihr vnd ihrer Gesundheit fragen lassen / vnd diese hertzliche Trewe vnd Eheliche Liebe / hat er niemals geendert / sondern biss an seinen letzten Odem beständiglich behalten.

Erstgebore-
ner Sohn Hertz-
ogen Christi-
an.

Im folgenden Jahr hernach / den 23. Septembris frühe Morgen umb vier Uhr ist zur Welt geboren / sein erstgeborener Sohn Hertzog CHRISTIAN, welchen aus der Tauff gehoben der Grossvatter Churfürst Augustus / vnd die Grossmutter / Churfürstliche Gemehlein.

Der andere
Sohn.

Anno 1585. den 5. Martij / ist geboren Hertzog Johan Georg auff den Abend nach 10. Uhr / bey welches Tauff zu Gevattern gestanden / Churfürst zu Brandenburg / vnd desselben Gemehlein / als wutterliche Grosseltern.

hi

Sie kan ich nicht vnterlassen/beyleuffrig mit zugebencken/
der Trewhertzigkeit/Demuth vnd gehorsams des Durchleuch-
tigsten Fürsten/H. Christians/Denn bey Lebenszeit des Vaters
Augusti / ob er gleich albereit im Ehestand gelebet / vnd ihme
Gott zween junge Herrn bescheret/ist er doch mit dem deputat
zu seiner Hoffhaltung so etwas genaw/nach Umbstand vnd
Gelegenheit derselben Land vnd Leut gespannt war / begnü-
get vnd zufrieden gewesen. Dann ers darfür gehalten/ das ime
nicht geziemen wolte / auch im aller geringstem seines Herrn
Vatters willen zuwieder sein. Solche frombkeit vnd beschei-
denheit ist ime hernach reichlich erstatet/ da er nach des Vat-
ters Tod/alle desselbē Scherze sampt Land vnd Leute ererbet.

Demut vnd
Gehorsam
H. Christian
gegen seinen
Herrn Vater.

Anno 1586. den 25. Januarij hat ihm sein Fürstlich Ehe-
gemahl ein Frewlein geboren / Annam Sabinam / welche im
selbigen Jahr/den 25. Martij gestorben.

Erstgebore-
nes Frewlein
vnd Tochter
Herrn Chris-
tians.

Folgendes Jahres den 29. Aprilis/ hat Hohermelte Für-
stinne Frewlein Sophiam zur Welt geboren / wie auch Anno
1588. den ersten Augusti/ Frewlein Elisabetham/welche im fol-
genden Jahr/den 4. Martij gestorben.

Zweiter
Dritte Frew-
lein.

Im selbigen Jahr hat er mit dieser seiner Ehegemehlin
einen Jungen Herrn / Augustum gezeuget / welcher auff den
Abent nach 6. Uhr/ am 7. Tag Septembris geboren ist.

Dritte Son-
vnd
Frewlein.

Anno 1591. den 7. Januarij ist geboren Frewlein Doro-
thea/aber hiervon gnug: Nun wollen wir Herzog Christian/
aus seiner Privat Hoffhaltung / ferner in der Churfürstlichen
Regierung / vnd wie er sich darinnen gehalten/ fürstellen.

Herrn Christiani Churfürstliche Regierung nach absterben seines Herrn Vatters.

Nach dem Churf. August. Anno 1576. den 11. Febr. mit
Tod abgangen/hat Herzog Christianus / als der einige hin-
terlassene Erbe/ im selbst in gegenwart huldigen lassen/ mit sol-
chem tapffern gemüth vnd ansehe/ndas alle Einwohner Bür-
ger vnd frembde sich verwundert/nicht so fast vber dē Pracht/
so umb ihm her gewesen/als vber dem herrlichen vnd tapffern
ansehen des jungen Helden vnd Churfürsten.

Huldigung
des Landes.

Nach beschehener Huldigung/ hat er die Stadt Dresden
zu be-

B ij

zu be-

Treffentli-
cher Bau
des Fürstli-
chen Stalls.

zu befestigen für die hand genommen / auch andere Gebewe
mehr an vnterschiedenen orten in Meissen/wie er denn hierzu
grossen lust hatte/als ein Verstendiger der Kunst zu bauen/ in
massen droben vermeldet. Sonderlich hat er in gar kurtzer
zeit den newen Stall gebawet/ vber welches grösse vnd schön-
heit/ als diejenige bezeugen/ so es gesehen / man sich zum höch-
sten verwundern muss / wegen der zierlichen Conterfey / wie
auch wegen der weite vnd menge aller der zugehöre zur Keu-
terey/ von welchem Gebewe sie sagen / das man mit Warheit
die Wort des Poeten gebrauchen möge / Vincit praesentia fa-
mam. Es ist alles fürtrefflicher / als man mit Worten dauon
reden kan.

Langer Ver-
zug verdrüss-
lich Herzog
Christiano.

Nach vollendung dieses Wercks (dessen sich auch ein Kö-
nig nicht zu schemen) hat er die Stadt mit Bollwerck vnd
Befestigung verwaret / bey welchem Bauw er selbst alles ge-
genwertig angeben vnd fortgetrieben hat / biss er ganz fertig
worden. Denn woz er jme fürnahme/wolte er gern bald verrich-
tet sehen/vnd kunte er fast in keinem ding langē verzug leiden.

Magnifi-
centz in allen
Gedewen.

Den Wall hat er lassen höher machen / vnd mit mehr
Turnen befestigen / die Graben weiter vnd tieffer machen/
schön vnd heerlich zieren lassen / mit Pfeilern vnd Seulen/ mit
Bildehewerstückē/ von Rossen/ Lewen/ Riesen/ alles so prech-
tig vnd künstig/ das es wunder vnd lust ist / wegen der grösse/
vnd künstlicher Arbeit anzuschawen.

Drabanten
Haus.

Städliche Gebewe hat er auch in der Stadt auffgerich-
tet für dem Zeughause/ da man auff's Schloss gehet/ wie auch
auff dem Marckt vnd andern orten der Stad / dauon so es
nötig/ die am besten zusagen wissen/ welche es selbst gegenwer-
tig mit Augen fleissig haben angeschawet / als vnter andern
der Drabanten Haus ist / dessen erste Pforte gezieret ist mit
Pfeilern vnd Seulen / Daran diese vier Tugend angehawen
vnd gebildet/ Fortitudo, Fides, Gracitudo, Magnanimitas, Das
ist: Stercke/ Treu / Danckbarkeit/ Grossmütigkeit / oben am
Thurn/ welcher bey diesem Hause gebawet / stehet die Iustitia,
oder Gerechtigkeit mit einem blossen Schwert / in der einen
Handt/ in der andern mit einer Wage. Im eingange der Pfor-
ten stehet ein Pellican mit seinen Jungen / welches alles mie
einan-

Bildnissen
der Tugend.

einander nicht geringe anzeigung gewesen/ einer Edlen Fürstlichen Natur vnd Gemüths in diesem Herrn.

Gleich aber wie seines Herrn Vatters letzten Gebewe gewesen ist / das er das Bollwerck für dem Willischem Thor/ biss an den Elbstrom herumb geführet / Also ist Hertzogen Christiani letzter Baw gewesen / die grosse Festung vorm Siegelthor / welche sich auch biss an die Elbe erstrecket. Wil jetze nicht sagen von den andern herrlichen vnd köstlichen Gebewen an vnterschiedenen Orten des Landes / die zum theil angefangen / zum theil vollbracht sind.

Ober welche / weil sie grossen Vnkosten erfordert / der gemeine Man (die Wahrheit zusagen) wol vielmals geklaget vnd vbel dauon geredt / zumahl in Auffsetzung newer Schatzung / dardurch vieler gemüthe seind vorbittert worden.

Jedoch achte ich / das man dennoch hierinnen etwas zu gute halten müsse der Fürstlichen Hoheit vnd trefflichem Reichthumb / welcher (wie der Poet spricht) seine Torheit hat / vnd insonderheit der Edlen vnd tapffern arth vnd zuneigung Hertzog Christians / nach welcher es wol sein mag / das er dem Fürstlichem Pracht etwas nachgehenge / Als solche Schwachheit vnd Gebrechen (wie mans nennen wil) auch an andern trefflichen hohen Leuten sind befunden worden / Als gewesen ist Perides bey denen von Athen, Lucullus bey den Römern / welcher löblichen Fürsten Exempel / seine Churfürstliche Hoheit vmb so viel desto mehr entschuldigen mögen / das ers vmb der jungen Herrn / seiner Sone halben / gethan / welche er nach ihrem Fürstlichem Stande mit gebürlichen Behausungen (da sie solten zu Alter kommen) zeitlich hat versehen wollen.

Fürstliche Sorge vnd Mühe in den Regiments Sachen.

Vnter den so mancherley Gebewen / vnd andern vielfeltigen Geschefften / ist dennoch nicht auszusprechen / wie er so sorgfältig des gemeinen besten / vnd der Kirchen / vnd sonderlich der Fürstlichen Schulen vnd Vniuersiteten sich hat angenommen / welche er von hertzen wünschete / das sie möchten mit Gelehrten Leuten bestellet werden / Darumb er dann auch

B ij

von

Der Vnterthanen vnwillen vber den vnkosten der gebewde.

Grosse Herren können bissweilen mit dem Pracht der Sachen zuviel thun.

Sorge für die Regierung.

Sorge für
Kirchen und
Schulen.

VON allen Orthen/auff ehrliche Besoldungen/Gelehrte Men-
ner/vnd fürtreffliche/berühmte Juristen zu Dienste beruffen/
vnd an nichts erwinden lassen/damit je das liebe Vatterland/
viel tügliche vnd geschickte Leute mocht haben / vnd wie er zu
reden pflege/einmahl von den Vngelerten/vermessenen / auff-
geblasenen Clamanten gerettet würde.

Gottseliger
Fürsatz Chur-
fürst Chris-
tiano.

Offt hat man diese Gottselige vnnnd Fürstliche Rede von
ihm gehöret: Gott weis / das ich seine Ehre suche / vnd das
mirs alleine darumb zuthun / das meine Vnterthanen in der
Lehre der Göttlichen Wahrheit recht vnterwiesen/vnd die Vn-
ruhigen Friedensstöser der Kirchen Gottes zurücker gehalten/
oder abgeschafft werden.

Sectirische
Namen dem
Christen
idumb Ket-
nes weges
für zuziehen.

So offt man auch der Sectirische vnd Partheyschen Na-
men gedachte / sprach er mit ernstem Gemüte: Ich bin weder
Caluinisch noch Flaccianisch/ Ich bin ein Christ/ Ich lasse den
Flaccianern ihren Himmel darein sie auch die Hell bringen
wollen.

Betrug der
Authorn des
Concordien-
buchs vom
Churf. Chris-
tiano erkant
vnd beklagt.

Offt hat er auch zu Klagen gepflegget/vber die betrieglichen
Kercke vnd Practiken der Theologen / der sie sich gebraucht
in zusammenflickung des genanten Concordi Buchs / damit
sie seinen Herrn Vatter hintergeschlichen hetten.

Erkauffte
Subscription-
nes.

Sagte auch vnuerholen/das er von hertzen feind were den
jenigen/welche er wuste / das sie mit einer gewissen Summa
Geldes sich zu der Subscription hetten erkauften lassen / da sie
doch zuvorn auch in öffentlichen Predigten sich vermercken
lassen/das sie darmit nicht zufrieden weren / Eetliche derselbi-
gen haben ihre That damit wollen entschuldigen / das sie für-
gegeben/Churfürst Augustus selbst hette sie hoch betheworet/
ja auch mit Threnen darzu bewogen / das sie etwas Kleinmü-
tig worden / vnd der Vnwarheit Hand vnd Mund geliehen
hetten.

Solcher Gefellen waren etliche auch domals am Hoffe/
darüber man sich wol verwundern möchte / wie sie sich so gar
anders stellen/ vnd bergen können / für Churfürsten Christia-
no/dann sie wüsten/das er ein sonderlicher Liebhaber der Be-
stendigkeit/Wahrheit/ vnd Aufrichtigkeit war.

Kühn-



Rhänliche vnd Christliche Nachforschung der Wahrheit.

Weil ihme nun solche Sachen / die seinem Herrn Vatter begegnet/im Sinne gelegen/hat er offenbar bekandt/Er wolte mit Gottes hülffe die Streitigen Artickel selbst erforschen vnd erkündigen/vnd in so wichtigen / vnd der Seelen Seligkeit belangenden Sachen/ nicht auff ander Leute Decret setzen / viel weniger von einem jeglichem Wind der Lehre sich hin vnd her treiben lassen. Demnach / weil er teglich hörete/ wie seine Prediger immerdar viel von den genanten Calvinisten sagten/vnd sie grewlicher Irrthumb beschuldigten/ wolte er trawen nicht auff der Anklegers Wort die Sachen beruhen lassen sondern nach der Athemenser Spruch sich verhalten/ *ἀμφοῖν ἰσούως ἀνεγείτω.* Audi equaliter partem utramque. Höre beyde Parthey gleich.

Gleich in erforschung des Streitigen Religions Artickel.

Darbey ich mich dann erinnere was man sagt / das sich auff eine zeit mit einem vom Adel zugetragen/ etwan an einem andern Oreh / welcher / wie er sonst scherzhaftig zu sein pflegte/ als er geübter vnbilligkeit wegen / wider seine Bawren/ für seinem Fürsten war angeklagt worden / vnd er sich verantworten solte / sagte er / Gnedigster Fürst vnd Herr/ meine Sache ist gut / vnd ist den Bawren von mir nicht zuviel geschehen / welche böse Buben vnd Schelcke sein / vnd wol verdienet hetten / das man sie harter Tractirte/ Das wris ich aber gewiss / Solten die Bawren hie zurstedde seyn/sie solten wol viel anders darvon reden.

Scherzreder Die Bawren würden wol anders darvon sagen wenn sie da wären.

Gleicher massen gedachte Churfürst Christianus / das es auch mit den genanten Calvinisten also gehen möchte / wie mit jenem Bawren/ das sie wol angeklagt würden / aber niemals zu Verhor kommen könnten / hat demnach ihnen als dem Beklagten Theil auch Audiencz zu gönnen/für billich erachtet.

Wolte Gott/ Es theten heutiges tages andere Fürsten auch also.

Do er nun ihre Schrifften vnd Verantwortungen mit fleiß gelesen hat er als ein Hochverstendiger vnd Tieffsinniger Herr baldt gemercket/das es mit den Auflagen/damit die Reformierte Kirchen vbel ausgeruffen wurden / nur lauter
Muth.

zuthwillen vnd Freuel/ vnd darmit/ eitel Lügen vnd Unwarheit gewesen

In solchem löblichem Fürhaben/ weil er immer weiter zum Geschmack vnd Erkendnis der Wahrheit kommen ist/ hat er gewolt/ das auch andern die Wahrheit bekandt würdel/ vnd verschaffet/ das auch der Ausländischen Theologen Bücher öffentlich möchten verkauft werden.

Heutiges tag
ges verbeeth
man diese
Schriften
zulesen/ wel
ches ein an
zeigung einer
bösen sache
ist.

Aus was gelegenheit es zum allerersten kommen sey/ das der Durchleuchtigste Churfürst sich zu den Orthodoxis, die man zur vngewißheit für Calvinisten ausschreyet/ etwas geneiget/ davon weis ich dz mancherley Reden sein/ Welche geben die Schult (wie es dann bey ihnen heissen muß) den Ketten/ vnd fürnemlich dem Canzler/ Welche wendens auff die Fürsten/ derer Beywohnung vnd tegliche gemeinschaft/ Ihme angenehme vnd lieb war Ob ich nun wol nicht darwider bin/ das solche außwendige Anleitung viel vermögen/ So halte ichs doch gantzlich dafür/ Das eben der/ dem Churfürsten das Hertz geöffnet/ welcher vorzeiten auch der Lydia, ihr Hertz geöffnet hat/ davon wir lesen Actor. 16.

Churfürst
Christiano
dz Hertz ge
öffnet/ der
Wahrheit nit
zuwider stre
ben.

Churfürstliches Mandat / von Unterlassung des vnzeitigen Verdammens auff den Cankeln.

Weil aber der fromme löbliche Churfürst Christian/ der solchen Namen mit der That gehabt/ nichts höhers wünschte/ Dann das er in der betrübten vnd zerrissenen Kirchen/ eine Warhafft vnd recht gegründte Concordien ohne falsch möchte widerumb anrichten/ vnd aber wol verstande/ das einem solchem Werck fürnemlich im wege stunde/ das vnbillige Verdammen der Reformirten Kirchen/ vnd das hefftige Schelten wider den Gegentheil/ so mehr aus bitterm Hass/ dann aus rechtschaffenem Eiffer zur Wahrheit sich verursachete/ hat er aus gutem vnd heilsamen Rath vnd bedencfen/ seines Herrn Vatters Christliche Mandat/ so vor vieien Jahren gedruckt vnd publicirt worden/ auffs newe lassen außgehen.

Dieses vnzeitige
Lestern
vnd verdamm
men der vn

Dann er sich nicht könnte bedüncken lassen/ das die verbiterten Gemüter ehe widerumb geheilet/ vnd zusammen vereiniget werden köndten/ es were dann die Ursache solches vbel

AUS

aus dem mittel hinweg gethan / dardurch solche Spaltung
vnd Zant vnterhalten vnd vermehrer worden / Als nemlich
die freueln Beschuldigungen vnd das Verbannen für Erör-
terung der Sache / sampt dem muthwilligem Schmehen vnd
Schelten / vnd gewulichen Calamnyren vnd Lestern / damit
vnschuldige Leute vnbillich vnd Lügenhaffter weise ge-
schandflecket würden. In des aber solte niemand benommen
seyn / die bekanten Irrthumb vnd Kezereyen aus Gottes
Wort zu wider legen. Aus Gottes Wort sage ich / welches
das es die einige Regel sey / darnach alle Lehre soll examiniret
vnd geprüfet werden / müssen auch vnser Widerfacher selbst
bekennen.

senden oder
bosshafft
gen Claman-
ten ist noch
heutiges tag
ges die vr-
sach der vor-
bitterung
bey dem ge-
meinem Man
vnd grossen
Herrn.

Es ist aber alhie wol in acht zunehmen / was die Vnter-
schiedene zeit für vngleichheit in einerley Sachen mit sich brin-
ge. Dann domals / da aus befehl seines Herrn Vatters Thur-
fürsten Augusti solche Mandata gestellet vnd außgegangen
seyn / ist niemand im Lande gewesen / der es getadelt / Sondern
viel mehr hat mans vberall gelobet. Hernach aber / da eben
dieselbigen Mandat von Churfürsten Augusti Sohn Publi-
cirt / hat es müssen verachtet vnd verworffen seyn / muthwillig
ger vnd trotziger weise / von denen welche Herrn vnd Fürsten
vermahnen solten / solche ding für die hand zu nehmen / dara-
durch alle Ursache vnd gelegenheit / zur vnruhe vnd verwir-
rung der Kirchen abgesehritten werden möchten.

Vngleiche
zeit bringen
vngleiche Ur-
theil auch in
einerley Sa-
chen.

Aber eben an diesen Leuten hats leider am allermeisten
gemangelt / welche nicht allein ihrem frommen Fürsten nicht
Gefolget / der Kirchen Friede befördern zu helfen / sondern viel
mehr als Tolle vnd Rasende Hunde darwider desto hefftiger
gebellet / derer etliche lieber ihre stelle verlassen wöllen / dann
von ihrer Halsstarrigkeit weichen / derer sie keinen andern
Schein wüsten für zuwenden / (weil die Göttliche Wahrheit
von niemand würde angefochten.) Dann das sie von D Lu-
thers Namen vnd Auctoritet rühmeten / vnd doch im grunde
anders nicht sucheten / dann darunter ihre Vnwissenheit / vnd
Ansehen bey dem gemeinem Man zu verfechten.
Dann an solchen Blindenleibern hinge der Blinde Pöbel /
Glaubete allen ertichteten vnuerschempten Lügen / war dessen
E vber

Wie wollen
einmahl die
vnsinnigen
Clamanten
ein solchs ge-
gen Gott ver-
antworten.

Ob sie Blin/
den Leithet.

überredet/ als wann gar eine Neue vnd Ketzerische Lehre
auff die Bahn gebracht würde von den jenigen / welche diese
Clamanten für Calvinisten auszuschreyen pflegen / Solche
verfluchte einer mit dem andern / Schnaubeten vnd Tobeten/
draweten ihnen / da sie nicht selbst sich würden packen / sie zu
erwürgen / zu wejagen / zuberauben / alles auff anhezung der vn-
ruhigen Prediger / die dem Herr Omnes zum Dantz Piffen/
denselben rege machten / vnd dem tollen hauffen / gleich als
mit sporen anreizeten / der doch für sich selbst nach Unlust rin-
get / vnd in vollen sprüngen darzu eilet.

Allerley Leut
können die je
nigen / so mit
betrug vmb-
gehen / leyden
ohne die / für
welche sie sich
fürchten müs-
sen / das jr be-
trug durch
sie möge of-
fenbaret wer-
den.
Verachtung
der vnge-
gründten
Schwéhungen

Man liest bey dem Luciano eine werckliche Narration
von einem falschen Propheten / der sich für einem Weissager
Künfftiger dinge aussgab. Dieser / als er mit seiner Teusche-
rey einen grossen Theil der Welt betrogen / pflegte mit son-
derm fleiss / die Christen von seinen Geheimnissen vnd Heilig-
thumb weg zu treiben / dann er wuste / das seine Teuscherey vnd
betrug durch dieselbigen bey den Einfeltigen an den tag kom-
men würde.

Eben also verhelet sichs auch mit diesen / leider falschen
Propheten / die können allerley Leute in ihren Kirchen leiden /
ausgenommen die genante Calvinisten / weil sie gar wol wif-
sen / das ihnen der Schalck's Mantel fürnehmlich von denem
auffgedecket vnd ihre Vngeistliche Gerichte / vnd lame Totten
durch dieselbigen ans Licht gebracht vnd widerlegt werden
können.

Ob nun wol Churfürst Christianus sahe / das er durch
solches newes nutzwilliges verkeretes Wesen bey seinen eige-
nen Leuthen in grosse Nachrede gesetzt würde / So hielt er
doch bestendiglich über dem jenigen / was er wüste Gott ges-
fellig vnd den Menschen heilsam zu seyn / vnd verachtete
grossmüthiglich alles / was auff ihn entwedder öffentlich oder
heimlich hin vnd wider ausgesprenget würde / darwider er
oft zu recitiren pflegt / den bekanten Vers: Cum recte facias
ne cures verba malorum. Thue recht vnd schewe niemand.
Vnd weil wir jetzt reden von solchen dingen / daraus seine
Gottseligkeit zu spüren / So sind auch folgende Stück dersel-
bigen nicht geringe Anzeigungen gewesen.

Anzei-

Anzeigung warer Gottseligkeit.

Dem Predig Ampt hat er sonderliche Reuerentz gethan/ vnd es in Ehren vnd Würden gehalten/ wie dauon zeugen können alle miteinander/ so ein zeitlang bey ihm zu Hoff gewo-
fen. Zur Predigt ist er gern vnd offte kommen/ vnd ein fleissi-
ger Zuhörer gewesen: Allzeit wenn er gereiset/ hat ein Predi-
ger müssen mitziehen/ wenn er vber 2. oder 3. tage vermeinet
auszubleiben. Ernste Vermanungen/ ja auch scharffe Straff-
predigten/ hat er können für lieb nehmen/ vnd was etwa verse-
hen/ da hat er ihm lassen einreden/ vnd besserung zugesagt/ one
Anzeigung eines Hasses oder Vngnade.

34
Schreble-
tung gegen
dem Predig-
ampt.

Zum heiligen Abendmahl ist er Jerlich zwey oder drey mal
gangen/ Nach gehaltenem Gespräch mit dem Diener der
Kirchen hat er den Abend pflegen allein zu essen/ damit er
in Gottseliger Andacht seine Übung hette. Kurtz darvon zu-
reden/ So hatte er Gottes Wort herzlich lieb/ vnd bemühet
sich mit rechtem ernst/ das die reine Lehr möchte erhalten vnd
fortgeplanzt werden. Er hing nicht an einiger Person an-
sehen/ noch an Sectirischen Namen: Dann er von Jugend
auff gelernet/ das man den Sohn Gottes/ nicht Menschen
hören/ vnd also weder von D. Luthern noch Caluino sich
nennen solte.

Bruch des
heiligen A-
bendmahls.

Liebe zu got-
tes wort vnd
der Wahrheit.

Gerechtigkeit in Politischen Sachen.

In Weltsachen/ vnd streitigen Puncten/ war er ein rech-
ter Cato. hielt strenge vber Recht vnd Erbarkeit/ vnd ver-
schaffete das allen Stenden gleichmessiges Recht vnd Ur-
theil gesprochen/ vnd keiner vnter allen (er were so geringes
Standes vnd Wesens als er möchte) Ursache vber vnbilligen
Sententz zu klagen hette. Er selbst gab befehl von den mei-
sten Sachen/ oder geboth zum wenigsten/ das mans wider an
ihn gelangen liesse.

Gleichheit des
Rechten.

Erkenntnis
der Sachen.

Vber verworrenen Sachen entrüstet er sich sehr/ dann er
von Natur etwas Jagsornig darumb er gar leichtlich möchte
zu einer hefftigkeit bewegt werden/ darauff er dann offte einen
starcken Trunck zu sich pflegt/ zu grossen nachtheil seiner Ge-
sund.

Jagsornig-
keit vnd heff-
tigkeit der
Natur.

Schwachheit
mit einem
Trunck sich
zubeladen.

sundheit/ vnd noch mehrern Schaden des gemeinen besten/
wie es der Ausgang bezeuget. Darvon als er offte ernstlich
vnd bescheidenlich von den Seinen ist vermanet worden/ hat
er pflegen zuantworten aus dem Horatio, das auch vorzeiten
Könige vnd Fürsten/ durch einen starcken Trunck/ haben pfle-
gen zu Probieren/ was an den Leuten zuthun were/ mit denen
sie müsten teglich vmbgehen.

Aber es solte vns Keines Menschen Freundschaft so lieb
sein/ das wir vmb derselbigen willen/ wider Gottes Gebot vnd
Befehl entweder der selbst etwas thun solten/ oder aber von
andern geschehen lassen.

Mangel vnd Gebrechen an dem frommen Fürsten welche doch bey zunehmenden Alter algemeinlich an ihm gebessert.

Allzu harte
Disciplin ge-
weh nicht als
zeit zum be-
stern.

Er gebrauchte teglich zu seinen Getrenck starcken Wein/
vnd solches etwas zu milde/ welches er angefangen zuthun/
als bald er aus Mutter vnd Præceptoris zwang kommen.
Dann also haben sich die/ zuuorn eingezemete/ vnd in Kind-
lichen Jahren bezwungene/ vnd durch die strenge Disciplin
gleichsam eingesperrete Luste vnd Begierde plötzlich herfür
gethan/ zwar nicht mit ander Leuth grossen Schaden/ son-
dern mit Nachtheil vnd Verlust der Gesundheit des frommen
Fürsten selbst. Dann aus den starcken Trüncken ist ohne
zweiffel angezündet worden die Leber/ welche ohne das/ von
Natur nicht starck an ihm gewesen/ wie solches leichtlich
auch in der Jugend daraus abzunehmen/ das ihm sehr offte
die Nase geblutet.

Ubriger
Zorn vnd
Trunck haben
dem from-
men Herzog
den grö-
sten Schaden
gethan.

Vnd dis ist gleichsam an ihm der ander Mangel gewe-
sen/ darvon so offte ich gedencke/ felt mir ein/ was Curtius vom
Alexandro Magno geschrieben: Iracundiam & cupidinem vi-
ni, sicuti iuventa irritaverat, ita senectus mitigare potuisset.
Gleich wie die Jugend der Tachzornigkeit/ vnd der Lust zu
starckem Getrenck/ Ursach gewesen. Also würde das Altar/
solches beydes gelindert vnd hinweg genommen haben.

Wolte.

Wolte Gott / es hette der fromme Fürst mögen lenger leben / ich wolte glauben Deudschland würde seines gleichen nicht gehabt haben / auch so viel das Lob der Messigkeit vnd Eingezogenheit belanget.

Herzogen Christiani Privat Leben.

Dann er war / wie die wissen / so vmb ihn gewesen / Keusch / Züchtig / vnd Schambassig im Leben vnd Sitten / ein Liebhaber der Wahrheit / vnd wie vorzeiten die Lacones , von kurzen Worten vnd Reden / Er hatte ein abschew für allem Fluchen / was er zusagte / da hielt er Treu vnd Glauben.

Fürstliche Tugenden an H. Christiano Keuschheit / Schambassigkeit / Liebe der Wahrheit.

Er war insonderheit der Hoffart vnd Stoltz feind / aber keinem ding so hefftig zuwider als der Lügen. Wo er einmal einen falsch befunden / der war bey ihm in grosser Vngnad / vnd er trawet ihm nicht mehr.

Er wolte alles ordentlich / fein vnd zierlich verrichtet haben / lobet es auch / das sich andere zierlich vnd Ehrlich kleiden / vnd hielten / in meinung / das ob wol hierdurch die Würde vnd das ansehen nicht vermehret / dennoch / wie Plinius sagt / geschmücket / vnd außgeburget werde.

Feindschaft wider die Lügen.

Grossen lust hat er an schönem Zeug vnd Instrumenten / an Kunstreichem Mahl vund Bildwerck / darauff er viel wandte / vnd solche ding in der Kunstkammer verwaren ließ / wie dessen viel doselbst zu sehen / dz man sich verwundern mag.

Kunstkammer.

Nicht weit von derselbigen Kammer ist eine Liberey / darinn allerley geschriebene Griechische vnd Latrinische Bücher sind / Darbey auch ein reicher Schatz vnd Vorrath / von außserlesenen vnd sehr hübsch gebundenen Büchern / welche jerlich vormehret / von einer gewissen Summa Geldes / so er darzu verordnet hatte / Daher man wol sagen mag / das zu Drefsden vier dinge sind / die zu sehen wol würdig sein. 1. Die Liberey. 2. die Kunstkammer. 3. Das Zeughaus 4. der newe Stall.

Liberey oder Bibliotheca.

Hoffhaltung Herrn Christiani.

Was seine herrliche Hoffhaltung belangende / ist es gewis / das ihm keiner von Deutschen Fürsten gleich gewesen /

C ij

auch

Carabiner.

auch keiner von seinen Vorfahren. Er hielt funffzig junge Edelleuth/ welche zu Ross auff seinen Leib bestellet / Carabinen genant / vber welche war ein Hauptman / sampt seinen Leuthenampt bestellet. Welches ihr viel für eine newe ungewöhnliche Manier hielten/ zumal die der Antiquitet vnerfahren.

Wir Lesen aber von den Fürsten aus Macedonien (die vorzeitenfast der ganzen Welt Herrschafft bekommen haben) das sie von ihren Vnterthanen / wolgeborne Junge Gesellen zu sich erfordert / derer sie sich zu allen ihren geschestten gebraucht haben/ vnd ist solcher hauffe gleichsam ein Pflanzgarte gewesen, daraus man die Obersten vnd Haupteute bey den Macedoniern genommen.

Drabanten.

Vber diese Carabiner / hatte er hundert Drabanten / auserlesene/ vnd tresslich starcke Menner zu verwarung seines Leibs / Die Stadt zubesetzen / vnd zu bewachen waren verordnet 200. Alte wolgeübte Kriegsknechte/ Im Zeughaus waren die Büchsenmeister sampt den Triarhs, Das ist: mit dem hauffen der redlichsten vnd frischesten Kriegslenthe / so man auff die letzte Noth sparet / desgleichen die Rottmeister/

Stadthüter.

Hauptleute/ Wachmeister/ derer war an der Anzahl sezig/ Ich geschweige der Obersten vnd Rithmeister / so zum Theil ins Churfürsten Lande / zum Theil aufferhalb Landes vmb gewisse Besoldung in seiner Bestallung gewesen / Denn sein gemüth war zu Kriegssachen geneigt/ vnd war in ihme/ ein Helden muth/ Gleich wie in seinem Herrn Vetter Mauritio gewesen/ daher auch seine Fraw Mutter in dessen Kindtheit / wenn sie freundlich mit dem Jungen Herrn spielet / ihn/ ihr Moritzschen hat zu nennen pflegen.

Oberste vnd Rithmeister.

Vom Leibe ist er hart vnd Arbeitsam gewesen/ Vom Gemüth Witzig vnd fleissig/ Ein sehr guter Reüter/ zu allen Sachen hurtig vnd vnerdrossen/ Ofte hat er des Nachts ihr roenig zu sich genommen / ist vmb die Wachte herumgangen/ Nicht zu prangen / oder als wenn er nicht trawete / das seine befehl würden verrichtet werden/ sondern das ihm ein Lust war / was andere beschwerlich vnd verdriesslich zu sein bedüncken möchte.

Vnerdrossenheit.

Vom Leibe ist er hart vnd Arbeitsam gewesen/ Vom Gemüth Witzig vnd fleissig/ Ein sehr guter Reüter/ zu allen Sachen hurtig vnd vnerdrossen/ Ofte hat er des Nachts ihr roenig zu sich genommen / ist vmb die Wachte herumgangen/ Nicht zu prangen / oder als wenn er nicht trawete / das seine befehl würden verrichtet werden/ sondern das ihm ein Lust war / was andere beschwerlich vnd verdriesslich zu sein bedüncken möchte.

Der

Der seinen name er sich fleissig vnd ernstlich an/wie auch Fürstliche
der frembden/ so vnphillich vnterdrucktet würden / vnd zwar Sorge /
des gantzen Reichs/wie er denn sagte/ das alles zu des Reichs für andere
besten were/ was in seinem Zeughaus vorhanden. vnterdruckte

Warzeichen seines Todts.

Seinen Todt haben viel wunderbarliche Dinge zuuorn *presagia*
verkündigt/ Es sind etliche mahl Erbedem vorher gangen/ oder vorbo-
in Schlosthurm hat die Glocke von ihr selbst ohn jemandes ten.
bewegen / einen laut geben / grewliche Windtbrausen haben
sich hören lassen / viel Chasmata vnd Geworzeichen sind am
Himmel gesehen worden.

Er selbst der Churfürst ist etwas wunderlicher worden/ Viel Reisen
hat sich gar bald vmb geringer Ursach willen entrüsten las-
sen/ ist offte von einem Orte zum andern gezogen / an keinem
Ort lange verharret. Sein Angesicht hat sich gemehlich
geendert/ die Backen eingefallen/ die Füße geschwollen. Bald
hernach ist ihm der Appetit zu Essen vergangen/ also das er
auch zuweilen ganz ein abschew für der Speise gehabt. *Aller Lust
zum Essen
vergangen.*

Wiewol er aber zeitlich beydes von seinen Medicis, vnd
auch von seinen Hoff Junckern vermanet ward/ Er solte doch
seiner Gesundheit fleissiger in Acht nemen/ vnd zum wenig-
sten etliche Tage des Jagens sich enthalten/wolte er doch nicht
folgen/ Sondern ich wil/ sprach er / der Zeit gebrauchen / die
ich noch vbrig hab / gegen den 1. Septemb. wil ich mich von
denn Medicis Curiren lassen/ Mit welchem Wort er etlicher *Anfang der
Kranckheit
zu Dresden.*
massen sein eigen Prophet gewesen: Denn am 26 Augusti/ wie
er wider gehn Dresden kommen / ist er mit Kranckheit befall-
en / welche in wenig Tagen also zugenommen / das er den 31.
Augusti/ als ein Sterbender alles verordnete/ vnd sein Ge-
meln / Kinder / Kette / vnd fürneme Hoffdiener zum Valet
gesegnet.

Vorsorge für die Junge Herrschafft.

Weil

Præceptor
der Jungen
Herrschaft.

Fleißige
Commenda-
tion der Jun-
gen Herr-
schaft.

Letzte Verma-
nung an den
Præceptorem.

Weil aber der Jungen Herrn gedacht / muss ich hierbey etwas von ihrer Institution vermelden / Er hatte dieselbigen etliche Jahr zuvor befohlen / dem frommen vnd Gelehrten Mann M. Sebastiano Leonharti / welcher Weiland auch der Fürsten von Coburg / vnd Herzogen zu Sachsen Præceptor gewesen / Weil er aber gar wol gemercket / worinnen es mit ihm in seiner Institution von andern versehen worden / hat er darvon den Præceptorem fleissig vermahnet / welchem da er in gegenwart seines Gemahls / die Sohne præsentieret / hat er nicht ohne Threnen (welches ein Anzeigung gewesen eines Väterlichen Hertzens) mit einer städtlichen Rede / so beydes einer Fürstlichen Person / vnd einem Vater sehr wol ange-standen / dieselben ihm auff seine Trewe vnd Pflicht befohlen / vnd hat er fast alle Tage die Junge Herrn in ihrer Studierstuben besucht / vnd nach ihrem Profectu gefraget / Also das man leichtlich gespüret / wie es ihm so ein grosser Ernst vmb diese Sachen were / vnd das er für kein Ding auff Erden so fleissig Sorge trüge / als das sie wol vnd löblich möchten erzogen werden.

Als er nun / wie kurz zuvor vermeldet / gefehrlich Kranck-
lage / vnd nichts anders köndte gedenccken / denn seine Zeit zu
Sterben were verhanden / hat er auch den Præceptorem
Sebastianum für sich kommen / vnd durch den Hoffpre-
diger in seinem Namen vnd Gegenwart vermahnen lassen /
Er wolte alle Trewe vnd Fleiss anwenden in Institution der
Kinder / die er begerete / das sie fürnehmlich in der Lehre der
Gottseligkeit / in nötigen Sprachen / vnd zu aller Erbarkeit /
vnd Fürstlichen Tugenden möchten unterwiesen werden /
Denn er würde einmahl Gott dem HERN selbst Rechnung
von seiner Institution vnd Zucht geben müssen.

Nach dieser Vermanung / hat der Churfürst selbst /
mit diesen wenigen Worten (weil er schwachheit halben / nicht
viel Wort machen köndte) den Præceptorem angeredet:
Wolan / sage mir zu / Das du dis thun wolst / was ich von dir
begere: Wirst du es thun / so wird dich Gott Segnen / Wirst
du es nicht thun / so wirstu seiner Straff nicht entlauffen.

Auff

30
Auff diese Wort/müßten sich die Jungen Herrn verpflichten dem Præceptoru gehorsam zu leisten.

Bereithes gemüth an Churfürsten Christiani diß Leben zuverlassen.

Für seiner Kranckheit hat er sich etlichmahl dieser Wort vernehmen lassen/Er mercke das er in kurz seinen Abschied werde nehmen/aber für dem Tode fürchte er sich gar nicht/das er auch Gott / wenn er ihn abfordern werde / dafür danken wolle / vnd zwar desto höchlicher / je ehe er aus der falschen Bräder Gesellschaft erlöset werde. Storben
mein gewinn

Es ist vnglaublich/mit was Gedult / er in seiner Kranckheit alle Schmerzen überwunden / kein Mensch hat jemahls etwas von ihm gehöret / daraus einige Ungedult zu spüren) Das er in solchem seinem besten Alter vnd Wolstande / in so grosser macht vnd Reichthumb sein Leben verlassen müßte/ Inbrünstig hat er die zeit seiner Kranckheit mit sehnlichen Seufftzen zu Gott gebetet / sich aller Weltlichen sachen begeben / sich mit Gott vnd Göttlichen sachen allein bekümmert. Grosse gedult in der
Kranckheit.
Zergliche an
dacht im Gebet.

Zu seinem Hoffprediger hat er etlichmahl gesagt/ Gott wird mein Zeuge sein am Jüngsten Gericht / das ichs von grund meines Herzens mit der Kirchen vnd Göttlichen Wahrheit gut gemeinet/vnd das mir auff Erden nichts liebers hette widerfahren können/ als das vnter den Gelehrten möchte beständiger Fried vnd Einigkeit gemacht / vnd bey dem Adel vnd gemeinem Mann die Lehre vnd der rechte Brauch der Sacramenten angerichtet werden. Darbey ich das meine gethan/so viel mir möglich gewesen / aber ich trage Sorge / es werde nach meinem Tode bey vielen gehen nach dem Spruch/ Du verwirffest Gottes Wort / darumb werde ich dich auch verwerffen. Ziel vñ zweck
der angestell-
ten Theolo-
gischen Sa-
chen.
Mala. 2.

Da seine Schwachheit immer zugenommen: Sprach er/ Ich fühle wol/das mich der Herr abfordern wil: Dem zu folgen

folgen bin ich mit Herken bereit / Denn ist doch diese Welt voll vntrewen.

Gebet vñ der
Cangel für
Churf. Chri-
stianum.

Als er auch aus der vmbstehenden rede vermercket/das man damit vmbgieng/das die Prediger ein Gebet stelleten/darinu man für der Gemeine für seine gesündheit bitten solte / wendte er sich zum Licentiaten Salmuth / vnd sprach / Sehet zu / das jr es alles aus Gottes wort nemet / vnd also machet / das jr die ganze Sache dem guten willen Gottes befehlet / welchem ich mich frölich vnd willig vntergeben wil / Es sey zu leben oder sterben.

Matth. 8.

Den folgenden Tag fraget er L. Salmuth / wo der Spruch stünde / Herr so du wilt / kanstu mich wol reinigen: Wie man im das Capitel des Euangelisten angezeigt / hat er befohlen / man solte ein Predige thun / von demselbigen Spruch / welches geschehen.

Seuffzen zu
Gott.

Da die Schmetzen vnd Weheage grösser worden / widerholet er offte diese Wort / Ach Gott / Gott / erbarme dich mein / Jesu du Sohn David / du Sohn Gottes / erbarme dich Erbarme dich meiner O Herr Gott / nach deiner grossen Barmherzigkeit.

Psalmen sine
gen.

Die ganze Zeit seiner Krackheit / hat er wunder grossen lust gehabt / das man Psalmen vnd andere Christliche Gesenge gesungen / Die schönsten Sprüche der Schrifft / hat er offte zu seinem Trost bey sich selbst widerholet / derer ich etliche hieher zu setzen für gut angesehen / als offenbare Zeugnisse seiner Fürslichen Gottseligkeit / Matt. am 10. Es sind auch ewre Haar auff dem Haupte alle gezehlet / Joh. 3 Also hat Er die Welt geliebet / das er seinen einigen Sohn gab / auff das alle die an in glauben / nicht verloren werden / sondern das ewige Leben haben / Rom. 5. Gott preysset seine Liebe gegen vns / das Christus für vns gestorben ist / da wir noch Sünder waren / So werden wir je viel mehr durch in behalten werden für dem Zorn / nach dem wir durch sein Blut gerecht worden seindt / n. Joh. 1. Das Blut Jesu Christi des Sohns Gottes

Stirneme
Sprüche dar
mit Churf.
Christians
sich in seiner
Krankheit
wisset.

30
Gottes reiniget vns von allen Sünden. Ephes. 1. Gott vnd
der Vater vnsern HErrn Jesu Christ hat vns errettet/ vnd
vns angeneh gemacht in seinem geliebten/ ehe der Welt
Grundt gelegt war. Rom. 8. Ist Gott für vns/ wer mag wi-
der vns sein/ Ich bin gewiß/ das weder Todt noch Leben vns
scheiden mag von der Liebe Gottes / die in Christo Jesu ist
vnserm HErrn/ Joh. 8. Warlich/ Warlich/ ich sage euch/
so jemandt mein Wort wird halten/der wird den Todt nicht
sehen/ noch schmecken ewiglich. 1. Cor. 15. Todt wo ist dein
Stachel? Hell wo ist dein Sieg? Gott sey danck / der vns
den Sieg gibt durch vnsern HErrn Jesum Christum. Phil.
1. Ich habe lust abzuschneiden vnd bey Christo zu sein. Psal. 31.
In deine Hande befehle ich meinen Geist/ du hast mich erlö-
set/ HErr/ du trewer Gott. Diese vnd dergleichen Sprüche
mehr / sagete er gemeiniglich im Latein/ vnd beweiset also das
seiner Jugend Initution nicht ohn Frucht abgangen were.

Wenn nur das erste Wort von einem gutem Spruch hö-
rete anfangen/ so er war fertig den ganzen Spruch zum Ende
auszuführen / Vnd zwar also / das wenn etwas versetzt oder
ausgelassen würde/ ers also bald corrigierte vnd erfüllte.

Als er die Wort Christi hörete anziehen/ Ich fahre auff zu
meinem Gott / sprach er / Lasset mir das nicht aus/ das her-
nach folget/ Zu meinem vnd ewrem Vater/ das wil ich mir
nicht nemen lassen / denn er ist auch mein Vater / Ja mein
Vater/ sage ich/ der mich zu seinem Kind erwehlet hat / auff
das ich zugleich mit meinem Bruder Jesu Christo ein Erbe
seines Reichs sey.

Alle Stunde / in welchen er nicht ruhen oder schlaffen Mit Erseh-
kondte / brachte er mit Beten zu / welchen Rath ihm gegeben lung des Ge-
hatte / sein berümbdter vnd erfarne Medicus D. Brinnerus, betts wird
Denn als der Churfürst ihn einmahl fragte / Wie er ihm the- auch der
te / wenn er nicht schlaffen kondte / antwortet D. Brunner/ schlaff bei-
Er hörete nicht auff des Nachtes Nachtes so lange zu beten/ särdekt
D. 9 bis

bis ihn der Schlaf erschliche. Diesem zu folge / pflegte sich der Churfürst / so oft er nicht schlaffen könnte / im Bett / gegen die Wand zu wenden / vnd Betet etliche Gebete nach einander / damit er zugleich seinen Glauben sterckete / vnd sich tröstete / bis so lange er in den Schlaf kam / der dann hernach etliche Stunde wehrete.

Vorhergehen
des Gerücht
von der Ge-
fangnis der
Churfürstli-
gen Kette.

Weil aber des Medici D. Brunners gedacht worden / kan ich nicht vorbey gehen / zugedencken / was sich mit demselben zugetragen / als dann allerley gedanken bey manchem daher entstanden / Wie er sass nechst dem Bett des Churfürsten / ist ihm ein Brieff vberantwortet / in welchem vermeldet würde / Es gieng ein geschrey zu Hall in Sachsen / als solte er D. Brunner / sampt L. Salmuth / vnd seinem Bruder / auch D. Crell / vnd andere in gefahr sein / weil man bestendiglich sagte / das diese alle / von wegen der Religion gefangen / vnd in Verstrickung genommen weren. D. Brunner / der sich ob diesem gerucht etwas entsetzte / Jedoch vber der Leichtfertigkeit desselbigen erzürnet / hat seine vngedult vnd vnmut nicht verholen / auch denen / so die Ursach wissen wolte / solches vermeldet / welche des leichtfertigen Schreibens vberlaut gelachtet / Als solches Churfürst Christianus gehöret / hat er gefraget / was das were / vnd nach dem ers vernommen / ist er hefftig darüber erzürnet / das solche ding noch bey seinem Leben von seinen Dienern / die er sonderlich Treu befunden / solten gesprengt werden.

Tödlicher abgang Churfürsten Christiani.

Seliges ein-
schlafen
Churfürsten
Christiani.

Die zeit vber seiner Kranckheit / lies es sich vnterweilen ansehen / als were hoffnung der besserung vorhanden / Aber dieselbe hat sich endlich verloren / wegen des vielen Blutens / welchem er / wie zu vor gemeldet / von Jugend auff vnterworfen gewesen / Vnd ist also / am Morgen frühe ein viertel für 7. Uhr / den 25. Septemb. Anno 1591. Gottselig vnd Sanfft verschieden / in widerholung seines Bekendnis von den fürnehmsten Glaubens Artickeln / vnd Beantwortung mit dem Wort / Ja / auff alle Frage.

Was

36
Was belanget die art des Todes / daran er gestorben/
meint man / Es sey ihm gangen / wie Alexandro Magno / dar-
von Curtius schreibet / das wie er des Herculis Becher kaum
ausgetruncken / hab er eylend geseuffzet / nicht anders / als
were er mit einem Pfeil geschossen / daraus Jolla Antipatry
Sohn in verdacht kommen / als hette er ihm Gifte beyge-
bracht. Ein solchs wollen etliche (sey auch Churfürsten Chri-
stiano widerfahren / wie einer dauon schreibet / der sich Fran-
cum nennet / vnd sagen etliche / das solcher Verdacht durch des
Churfürsten Christiani eigene Wort solle bekrefftiget sein
worden / welches ich an seinen orth lasse gestellt sein.

Vordacht
von beyge-
brachtem
Gifte.

Vieleicht mag der starcke Trunck (daruon zumor gedacht/
damit vnser Teutschen leyder der Sachen zumiel thun) auch
für dieser Zeit wol eine Ursache seiner Kranckheit gewesen
sein / wie auch vorzeiten an Alexandro / Sonsten sind gleich-
wol vnser Teutschen mit dem Laster / das sie solten mit Gifte
vmbgehen / nicht viel berückiget.

Was seine Curam belanget / ist nichts vnterlassen / was
Menschlich vnd möglich gewesen / in gegenwart s. Medi-
corum.

Seine letzte wort / darmit er verschiedē / sind diese gewesen: Letzte Wort
Herr Jesu / in deine Hende befehle ich meinen Geist. Du Churfürsten
trewer Gott / du hast mich erlöset. Christian.

Vormünde der Churfürstlichen Jungen Herrschaft vnd die Churfürstliche Be- grebnus.

Zu Vormündern sind von ihm verordnet / Friderich Wil-
helm Hertzog zu Sachsen / vnd sein Herr Schweher / Johan
Georg Churfürst von Brandenburg. Das Begengnus bey
der Churfürstlichen Leich ist zu Dresden gehalten worden /
den 24. Octobris / von dannen ist die Leich den folgenden
Tag gehn Freyberg geführet / vnd den 26. Octobris / in der
Stadt Kirchen (an welchem orth auch seines Großvatern /
Vaters / vnd Vatern Bruders Begrebnus ist) begraben
worden.

D iij

Er ist

Er ist Alt worden 50. Jahr/ 10. Monat/ 27. Tage/ 2. Stun-
de. Die Churfürstliche Regierung / hat er verroaltet 5. Jahr/
7. Monat/ 16. Tage / fast so lange / als Churfürst gewesen ist/
auch sein Herr Vetter. der dapffer vnd manliche Held Herzog
Moritz/ welchen er (wie die sagen so ihn gesehen/) an Geber-
den/ Angesicht/ thun/ vnd fürnemen / Frewdigkeit zu Kriegs-
sachen vnd Grossmütigkeit sehr gleich gewesen.

Beschlus der vorgehenden Erzählung.

Dies ist also die warhafftste Erzählung vom Churfürsten
Christiano / die ich kurz verfasst / als mir möglich gewesen/
vnd habe solches gethan aus schuldiger pflichte gegen dem
Tugentreichen vnd wol verdienten Fürsten/ Ich habe aber al-
les erzehlet/ als hette ich mich mit einem Eyde darzu verpflich-
tet/ die Wahrheit so mir bewust zu fassen/ auch dermassen darzu
thun / das ich hoffe / kein redlicher Man werde sich daran je-
ren: Was andere darvon halten sichtet mich nichts an.

Jetzt wende ich mich nun zu jedermännlichen / wessen
Standes die mögen sein in der ganzen Welt vnd bitte sie vmb
Gottes willen/ das sie doch alles deme/ so ich einfeltig/ niemand
zu lieb oder leid erzehlet habe / Unpartheyisch vrtheilen wol-
len von allem dem jenigem / was sich nach dem Tode des
Durchleuchtigsten Churfürsten zugetragen vnd begeben / In
Dörffern/ Stedten/ Herrnhöffen/ Allenthalben vnd in ganz
Deutschland.

Was von
den gewalt-
chen toben
vnd wüten
des gemeinē
Mans nach
des löblichen
Churf. Tode
zu vrtheilen.

Alles Stückweis zu erzehlen/ was in vnterschiedenen Or-
ten begangen/ habe ich mit nicht fürgenommen / welches gar
zu viel vnd weicleuffteige Arbeit auß sich haben würde / weil
der Exempel von des gemeinen Hauffens Leichtfertigkeit
vnd Wüterey so viel sein / das man inn keinen Historien mag
finden / das sich bey einigeger verenderung der Regierenden
Personen dergleichen solte zugetragen haben.

In vorzeiten / wenn etwa grosse Tyrannen/ als Tiberius,
Caligula, Nero, Domitianus gestorben oder erwürget waren/
lesen wir. das sich die Römer höchlich gefrewet/ vnd zwar bil-
lich/ Denn sie waren aus derer Henden vnd Gewalt kommen/
welche

30
welche es wolten gerühmet sein / vnd für eine Wolthat geach-
tet haben / wenn sie jemand ohne grosse Marter vnd Pein he-
ten umbbringen lassen.

Was für Tyranny aber hat dieser fromme Fürst began-
gen / darumb man im solte feind sein : Mit was einiger Grau-
samkeit hat ers verdienet / das vber seinem Tode jemand frolo-
cken solte : Ja das auch seine Fürsliche Reputation vnd Ho-
heit auff's höchste vnd gewolichste als solte geschmecht werde.

Antwort auff den muthwilligen Einwurff vom Caluinismo bey den vnwissenden Cla- manten.

Zie ist mir anders nicht / als sehe ich / oder viel mehr als hö-
rete ich irgend einen grossen Clamanten von der Cangel
schreyen / vnd gar vbermütiger trotziger weis mit dem Ge-
schrey Caluinism herein traben / welchen der Churfürst Chri-
stianus / zum theil mit öffentlicher Gewalt zum theil hinderli-
stiger vnd tücklicher weise / mit Ausmusterung der Authori-
tet Lutheri / des letzten Propheten habe wollen einführen.

Wenn nun der genandte Caluinismus nichts anders were /
denn eine Grundsuppe mancherley Bezereyen / als solche Leut
fürgeben / so möchte man zwar mit fuge nicht straffen / ob-
schönder Adell vnd gemeine Man / aus Eysser vnd inbrünsti-
gem Gemüth etwas scharff gehandelt hette wider einen sol-
chen / welchen man wüste / das er ein hefftiger Patron vnd
Vertreter einer solchen Gottlosen Secte gewesen were / Vnd
kündte als denn keine hefftigere anlage mehr als diese für-
bracht werden / wenn sie nicht allzu sehr nach einem Glaccia-
nischem Fass schmeckete : Aber du elender Meuthmacher /
der du solches ohne Schew vnd Scham auff der Cangel
dich hören lessest / Höre doch auff die Verantwortung darauff /
nicht von vns / die wir bey dir für Eysser / vnd für nichts geach-
tet sein / Sondern von dem beklagtem Churfürsten selbst / vnd
gedencke nicht anders / als wenn er noch lebete / vnd dich mit
diesen Worten anredete.

Einfüg

Einführung Churfürsten Christiani
Antwort.

Gelegenheit
der streitigen
Sachen nach
zufroschen/
haben die ra-
senden Cla-
manten selbst
dem Churf.
mit ihrem vn-
gebührendem
Schelten vñ
Lestern ge-
geben.

Als ich hörete zu Clamant / wie alle dein fleiß dahin ge-
richtet war / das du auff Calvinisten schuldest / vnd das du keine
Predig thun kontest / darinnen du dieselbigen / nicht anders als
ein reißender Hund anbellest / vnd mit vnbillichen Schme-
worten angriffest / vnd sie vieler vnd scheuslicher Irrthumb be-
schuldigest : Solches / weil ichs täglich anhörete / vnd aber ger-
ne einen gewissen Bericht von den Puneten dieser deiner heff-
tigen Anklage vnd Beschuldigungen wider so viel einheimi-
sche vnd Auslendische Kirchen / wissen wolte / hab ichs für gut
angesehen / dich selbst darümb zu rede zustellen / damit ich möch-
te wissen / wo vnd bey welchem Scribenten solche Gottesle-
sterliche Lehre zu finden were.

Habe derwegen Befehl gethan / du soltest mir aus der ge-
nanten Calvinisten eignen Büchern / dasselbige darauff du
so hefftig pflegtest zuschelten / beweisen vnd darthun.

Die vnbeson-
nen Claman-
ten Lestern/
das sie ihr le-
benlang
nicht gelesen
haben in der
leut büchern/
die sie so gar
dem Teuffel
geben.

Weil du aber sürgabst / das du solche Bücher nicht hettest
vnd gnugsam zuuerstehen gabest / das du von andern angetrie-
ben würdest / vnd solche ding auff die Bahn brechtest / die du
viel mehr von Hörsagen hettest / als selbst erfahren / Bin ich
darüber vngedültig worden / aber dennoch befohlen / das durch
meinen Rentmeister dir Geld gezulet würde / solche wie du es
nennest / Calvinische Bücher zu kauffen / damit ich doch einen
gewissen Bericht hette / was in solcher Leut Kirchen eigentlich
gelehret würde.

Als nur ein Monath oder zween verlossen / vnd du nicht
auffhörtest mit deinen Scheltworten zum vberdrus vmb dich
zuwerffen / habe ich abermals angehalten / damit doch das seni-
ge geschehen möchte / dessen wir eins worden. Aber da hastu
wunderlich gespielet / vnd hinderm Berge gehalten / Nichtige
ausflucht gesucht vnd sürgewandt / das man die Bücher /
welche

welche man haben mußte/ nicht feil hette. Daher mir endlich
der ganze Handel verdeckt worden/ vnd ich an ewer scrypt.
lichen Clamanten Treu vnd Aufrichtigkeit beginne zu
zweifeln/ Insonderheit/ weil mir in Sinn widerumb kame/
wie ihr euch mit Geld zur Vnterschreibung des genanten
Concordi Buchs hettet locken vnd kauffen lassen.

Weil ich dann nun keine Hoffnung haben konte/ das jr
mir soltet zur erkennenis der warheit helfen/ habe ich es selbst
mit Gott angegriffen: vnd alle meine Gedancken auff Erfor-
schung der Warheit gewendet / mit herrlicher Anruffung
Göttlicher Hülffe / ohne welches Beystand des Menschen
Herz vnd Gemüth ganz blind ist in Erkenntnis Göttlicher
Sachen.

36
Welcher mas-
sen Churfürst
Christianus
in erforschung
ge der War-
heit sich ver-
halten.

Ich habe aber ordentlich zu procediren mir fürgenom-
men/ Erstlich hab ich fleißig verzeichnet ewre Accusation vñ
Klagepuncten / welches mir gar leichtlich zu thun gewesen /
weil von euch dieselbigen teglich fast mit einerley Worten
vnd Bitterkeit widerholet / Mit denselbigen habe ich zusam-
men gehalten/ der genanten Caluinisten Antworten/ daraus
ich ewer Bosheit vnd vnvorsichtamptheil hell vnd klar gespü-
ret vnd vermercket.

Von den ertichten Beschuldigungen des Arianismi wider die genanten Caluinisten.

Du wirffst ihnen für/ sie sollen Arrianer sein: Womit
wiltu aber das beweisen? Oder wie kan diese Lasterung zumes-
sen werden denjenigen/ die da lehren vnd bekennen/ Christum
für einen waren Wesentlichen Gott/ vnd Natürlichen Son
Gottes vom Vater von Ewigkeit geboren?

Wer da be-
kennt / das
Christus wes-
sentlicher
Gott/ vñ der
natürliche
Son Gottes
sey/ ist kein A-
rianer.

Du schreyest/ Sie nehmen dem Son Gottes seine All-
macht/ vnd Allgegenwertigkeit an allen Orten. O der sin-
ckenden

ckenden Lügen. Wer da glaubt/das der Son Gottes sey wa-
rer Gott/wie kan der leugnen/ das er Allmechtig vnd an al-
len Orten gegenwertig sey? weil das eine aus dem andern
notwendiglich folget.

Wer am wes-
sen Gott ist/
der hat die
Allmechtig-
keit vnd All-
gegenwertig-
keit / das
Fleisch Chri-
sti aber ist
am Wesen
nicht Gott.

Denn welchem die Gottheit zugeschrieben wird / dem-
selbigem muß man freylich auch die Allmechtigkeit vnd Al-
lenenthalben Jegenwertigkeit zuschreiben / vnd hinwiderumb/
welchem man die Allmechtigkeit vnd Allenenthalbenheit zus-
schreibet/dem mus man auch die Gottheit zuschreiben. Dar-
umb müssen die Ubiquisten seltsame vnd thorhaffte Eben-
threwer sein / vnd du mit ihnen / das ihr dem Fleisch Christi
oder seiner Menschlichen Natur die Allmechtigkeit vnd Al-
lenenthalbenheit zuschreibt / vnd doch dem Fleisch die Gottheit
nicht zuschreiben thüret.

Von der Gemeinschaft beyder Naturen.

Warhaffte
vnd thetliche
Gemein-
schafft der
beyden Na-
turen in der
Person.

Ihr sehet immerdar / als solten die Calvinisten leh-
ren/ das Gott nichts mit der Menschlichen Natur Christi /
warhafftig vnd mit der That gemein habe. Darauff ant-
worten sie / das ihr ihnen vngütlich hierinnen thut / durch
zweierley grobe verfälschungen irer Wort. Wenn sie sagen/
Gottheit/da setzet ihr dafür Gott. Da sie sagen von wesent-
lichen Eigenschafften / da setze jr dafür nichts. Sie sagen
nicht/Gott hat mit der Menschheit nichts gemein/ Sondern
sie sagen / die Gottheit hat mit der Menschheit keine wesentli-
che Eigenschafften/ Wesentlich vnd in der That/das ist/Es
hat die Gottheit nicht der Menschlichen / vnd die Menschheit
nicht der Göttlichen Natur Eigenschafft an sich / Aber was
der Gottheit vnd Menschheit Eigenschafften sind / die sind
Gott vnd dem Menschen gemein. Denn das Wort Gott/
heisset alhie die Person Christi / welche zugleich Gott vnd
Mensch ist/beydes Thetlich vnd Wesentlich.

Derhalb

Derhalben wenn man von Christo redet/so werden mit
der That vnd Warheit / Gott / oder dem Son Gottes zu-
geschrieben alle Menschliche Eigenschafften vnd Schwach-
heiten / die er vmb vnsern willen / sampt vnserm Fleisch an
sich genommen hat / aber nicht werden sie im zugeschrieben
nach seiner Gottheit/oder das eben so viel geredt ist/nicht sei-
ner Gottheit / sondern nach seiner Menschheit / vnd werden
dennoch mit warheit vnd noch halben von Gott gesagt / dar-
umb das die angenommene Menschheit des Sons Gottes ei-
gene Menschheit worden ist. Also auch herwiderumb gehören
dem Menschen Christo warhafftig vnd wesentlich zu / alle
Göttliche Eigenschafften vnd Herrlichkeiten. Aber nicht
nach seiner Menschheit/oder nicht der Menschheit dieses Men-
schen/ sondern seiner Gottheit / vnd dennoch warhafftig die-
sem Menschen/ darumb das die Gottheit / dieses Menschen
eigene Gottheit ist.

Siehe von die-
ser vnd folg-
genden etlich-
ten Beschül-
digung in
der Christli-
chen Erinne-
rung von
Concordis
buch zur
Newstad ge-
druckt/in der
Ableitung
falscher An-
klage.

Von der Herrligkeit der Menschheit Christi in der Persönlichen Vereinigung.

Weiter gebe jr für/ mit grossem Geschrey/ das die Col-
uinisten ein solche Persönliche Vereinigung der Naturen in
Christo setzen sollen/ Dadurch keine Natur der andern etwas
gebe oder mittheile. Das Widerspiel aber ist in al. l. d. sel-
ben Schrifften: Die Gottheit/ hat mit der that/ der Mensch-
heit Christi gegeben / diese allerhöchste Herrligkeit / das sie
ist das Fleisch / der Leib / vnd die Seele des Eingebornen/
gleichewigen Sons Gottes. Sie hat ihr gegeben mit der
That / alle Himmlisch Gaben ohne Maß / das ist / In sol-
cher Menge vnd Grösse / die in einer erschaffenen Menschli-
chen Natur sein kan / ob sie wol von vns nicht außzuspre-
chen. Sie hat jr gegeben mit der that/ Die gemeinschafft ih-
res Mittlerampts zwischen Gott vnd den Menschen / das

Was der
Menschheit
für Herrlig-
keit gegeben
von der Pers-
önlich veret-
tigten Gott-
heit.

- 1.
- 2.
- 3.

E ij

sie

sie zugleich mit der Gottheit sey das Haupt aller H. Engel
vnd Menschen / der Herr vnd Richter der ganzen Welt.
Sie hat ihr gegeben mit der That / die Gemeinschaft ihrer
Göttlichen Ehr / das sie in vngesonderter Anrufung / sampt
der Gottheit / vmb alle Göttliche Wohlthaten gebeten / vnd
ihr darumb gedancket wird.

Man berau-
bet Keins we-
ges die mēsch-
heit Christi
ihrer Mate-
riet / sondern
man vernet-
net allein die
vertilgung
derselben / vñ
vermischung
mit der Gott-
heit.

Wie könnet denn jr seltsame wunderbarliche Theologen /
diß alles für nichts halten vnd schelten / ohne die gröfste
Schmach vnd Lestierung des Sons Gottes? Oder kan nach
ewrem Sinn / das eingeborne Wort des ewigen Vaters /
sein an sich genommenes Fleisch / nicht in die höchste Ma-
jestet vnd Herrligkeit erheben / es sey denn / das es die Natur
vnd Wahrheit des Fleisches ganz vnd gar zerstöre / auffhebe /
vnd vertilge / vnd nicht mehr vnser Bruder vnd vnser Fleisch
vnd Blut sey.

Höret doch / da jr so viel weil habe / vnd euch mag erleubet
sein von dem Frawenzimmer / vnd lasset euch einreden von
der alten rechtgleubigen Christenheit / Denn also saget von
euch Iohannes Cassianus. Es ist eben so grosser Irthumb /
vnserm Herrn Christo frembde Dinge andichten / als ihm /
was sein eigen ist / entziehen : Denn was nicht also geredt
wird / wie es in der Wahrheit ist / Das ist ein Injurien vnd
Nachtheil / ob es gleich scheine ein Ehr sein. Vnd Leo der
Römische Bischoff spricht : Einen grossen Gottsdiebstal
begehen die Gottlosen Ketzer / wenn sie vnter dem Schein die
Gottheit Christi zu Ehren / die Wahrheit des Fleisches in ihm
verleugnen.

Von der vermeinten Beschuldigung / von Gemeinschaft mit blossen Worten.

Nichts gebrauchlichers ist bey euch in ewren Predigten /
denn das ihr den genannten Calvinisten schuld gebet / als leh-
reten sie / Das die Persönliche Vereinigung / Allein die Na-
men

men der Naturen vnd Eigenschafften / Gott vnd dem Menschen gemein mache / das nur mit Worten der Person / Das ist / von Christo warem Gott die Menschlichen / vnd von Christo warem Menschen / die Göttlichen Eigenschafften vnd Wirkungen gesagt werden / Es sey nur ein Gemeinschaft der Eigenschafften in Worten / Nichts denn eine Weise vnd Art zu reden / Nichts denn blosses Wort / Titul / vnd Namen / wenn man sagt / Der Mensch ist Gott / vnd Gott ist Mensch.

Aber darauff ist diß ihre Antwort / das diese Bezeichnung auch so öffentlich falsch vnd vnbillig / als groß vnd beschwerlich sie ist. Denn das jeder Natur in Christo / die Wesentlichen Eigenschafften / der andern Natur / in der That gemein werden / der Gottheit die Menschlichen / vnd der Menschheit die Göttlichen / das verneinen sie / nach als vor / beständiglich / mit der Schrift vñ der ganzen rechtglaubigen Christenheit. Das aber der Person Christi / sie werde gleich Gott oder Mensch genent / alle Namen / Eigenschafften vnd Wirkungen beyder seiner Naturen / Gott die Menschlichen / vnd dem Menschen die Göttlichen / mit der That vñ Wahrheit / gemein sind / das Bekennen / Verjahren / Schreyen / Schreiben / vnd vertheidigen sie / mit der Schrift vnd allen rechtglaubigen / zum höchsten / wider euch ihre Widersacher / die jr Gott in Christo nur etliche Menschliche Eigenschafften / vnd dem Menschen Christo nur etliche Göttliche Eigenschafften wollet folgen vnd passiren lassen / etliche aber abstricket / damit ihr dann zum Theil die Naturen vermischet / zum Theil die Person Christi trennet.

Denn ist die Menschheit mit der That / so wol Allmechtig vnd Vnbegreiflich / als die Gottheit / so sind die Naturen mit einander verglichen vnd vermengert / vnd sind in der That vnd Wahrheit nicht mehr zwo / sondern nur einerley Natur in

Der Mensch
Christus ist
Gott mit der
That.

Was hinter
dem Gedicht
der Widersach
er verbor
gen steckt.

Christo. Ist aber allein Christus/der ware Gott/Ewig/vnd Erschaffer der Welt/vnd der Mensch Christus nicht Ewig/nicht Erschaffer der Welt/so ist die Person getrent/vñ nicht mehr ein einiger Christus/sondern zwee Christi/einer Gott/der ander nicht Gott/einer Mensch/der ander nicht Mensch/einer Ewig vnd Schöpffer/der ander nicht.

Nicht die eine/oder die ander Natur/sondern die Person Christi hat mit der that/bey der Naturn Eigenschafft/ten.

Drumb lehren vnd bekennen sie dargegen/das der Person Christi/sie werde Gott oder Mensch genent/warhaftig/vnd mit der That alles zugehöre/was beyder oder einer Natur eigen ist/darumb das sie (nemlich die Person Christi) beyde diese vereinigte Naturen/warhaftig vnd mit der that/in irer Substantz vnd Wesen hat. Einer Natur aber ist nicht gemein/was der andern eigen ist/von wegen des Wesentlichen vnd ewigen Unterscheids der Naturen.

Also wird nun recht gesagt/Gott ist Mensch/ist von der Jungfrauen geboren/hat gelitten/ist gestorben/hinauff gen Himel gefahren/wird von dannen wider herab kommen/etc. Vnd herwiderumb ist recht gesagt/dieser Mensch ist Gott/ist von Ewigkeit/ist Erschaffer der Welt/ist Allmechtig/Unbegreiflich/etc. Dargegen ist nicht recht geredet/wenn man sagen wolte/Die Gottheit ist Mensch/ist vom Weib geboren/hat gelitten/ist gestorben/aufferweckt/auffgefahren/etc. Oder/die Menschheit ist Gott/ist von Ewigkeit/ist Erschaffer der Welt/Allmechtig/Allgegenwertig/etc.

Diese in der Christlichen Kirche notwendige Lere ist von den genannten Calvinisten oft vnd vielfeltig widerholet vnd erkleret/Aber darüber klagen sie billich/das von euch Theologen diß für vnd für gar stillschweigend werde vbergangen/als were es nie gered oder geschrieben/vnd werden dafür den Leuten die Ohren vnd Augen gefüllet mit ungestümen Geschrey/als liessen sie den Menschen Christum nur mit Worten/vnd nicht mit der That waren Allmechtigen Gott sein.

Nicht

Hierüber zeigen sie an / vnd klagen billich / wie ihr newe ^{Daglicher}
Theologen noch ein new Schluploch gegraben / nemlich ^{verstand des}
den zweifaltigen Verstand des Worts GEMEIN ^{Worts Ge-}
SCHAFFT oder MITTHEILUNG: Wenn ihr ^{meinschaft.}
also folgert vnd schliesset / Die Gottheit ist mit der That mit ^{Zweifelhafti-}
getheilt der Menschheit Christi / vnd hat die Menschheit mit ^{te Folgerung}
der That Gemeinschaft der Gottheit. Derhalben / weil wir ^{der Widerspr-}
zu beiden Theilen bekennen / das Allmechtigkeit vnd Gott-
heit ein Ding sein / So mus auch die Allmechtigkeit vnd
andere Göttliche Eigenschaften / der Menschheit mit der
That gemein vnd mitgetheilt sein / Oder / wo diesem nicht
also were / würde auch die Gottheit der Menschheit nicht in
der That sein mitgetheilt / noch sie derselben Gemeinschaft
haben.

Hierauff haben sie auch vorlangst gnugsame Antwort ^{Erste Ver-}
gegeben / das bißweilen das wort GEMEINSCHAFFT, ^{stand des}
bey den Vätern gebraucht werde / für die Vereinigung der ^{Worts}
zweyen Naturen in Christo / welche freylich nicht in Worten / ^{Gemeins-}
sondern in der That vnd Wahrheit stehet. Denn warhafftig ^{schaft / wenn}
das Wesen beyder Naturen / ist das Wesen der einigen Per- ^{man von dem}
son Christi. In diesem Verstand hat ohne zweiffel die Gott- ^{Naturen res-}
heit mit der Menschheit / vnd die Menschheit mit der Gottheit / ^{det.}
in der That / die höchste vnd genaweste Gemeinschaft vnd
Verwandschaft / Das ist / Vereinigung vnd Verbindung
in eine Person.

Sonst aber / heisset dis wort / GEMEINSCHAFFT, ^{Ander Ver-}
in diesem Handel eigentlich vnd gemeinlich / die gemeine ^{stand wenn}
Ausprechung einer Natur vnd ihrer Eigenschaften von ^{man von der}
beyder Naturen Person Namen / Das ist von der ganzen ^{Communicati-}
Person Christi. Diese Gemeinschaft der Eigenschaften / ist ^{one Idiomati-}
nicht wie ihr tichtet vnd fürgebet) die Persönliche Vereini- ^{redet / wie es}
gung selbst / sondern ist die rechte Weise von Christo zu ^{die alten Leh-}
reden / ^{ter eigentlich}
^{gebraucht}
^{haben.}

reden/welche entspringe vnd folget aus der Vereinigung der Naturen/vnd wird dardurch verstanden/das der Nahm oder Eigenschafft so von Christo gesaget wird / warhafftig vnd mit der That der einen Natur dieser Person / vnd derwegen auch der Person selbst / zugehöre / die ander Natur aber mit dieser Persönlichen vereinbaret sey. Ist aber mit nichten diese Meinung/das die Menschheit des Menschen mit der Gottheit / oder die Gottheit Gottes mit der Menschheit / in der That gemeine Eygenschafften haben / Das ist / das der Mensch nach seiner Menschheit / Allmechtig vnd Allgegenwertig / vnd Gott nach seiner Gottheit / nicht Allmechtig vnd nicht Allgegenwertig sein solte.

Lib. 3. cap. 4.
Dis nennet
Damasc. eine
Weise zu re-
reden / dar-
durch eine
abwechselun-
ge geschehe
der Eygen-
schafften ge-
gen einan-
der.

Sehr wunderlich aber kompts ihnen für / das etliche aus ewren Gesellen so vnuerschempt seindt / das sie zu Bes-
schönung ihrer ertichteten Realis Idiomatum Communica-
tionis, welche ihrem fürgeben nach / in den Naturen gesche-
hen sol/ des Damasceni Wort führen / der doch ihnen ganz
vnd gar zuwider ausdrücklich schreibet : Das die Menschli-
chen Eygenschafften nicht gesaget werden von der Gottheit /
sondern von Gott / nach seiner Menschheit / sondern von dem
Menschen/nach seiner Gottheit.

Warhaffte Beschuldigung des Arianismi halben / an den Vbiquisten.

Vbiquisten
machen zu
nicht die
Gründe / das
mit die ware
Wesentliche
Gottheit
Christi sol vn-
mus verthei-
dingt werden

Weil aber auch zuuor der Arianischen Lasterung ge-
dacht worden/So mögt jr wol bedencken / wie sie diesen Kes-
kerischen Schandfleck euch selbst widerumb zu Haus schi-
cken/ mit diesen woren : Man hat vnser Widersacher zu
mehr malen erinnert / Wenn die Sprüch der Schrift/in wel-
chen die Göttliche Eigenschafften vnd Wirkungen Christo
zugeschrieben werden / durch ihre thetliche Gemeinschaft der
Eygenschafften / auff die Menschliche Natur solten gezogen
werden / das damit der Arianischen vnd Samosatensischen
Kerze-

37
Ketzerey Thür vnd Thor auffgethan / vnd der Christlichen
Kirchen ihre Rüstung / damit sie vorder gemelte Feinde der
Ehre Christi streiten sol / aus den Händen gerissen würden.

Denn so man gemelten Kezern fürhielte / das vns die
Heilige Schrift Christum beschreibe / als wahren Gott /
Allmechtig / Allwissend / Vnendlich / Allgegenwertig / etc.
So were den Samosatensischen von diesen Theologen
schon die Antwort an die Hand gegeben / welche sie ohne das
führen / das Christus solches alles wol sein könne / wenn
gleich kein andere Natur in ihm were / dann die Menschli-
che / welche Gott / oder die Gottheit / diese Herrlichkeit in der
That mitgetheilet / vnd sie zum Werkzeug aller ihrer Gött-
lichen Wirkung gemacht habe. Vnd wenn man gleich
die Ewigkeit vnd die Erschaffung der Welt darzu sette /
So weren doch damit die Arianer noch nicht widerlegt / wel-
che für Alters vnd auch zu diesen Zeiten gedichtet / das Chri-
stus entweder für allen andern Creaturen von Gott erschaf-
fen / oder sey wol ein ewiger Gott mit dem Vater / aber doch
kleiner vnd geringer denn der Vater / vnd ein unterschiede-
nes Wesen von dem Vater / dem der Vater alle seine Gött-
liche Eigenschaften vnd Wirkungen mitgetheilet / vnd
auch die Welt durch ihn geschaffen habe. Denn sie köndten
aus diesen newerbachten Gründen antworten / das solche
Eigenschaften / nicht allein dem einigem Wesen des Va-
ters gebürten / sondern könten auch in einer andern Natur
stat haben / sie were gleich erschaffen / wie Arius wolte / oder
von Ewigkeit gewesen / wie vorzeiten vnd jetztund die jenigen /
die drey unterschiedene Götter machen / aus den dreyen Per-
sonen der einigen Gottheit.

Wenn wir vns nun allhie diesen festen unbeweglichen ^{Zernon vns}
Grunde liessen nehmen / Das ermelte Titel / Göttlicher Na ^{theile die}
men / Eigenschaften vnd Wirkungen / keiner andern Na ^{ganze Chri}
tur

stenheit/wel-
ches Theil
dem Samo-
sateno vnd
Ario den weg
bereite.

tur mit der That können noch sollen zugeschrieben werden /
Denn allein der ewigen vnd einigen Gottheit des ewigen Va-
ters / vnd seines gleichewigen Sons vnd heiligen Geistes /
Was würden wir für eine beständige Antwort behalten / da-
mit wir den Kezern könnten das Maul stopffen? Wir mö-
gen hie zum richter leiden die ganze Christenheit / ob wir /
oder vnser Wideryart / der Arianischen Kezerey den Weg
bereiten / Noch dennoch ob sie wol mit solchen Sachen umb-
gehen / lassen sie sich befüget düncken / vns für Arrianisch
vnd Mahometisch außzuschreyen. Der Herr sehe darcin
vnd richte es.

So ferne ihre eigene Wort: welche weder du / noch je-
mandt deiner Gefellen jemals hat umbgestossen / Werden
sie auch (meines erachtens) wol vnümbgestossen bleiben
lassen.

Von der ertichteten Beschuldigung des Nesto- rianism halben.

Man trennet
nicht die Per-
son Christi /
wenn man
die Eyzgen-
schaften der
Naturen vn-
terscheidet.

Eben so falsch vnd vnbillich ist auch die andere Beschül-
digung / da ihr sie wollet zu Nestorianern machen / Als wenn
sie die Person Christi trenneten / vnd an stat der zweyen Na-
turen / zwo Personen / vnd zween Christus macheten / den ei-
nen Gott / den andern Menschen / welche Beschuldigung sie
euch selbst von ewrem Maul in ewren Busen stecken: Denn
sie sagen / es sey euch offt vnd vielfelig für die Augen gemal-
let / das die verwandlung der Persönlichen Einigkeit in eine
thetliche Gemeinschaft der Eigenschafften / einer Natur
mit der andern / als jr dieselben deutet vnd versteht / im grund
vnd Bodem nicht anders sey / denn die Nestorianische Tren-
nung der Person Christi / jr nennet sie nun die Gleichheit der
Gaben in der Menschheit / oder wie ihr wollet.

Denn ihr streitet / das ohne solche ewre thetliche Ges-
mein-

meinschaft der Eigenschaften einer Natur mit der andern) die Gottheit mit der Menschheit Christi / nicht mehr vnd näher vereiniget sey / denn mit andern Heiligen / ja mit allen Creaturen : Nun folget aber noch lang nicht / das solche Ding/die einander an Eigenschaften gleich sind/oder deren eins durch das ander wirket / mit einander müssen vereiniget sein/weder Persönlich/ noch auff andere Wesentliche Weise. Wie kan man denn mit Wahrheit leugnen / das die jensigen / die Einigkeit der Person auflösen / welche das für die Vereinigung der Naturen halten vnd sehen / das nichts weniger ist / denn ein Vereinigung?

Weiter / weil ihr auch der Menschheit ihre Wesentliche Eigenschaften ensiehen / vnd ihn dargegen Göttliche Eigenschaften zuschreibet : Was thut ir anders / denn das ihr die Menschheit in die Gottheit verwandelt/sie mit Schwentfeld vergottet/vnd tilget sie ab mit Eutyche?

31
Vbtquisten
sind in Wars
heit des Nes
storij Irrs
chumb ver
wandt.

Vbtquisten
haltens im
Grund auch
mit Eutyche
vñ Schwent
feldt.

Vom Leiden Christi.

Das ihr auch saget/ die Caluinisten sollen lehren / Das Leiden Christi sey den Son Gottes nicht angangen : Antworten sie/das solches niemand der ihren gesagt/noch etwas solches daraus es folgen möcht. Der Son Gottes hat gelitten/ vnd ist gestorben / aber an dem Fleisch / spricht der Apostel/vnd an demselben Fleisch/ das sein eigen Fleisch/ das ist/ mit ihm Persönlich vereiniget / vnd mit ihm das Wesen einer einigen Person ist. Weil er denn an demselben Theil seiner selbst/welcher Theil leiden vnd sterben könnte/ nemlich an seiner Menschheit gelitten hat : Wie kan man ihnen ober diesem Bekennnis schuld geben / sie lehren / das Leiden sey den Son Gottes nicht angangen?

Dennoch dürfft ir mit solchen vnd dergleichen vngründlichen mehr / die von euch genanten Caluinisten/ so gar Lügenhaffter

Nicht die
blosse Mensch
heit hat ge
litten / son
dern der Son
Gottes nach
seiner mensch
heit.

haffter Weise beschweren / vnd dardurch verdecktig machen / ihre warhaffte Lehr vnd Bekenntnis von der Person Christi: Darauß sie so gründlich vnd deutlich geantwortet / das wer ihre Vnschuld nicht erkennet / derselbige muß je so Boshafftig vnd Vnuerstendig sein wie jr selbst. Lasset aber sehen / wie jhrs in andern Puncten machet.

Ertichte Beschuldigung vom H. Abendmal.

Ihr werffet ihnen für / das sie die Wort Christi / Das ist mein Leib / der für euch gegeben wird / Das ist mein Blut das für euch vergossen wird / für Tuncel vnd Vnuerstendlich halten / deren Verstand man anders woher suchen vnd holen müsse. Das Widerspiel zeugen alle Schrifften der genannten Caluinisten / das ihnen diese Wort des H. Ern ganz klar vnd wol verstandlich sind.

Wie die wort des Abendmals ganz klar vñ verstandlich sind nach der Art / so in der Schrifte durchaus gebruechlich ist von den Sacramenten zu reden.

Den weil diß offenbar / das Christus ein Sacrament hat einsetzen wollen: So kan den Christen nicht unbekant sein / das nach gewönllicher vnd woluerstendlicher Weise / in der Schrifte vnd Christlichen Kirchen / von Sacramenten zu reden / dem eusserlichen Zeichen der Name des Dinges / das er vns dardurch wil anzeigen vnd bezeugen / gegeben wird.

Vnd was darffs viel klagen ober Tuncelheit: So doch der H. K. K. selbst / auff das ja niemand an seiner Meinung zweiffeln solte / klerlich vnd ausdrücklich die Ursach darthut warumb vnd in was Verstand er das Brot seinen Leib / vnd den Wein sein Blut nenne. Denn er setz darzu / Das thut / nemlich / diß Brot vnd Wein theilt vnter euch / vnd nempts / wie jhrs jetzt aus meiner Hand genommen habt / Zu meinem Gedechtnis / zum Gedencmal / vnd gewisser Erinnerung / damit ich euch zu gedechtnis vnd Gemüt führen wil / das hingeben meines Leibs vnd vergiessen meines Bluts / zum Opfer für ewere vnd aller Gleubigen Sünde / auff das es euch ein Speise vnd Tranck würde des ewigen Lebens.

In

In dieser Lehr / wie all Christen Menschen bekennen
müssen / ist nichts Tuncfels noch Vuerstendlichs / auch
nichts anderstwo her geholet / sondern alles klar vnd deut-
lich / vnd aus den Worten der Einsetzung des Abendmals /
vnd der Natur des Sacraments / das Christus alhie einge-
setzt/genommen.

Dargegen aber ist nichts Tuncfelters vnd Vuerstend-
lichs / noch weniger in den Worten Christi zu finden / denn
das jr seltsame Theologen saget / das Brot ist der Leib Chri-
sti / sol so viel heissen / In diesem Sichtbaren Natürlichen
Brot / ist Wesentlich vnd Leiblich / vnd doch Vnsichtbar zu
gegen / vnd wird Vnsichtbar mit dem Mund in den Leib der
Nussenden genommen / der Wahre / Menschliche / Fleischer-
ne vnd Beinern Leib Christi / der zugleich sichtbar vnd
greifflich mit den Jüngern zu Tisch saß / Vnd der vom
Brot abgefonderte Wein / ist das Blut Christi / sol so viel
heissen / in diesem sichtbarn natürlichen Wein / ist Wesent-
lich vnd Leiblich / vnd wird mit dem Becher in dem Mund
der Niessenden empfangen das vnsichtbare Blut Christi /
welches dazumal auch im Leib Christi war / vnd darnach
sichtbar vnd greifflich aus dem Leib auff die Erde vergossen
ward. Von solchem allem ist kein Buchstab noch Püncklein
in den Worten Christi zu finden / noch daraus zu nehmen /
oder zu erzwingen.

Wenn man aber weither in euch dringet / vnd grund vnd
ursache von euch begeret / dieser ewer Auslegung : So nemet
ihr ewren Absprung von den Worten Christi / (darvon ihr
sonst Triumphiret) zu ewrer ertichten Allgegenwertigkeit
des Leibs Christi / machet aus seinem Leib / der in Wahrheit
sichtbar / greifflich / vnd vmbgeschrieben gewesen / vnd noch ist /
vnd ewiglich sein wird / wie auch jr selbst wider ewren Wil-
len müisset bekennen / zugleich einen vnsichtbaren / vngreiff-
lichen

39
Ungegründete
auslegung
der Wort
Christi bey
dem Gegen-
theil.

ertichte Ma-
lenthalbens
halt.

Aus einem
warem Leib
wird ein er-
tichter Leib/
der weder
das Wesen
noch einige
Eigenschafft

habe etnes
waren Leibs
eingeföhret.

lichen / vnümbfchriebenen Leib / der nicht allein in diesem /
sondern auch in allem andern Brodt / vnd in allen Dingen
vnd Orten Wesenlich gegenwertig sey / vnd aber doch allein
mit diesem Brot des Nachtmals / durch den Mund in den
Leib der Glaubigen vnd Unglaubigen / da er doch schon zu
uorn auch sey / eingehe vnd genommen werde.

Etliche Auflage von Menschlicher Vernunft.

Das jr auch fürgebet / vnd die genannten Caluinisten be-
schuldiget / als verstünden vnd deuten sie die Wort Christi
nach der Menschlichen Vernunft / ist ein loser vnd nichtiger
Behelff: Denn sie gnugsam darthun vnd beweisen / das sie
nicht aus der Philosophi vnd Vernunft / sondern aus der
heiligen Schrift / ihre Gründe vnd Beweis nehmen / damit sie
euch begegnen / nemlich / von Art vnd Brauch der Sacra-
ment / vnd Sacramentlicher Weise zu reden / von der War-
heit vnser Menschlichen Fleisches in Christo / von seiner
warhafftigen Himmelfart / von Gemeinschaft aller Heili-
gen mit jm / vnd von seiner Gegenwart vnd Wirkung in
dem Predigamt vnd Brauch der Sacrament.

Diese vnd dergleichen stück haben sie nicht aus der Phi-
losophi / sondern allein aus Gottes Wort gelernet. Nemen
derhalben die gründe / daraus sie wider jr Gegenheil schlies-
sen / nirgend anders woher / den aus der schrift. Das sie aber
vff einerley weise / aus den Philosophischen gründen / Philo-
sophische Lehr / vñ aus den Christlichen gründen / das ist / aus
den zeugnissen der Schrift / Christliche Lehre / schliessen vnd
beweisen / vñ also nicht aus der vernunft / sondern mit recht-
messiger vernunft / von Göttlichen Sachen disputiren / das
haben sie aus dem Exempel des Geists Gottes gelernet / der
eben auff diese weise handelt / vnd wider seine Widersacher
disputiret in der heiligen Propheten vnd Apostel Schriften /
vnd

37
vnd darinnen kein ander Dialectick oder Disputier Kunst
braucht / denn die er selbst / in erschaffung der vernünftigen
Creatur / in ihr Natur geschrieben hat.

Es ist aber allen Verständigen leicht zu mercken / wo jr
wunderlichen Theologen krank seid. Wo jr nicht können wi-
derlegen / was euch aus Grund Göttliches Worts entgegen
gehalten wird / so versuchet ihr euch dasselbe mit solchem
Schein zu verstreichen / als wenn es Philosophische vnd
Menschliche Gedancken / damit ihr die vnerfahrenen überre-
det / es sey nicht von nöten / das sich ewre Theologische wür-
de / darauff zu antworten bemühe.

Etliche Auflage von Deutel Zeichen.

Das ihr dann weiter saget / Die Calvinisten halten die
Sacrament nur für solche Zeichen / wie ein gemahlet Bild
ein Zeichen ist des abwesenden Keyfers. Ist ein offenbare Ca-
lumnia. Denn sie ausdrücklich sagen / das sie die Sacrament
wol für Zeichen halten / wie sie die Schrift nennet / Aber
nicht für Schlechte / Gemeine / vnd die allein etwas Gleich-
nis Weise bedeuten / sondern solche Zeichen / die von Gott
selbst gegeben werden / das er vns dadurch anzeige / bezeug-
ge / versiegele / vnd bestetige seinen gnedigen Willen gegen
vns / vnd als durch ein Werkzeug vnd Mittel vnsern Glau-
ben vbe vnd stercke / vnd also vns warhafftig gebe vnd ver-
mehr die Gemeinschaft Christi vnd aller seiner Himmlis-
schen Gaben vnd Wohlthaten / die er vns damit vnd dadurch
verspricht / vnd so deutlich verheisset / das ers auch gleich für
die Augen vns mahlet.

Sacrament
sinn nicht
nur Bedeu-
tungs Zei-
chen.

Von vngleichem Verstand der Gegenwertigkeit vnd Abwesen des Leibs Christi.

Das jr auch saget von dem weit abwesenden Leib Christi /
wöret

Ware gegen
wertigkeit
des Leibs
Christi.

wölket jr sie gern verunglimpffen / als sagten sie allein vom
abwesen vnd nicht auch von der Gegenwart des Leibs Chri-
sti: Darumb verschweiget jr / als wüßtet ihr es nicht / wie sie
sagen / das er Abwesend vnd Gegenwertig sey. Nemblich/
Der Leib Christi ist zwar abwesende Leiblich / so viel belan-
get das Orth / da er ist / vnd da wir sind / Denn er ist droben
im Himmel / wir sind hernieden auff Erden. Ist vns aber so
Gegenwertig / das er vns neher nicht sein könnte / Geistlich/
das ist / so viel belanget unsere Einleibung in ihm / vnd Ver-
einigung mit ihm / als der Glieder mit ihrem Haupt / durch
den Geist Christi / welcher zugleich in ihm vnd vns wohnet.
Dieser Gegenwertigkeit vnd Gemeinschaft des Leibs Chri-
sti / welcher die nahe oder ferne der Ort nichts zu schaffen
gibt / vnd sie weder hindert noch fördert / ist das Abendmal
Zeugnis vnd Werkzeug.

Von der Sacramentlichen Ver- einigung.

Sacrament-
liche Ver-
einigung gehet
fürnemblich
auff die Ord-
nung Chri-
sti / das er zu-
samt dem
eufferlichen
Zeichen in
rechtem
Brauch ver-
heissen hat
auch die him-
lische Gabe.

Falsch ist auch vnd vngütlich von euch gethan / das jr
saget / Sie halten die Sacramentliche Vereinigung der
Zeichen vnd Gaben / für nichts anders / denn nur für die
Gleichnis der Gaben mit den Zeichen. Denn sie bekennen
wol / das die Gleichnis ein Stück ist der Sacramentlichen
Vereinigung / vnd eine von den Ursachen der Sacrament-
lichen Reden / in denen die Namen der Zeichen vnd der Ga-
ben gegen einander abgewechselt werden: Sie sehen aber dar-
zu auch das andere / vnd zwar die fürnembste Ursach / nem-
lich / Das in rechtem Brauch der Sacrament / die Zeichen
vnd die Gaben mit vnd neben einander gegeben / vñ enpfan-
gen werden / die Zeichen Leiblich / aus der Hand der Diener:
Die Gaben aber Geistlich / durch waren Glauben / aus der
Hand Christi.

Ca-

37
Calumnia. Als lasse man im Abendmal nichts
denn Brodt vnd Wein.

Ihr rufft vnd schreyet ferner / das nach der Calvinisten
Lehr/ im Abendmal des H. Erren nichts gegenwertig sey / vnd
nichts mit dem Munde gessen werde/ denn das Brodt. Aber
hie klagen sie auch vber ewre Sophistery / das ihr nemlich
durch einander werffet/ das war/ vnd nicht war ist. Denn das
im Abendmal mit dem Leiblichen Munde / nichts genossen
werde/ als die Eufferlichen Zeichen / Brodt vnd Wein / das
glauben vnd bekennen sie.

Das aber darumb nichts denn Brodt sol gegenwertig
sein im Abendmahl / das ist weder ihre Lehr noch Meinung.
Denn sie glauben vnd bekennen / das auch der wahre Leib
vnd Blut Christi/ vnd sein Leiden vnd Sterben/ sampt allen
seinen Wohlthaten / vns gegenwertig sey / ja das noch mehr
ist/ warhafftig vns geschenckt/ zugeignet/ zu Essen vnd Trin-
cken gegeben werde.

Das vns aber diß alles gegenwertig sey im Abendmal/
darzu bedarff es gar nicht / das der Leib vnd das Blut / oder
anders/ Wesentlich vnd Leiblich im Brod/ oder an den Orth
sey/ da das Brodt ist. Denn das Abendmal/ wie Irenzus
spricht/ stehet in zweyen Dingen/ den Irdischen/ welches ist
das Brodt/ vnd dem Himlischen/ welches ist der Leib Christi.
Diß Himlische Ding / das es mit sampt dem Irdischen im
Nachtmahl gegenwertig sey vnd empfangen werde / darff
nicht vom Himmel auff die Erden kommen/ oder Allenthal-
ben sein: Denn die Sacramentliche Vereinigung/ ist nicht
ein Leibliche oder Wesentliche Gegenwart der Zeichen vnd
Gaben bey einander an einem Orth / oder in einem Rum-
pen/ wie sie reden: Sondern ist die Göttliche Verordnung/
dieser Eufferlichen Sichtbaren Ding / das sie sollen Gna-
denzeichen/ das ist/ nicht allein Gleichnis/ wie ein Gemähle/
B sonder

In dem
Nachtmal
nicht allein
Brod vnd
vnd Wein.

Abendmahl
bestehet aus
zweyen Din-
gen.

sonder auch Zeugnis/Sigel vnd Pfand sein / der im Euan-
gelio verheissenen Wohlthaten/vnd die warhafftige Ueberge-
gebung vnd Entpfahung dieser dadurch angezeigten vnd
versprochenen Gaben vnd Güter/sampt den Zeichen in rech-
tem brauch der Sacrament.

Calumnia. Das allein die Gottheit im Abendmal
vns gegenwertig sey.

Das Abendt-
mahl wird
recht genen-
net die Ge-
meinschaft
des Leibs vñ
Bluts Chri-
sti.

Mit dieser Verantwortung/wird auch diese Beschüldi-
gung abgelehnet / das sie solten die wahre Gegenwart des
Leibs Christi allein von der Gottheit verstehen. Denn sie
bekennen das N. Abendmal sey fürnemlich darzu eingesetzt/
das dardurch die rechte vnd wahre Gegenwartigkeit des Leibs
vñnd Bluts Christi vns für Augen gestellt / zu Herken ge-
führe / vnd von Tag zu Tag in vns zuneme vnd bestetiget
werde: Schliessen aber doch nicht aus/die Gottheit Christi/
welche in rechtem gebrauch des Abendmahls bey den Glei-
bigen ist/nicht allein wesentlich/sondern auch freestiglich/al-
so das er sie durch seinen Geist Heilig vnd Lebendig mache/
Aber solches nicht ohne das warhaffte Essen seines Ge-
schlachteten Leibs/ vnd Trincken seines vergossenen Bluts.
Vnd das/sagen sie/sey die wahre Gegenwart vnd Gemein-
schafft seines Leibs / das wir / nemlich seine Glieder vñnd
Weinreben sein/von seinem Fleisch vnd Gebein.

Calumnia. Von Gemeinschaft allein der Krafft
des Fleisches Christi.

Nemandt ist
der Krafft
theilhaftig/
der nit auch
mit der
Menschheit

Niemit sellet auch diß ewer Gedicht hinweg/das ihr für-
gebet/Sie lassen im Abendmal zu / Nur ein Gemeinschaft
der Krafft/Wirkung vnd Verdinsts des Fleisches Christi/
aber nicht eine Gemeinschaft des Fleisches selbst. Denn so
wir nicht dem wahren Leib Christi selbst eingeleibet/vnd also
warhaffte

warhafftige Gemeinschaft desselben bekemen / wie die Glieder Christi selb
warhafftige vnd gleichsam wesentliche Gemeinschaft des Gemein-
Haupts haben / an dem sie hangen / So können wir weder schafft habe.
seines Verdiensts noch seines Lebens oder Krafft vnd Wir-
kung theilhaftig werden / gleich wie die Glieder kein Leben
vnd Bewegung haben aus dem Haupt / so sie nicht daran
bleiben / Vnd die Reben / so sie nicht am Weinstock bleiben /
müssen sie verdorren.

Von dem Capernaitischen Essen des Leibs Christi.

Ihr beklaget auch / das sie euch vngütlich beschweren sol-
len mit dem Capernaitischen Essen des Leibs Christi / als Der Leib
würde derselbe / nach ewer Lehr mit Zeeenen zerbissen. Dar- Christi
auff aber ist euch von ihnen offte geantwortet / das es dieser kömpt nicht
Entschuldigung nicht bedürffe: Denn man Disputire nicht in unsere
mit euch / ob der Leib Christi mit Zeeenen zerbissen werde Irdische
oder nicht / Sondern man verneimt euch vnd vnd klar / allen Speise in
Eingang vnd vermischung des Wesens des Leibs Christi den Leib gins
selbst / in die Leibe der Menschen / Glaubigen oder Unglaubigen
gen / jr machet vñ dichtet in so subtiel vnd Geistlich vñ Him-
lisch / vbernatürlich oder widernatürlich / so heimlich / wun-
derbarlich vnd vnbegreiflich als jr wollet vnd könnet.

Denn dieses einziehen des Leibs Christi in den Leib der
niessenden / es sey durch den Mundt / oder wie sie wollen / ist
stracks dem Wort Gottes zuwider / vnd hat mit der wahren
Gemeinschaft der Glaubigen / mit dem Leib Christi nichts
zuschaffen.

Jedoch soltet ihr gleichwol darneben diese zwey Dinge So diese hant
nicht so gar vergessen. Erstlich das für dieser Zeit / etliche te Art zu red-
der Concordisten selbst / geschrieben vnd gesagt haben / Der den nach dem
wahre Leib Christi / werde nicht allein mit dem Munde / Buchstaben
sondern sollen ver-
standen wer-

G ij

sondern

den/ Ists den
nicht eben
das Capet
nattische Es
en.
sondern auch mit den Leffen / Zeeenen / Zungen vnd Nalfe
gessen: Item/ Das etliche den Widerruff Berengaris / a s
Christlich loben/welcher also lautet/das der wahre Leib Chri
sti mit den Zeeenen zermalmet werde.

Vnd so viel vom Sacrament des Nachtmals:

Von der Ewigen Versehen Gottes.

Woher ein
jeder gewis
sey seiner Er
wehlung.

Trost/ das
die Auser
welten endt
lich vnd E
wig sollen er
halten wer
den.

Die verworf
fene befehle
man dem Ge
richt Gottes.

Christus für
alle Mens

Belangende die Lehr von der Göttlichen Versehen/
aus welcher Mißuerstandt ihr greulich Erttergeschrey treiz
bet / mit aufmusterung vnd hindansetzung auch D. Luthers
Authoritet / die ihr sonst stets im Munde führet / ist diß ihre
Bekendtnis vnd Lehr / Das alle die einen rechten vnd unge
ferbten Anfang des Glaubens vnd bekehrung zu Goet in irem
Hertzen befinden / seind schuldig aus Gottes Befehl / unge
zweiffelt zu glauben / das sie in dem ewigen unwandelbarem
Rath Gottes zum Ewigen Leben versehen vnd auserwehlet
seindt. Dieser Trost aber wird frommen Hertzen genossen/
wenn man lehret / Das auch die warhaffte Bekerten zu
Christo/also von ihm können abfallen/das sie Ewig verder
ben / wider den Spruch Christi / Niemandt wird mir meine
Schafe aus meinen Henden reißen: So viel ist mir gnug zu
wissen von den Auserwehleten: Vnter welcher Zahl ich
weis vnd halte/das ich auch bin.

Was die Verworffenen belanget / lasse ich euch darvon
so lange ihr wollet / fragen: Vnd ist mir kein wunder / das
man sich vber denselbigen so viel bekümmert / weil es allent
halben so voll Neuchler vnd Ruchloser Leut ist.

Calumnien, Als sey Christus nicht für das ganze
Menschliche Geschlecht gestorben:

Was die Auflage belanget / als solten sie sagen/Chri
stus sey nicht für alle Menschen gestorben / Antworten sie
fürklich

fürßlich mit diesen Worten des Thomæ Aquinatis: Von der Erlösung/so durch das Leyden Christi geschehen ist/redet man auff zweyerley Weise / das Mans entweder versteht von der Sufficiencia oder Vollkommenheit des Verdiensts vnd gnugthuung/vnd also mag man sagen/das sein Leyden allen Menschen zur Erlösung gnug sey: Denn es ist thewer vnd würdig gnug gewesen/ zu aller Menschen Erlösung vnd Seligkeit/vnd wenn schon tausend Welt weren: Ober aber man versteht es secundum efficientiam, nach der freystigen Application vnd Zueignung desselbigen. In dem Verstande hat er nicht alle Menschen erlöset durch sein Leyden: weil sie nicht alle anhangen dem Erlöser/vnd also auch nicht der Krafft solcher Erlösung theilhaftig werden.

schon gestorben / vn doch allein für seine Schafe gestorben.

Beschlus der angezogenen Schurfürßlichen Verantwortung.

Das sey dir also in der Kürze geantwortet / auff das ungebührliche Geschrey vnd Schmehen/ so mit dem Namen (Caluinisten) getrieben wird. Weitleufftiger Antwort hast du von andern gehört/ oder hast es zum wenigsten/ wenn du nur woltest/hören oder vernemen können. Denn es ist ja (das ich Arnobij Wort brauch) kein der aller geringste Titul von Eigner Frage fürbey gangen/ der nicht vielfeltig/vnd mit starken Gründen were verantwort vnd widerlegt worden. Ist deshalb ohne Noth weiter hiernon zu reden: Denn solte die Christliche Religion (wie derselbe Arnobius weiter sagt) nicht bestehen können ohne Vertreter? Oder solte sie ihren Beweis erst holen müssen / von beyfall der grossen Menge/ vnd jr ansehen nemen von den Menschen: Sie vertritt sich selbst gnugsam durch ihre eigene Stercke vnd Krafft / Sie stehet auff festen Gründen der Wahrheit an ihr selbst: Vnd gehet ihr nicht abe von ihrer Krafft/ob sie schon keinen Vertreter hat: Wenn auch gleich alle Zungen vnd Meuler ihr

Krafft der Göttlichen Wahrheit



zuwider sein/sich gegen sie aufflehnen/ vnd sich einhellig vnd
trozig/die Wahrheit zu dempffen mit einander verbunden.

Also redet Arnobius von der Sache. Welchen Spruch/
wie er etwan von einem Gelehrten Mann angezogen worden/
ich auswendig behalten habe.

Solte ich nun von ewren falschen Meinungen / vnd jnen
selbst widerwertigen reden anfahren etwas zu erzehlen / solte
wol ein gros Bua) daraus werden.

Dies würden
auch andere
befinden die
der Wahrheit
nachforschen/
vnd Gott al-
lein die Ehre
geben wol-
ten.

Dies aber magst du freylich wissen / das ich weder aus
Unbeständigkeit noch Fürwitz / sondern allein durch ewer
grewliches Lestern verursacht bin / diesen streitigen Puncten
fleissiger nachzudencken / vnd das ich mit Gottes Hülff aus
fleissigem nachlesen Klerlich befunden / das den zur Ungebür
genanten Calvinisten von dir vnd deines gleichen grosse ge-
walt vnd vnrecht bissher geschehen. Denn ja ihre Lehr nichts
anders in sich fasset vnd helt / denn was aus den Propheti-
schen vnd Apostolischen Schrifften kan bewiesen werden.
D. Luthers Auctoritet lassen sie in ihren Würden / nemlich/
das er ein fürtrefflicher Mensch gewesen / aber doch ein
Mensch / der da strucheln vnd es versehen hat können / wie er
selbst von sich gerne bekennet hat. Denn das jr spielet mit
dem Wort Prophet / vnd die Einfeltigen damit betriegt / ist ei-
ne Gottlose vnd Boshafftige Teuscherey.

Abshaffung
des Exorcis-
mi hat viel
Teuffel er-
regt in vn-
wissenden vñ
boshafftigen
Leuten.

Zwar so viel mein Person belanget / wil ich / so lange mir
Gott das Leben gümnet (welchs ich fühle / das nicht lange
mit mir wehren wird) mich der erkandten Wahrheit annemen/
vnd dieselbe fortpflanzen helfen / ungeacht / das ich wol
sehe / wie ein schrecklich Ungewitter mir zusetzet / vnd wie grof-
se Feindschafft / Hass vnd Meidt ich werde ausstehen müs-
sen / wie ich bereits abnemen kan / vnd spur aus abshaffung
der Ungeistlichen vnd Abgöttischen Ceremonien des Exor-
cismi / darüber sich eben so grosse Lermen gehalten / wie zu
Paulzeiten in der Stadt Epheso vber den Götzendienst der
Dianæ. Aber ich gedencke mit Gott solchen Aberglauben
nicht raum zu geben / weil ich weis / das Gottes Ehre allen
Menschlichen dingen weit fürzuziehen ist. Vnd wiewol bey
solchen

solchen verkehrten Menschen / wie man sihet / wenig nutz zu schaffen: So wil ich doch das meine bey der Sachen thun / damit die Nachkommenden wissen mögen / das ichs Christlich vnd gut gemeinet habe. Vnd kan geschehen / das nach dem geheimen vnd verborgnem Rath Gottes das jenige / was von mir angefangen / zu seiner zeit von andern besser vnd stadlicher vollführet werde. Sie mögen mich schmecken vnd schenden / nach meinen Todt / wie sie wollen: Ich geströste mich des / das ich nichts anders gesucht / denn der Kirchen Erbauung / der meinen Seligkeit vnd Wolfarth / der hohen vnd kleinen Schulen bestes vnd des ganken Regiments löblichen Wolstand / welches mit viel Worten zu beweisen nicht von nöthen / weil das Werck selbst für Augen stehet / darvon die Frembden werden Zeugnis geben können: So meine Vndanckbare Bürger werden an ihnen mangeln lassen. Da ich etwas versehen / entweder an mir selbst / oder an andern / oder zumiel gethan mit Vnkosten vnd Fürstlichem Pracht: Solches wolle man Menschlicher Schwachheit vnd Gebrechlichkeit zuschreiben / welche / das sie in mir gros gewesen vnd noch ist / ich gerne erkenne vnd bekenne.

Churf. Ehrf. Status löblicher Fürst sag.

Menschliche Schwachheit sol mit dem Begrebnus bedeckt sein.

Bermahnung an die vnrubigen Theologen.

Hiermit hastu nu / der du mit deinen Wercken vnd Thaten / dich als einen vnrubigen vnd vnbesonnenen Clamanten erweist / des Durchleuchtigsten Churfürsten Verantwortung selbst / etwas lenger zwar / als er pflegte zu reden / aber doch viel kürzer / als der Sachen Wichtigkeit erfordert / Du aber wirst wol in deiner alten Haut steckend bleiben / vnd entweder hochmütiger weise verachten / was geredt ist / oder mit vnnützen Schmehevorten es verantworten / wie dein Gebrauch / Oder aber so du es nicht wagen darffst aus Furcht / zum wenigsten hier zu lachen / Dir wird gnug sein / auch mit Unbilligkeit dich vff Lutherum zuberuffen / vnd wo dirs gelegen / seine Auctoritet zuuerfechten / darunter du gleichsam vnter Ariacis Schildt / beydes deine vngewore Ubiquitet vnd das gedicht von dem mündtliche Essen vertheidigen mügest.

Beschreibung der eifrigenschaffren in den heutigen vnbesonnenen Clamanten.

Die

Die Unwissenheit / welche eine Mutter ist aller Verwir-
rung im Menschlichen Leben / wirstu beyde / In dir selbst vnd
in andern / auff waserley Weise vnd Kenckē dir immer mūg-
lich / stercken vnd fortsetzen helffen: Ja auch / so dirs also be-
queme vnd noth sein wird / je lenger je weiter vermehren / mit
vnterdrückung ewers gegentheils Schrifften / entweder durch
Fürstliche Mandat / oder durch gewōnliche Calumnien von
subtilem Gifft / so darin verborgen sein sol / welches so kressstig
sey / das es auch die Anrühenden an Leib vnd Seel vergifft.

Jaige Theo-
logische Pro-
ces.

Was nicht mit dir einig / da soltu helffen / das sie gestöckē /
gepflockt / vnd gefangen gehalten werden / solt sie schrecken
mit Verjagung / oder solt sie zum Widerruf wider ihr Gewis-
sen dringen.

Auff solche weise darff man keines langen Proces / durch
Rechtmessig Erkendnis vnd Erorterung der Sache: nach
der neuen Theologen Regel: Ein weiser Man mus alles
zuuor mit Gewalt versuchen / ehe denn er disputire / ehe mit
dem Schwert als mit der Bibel fechten.

Zur Subscription deiner neuen Artikel wirstu etliche mit
süssen Worten vnd bitten bereden / andern mit dreyen ab-
zwingen: Was bestendig bleibt / wirstu von ihrem Ampt stof-
fen / so sie Prediger vnd Professoren sein: oder so sie im stande
Welchlicher Obrigkeit sind / ihres Ehrenstandes entsetzen / nach
arth des Tyrannen Iuliani. Welche du vermerckest / das sie
noch im zweiffel schweben / wirstu mit Verheissung vnd Hoff-
nung grosser Ehr fort treiben / vnd wenn du sie in dein Netz
bracht / wirstu in die Faust lachen / vnd der armen Leute hö-
nisch dazu spotten / wirst des Königs aus Macedonia Sprich-
wort ein wenig verendert führen: Subscripturos amo, subscrip-
tores odi. (ehe sie unterschreiben bin ich ihr Freund / wenn sie
unterschrieben haben / bin ich doch ihr Feind.

Was ihr einmahl vnbesugt fürgenommen / wie vorzeiten
Arnobius geschrieben / das vertheydiget ja mit aller ewer
Halstarrigkeit / damit ihr nicht für Vngelerte geachtet wer-
det / haltet es dafür / das es euch besser sey / das ihr euch in
ewer

58
erwer bösen Sach nicht überwinden laffet / als das ihr der be-
kandten Wahrheit weicht / vnd beyfall geben soltet.

Ach (spricht derselbige Arnobius) wer euch möchte ein
wenig anschawen vnd sehen / was jr für Gedancken in ewrem
selbst Herzen führet / der würde befinden / das jrs in ewrem Ge-
wissen mit vns hieltet / vnd keine andere meinung hettet / von
der mündelichen messung denn wir. Aber was muthwillig
verkert ist / wer kan dem helfen: Was sol man denen thun / die
mit Schwerten / Ketten / vñ Banden mit verjagen vnd Exilijs /
alle die sich jnen widersetzen / wider Gott vnd ihr eigen Gewis-
sen angreifen / vnd eine Plage vnd Marter vber die ander
erdencken:

Von Schmebecarten / Schandgemehlen / vnd Ehrendie-
bische Büchern / ist vnnoth etwas zuerinnern: weil jr one das /
an euch nichts erwinden laffet / vnd in ewer Veter Fusstapffen
trittet / von welchen der woluerdiente vnd Hochgelerte Man
Ioachimus Cemerarius in vita Philippi fol. 205. also schreibet:
Es ward damals mit vnuerschempren Schmeworten ange-
griffen / nicht allein Philippus vnd andere / Sondern auch der
Hochwürdigste vnd Durchleuchtigste Fürst George von An-
halt: dessen auch nach seinem Tode die muthwilligen Buben
nicht schoneten / Vnd zwar brachten sie es dahin / zum theil mit
ihren vnvorschampten Lügen / zum theil mit Gleisnerey vnd
angemastem eyfer für die wahrheit / zum theil auch durch andere
Tücke / das etliche Gelerte vnd Gottselige Menner / vnd vn-
ter denselbigen auch Adelicher vnd Fürstlicher Personen / sich
überreden lieffen es were etwas daran / vnd ein zeitland ihrem
fürnemen beypflichteten. Aber die Redlinsführer solcher Kots-
terey Flacius vnd Gallus / setzten sich gen Magdeburg / vnd
trieben da jr geschrey / lieffen schmebliche Bücher vnd Gemele
ausgehen wider die Personen vnd Sache derer / welche dieser
Leute tollküne oder doch zum wenigsten verkerter vnd vnzeiti-
ger hefftigkeit nicht billichten / vñ mit jren rumorische Köpffen
nicht einstimmeten / Darmit wil ich auch beschliessen / vnd
dich vnd deine Mitgenossen dem Gerichte Gottes /
des die Sache vnnd Rache ist / zu seiner zeit
befohlen haben.

Beschawet
euch in die-
sem Spiegel der
Reformatores.

h

CON.

C O N C E P T

Eines unterthentigsten Schreibens an
den Churfürsten zu Brandenburg / vnd
Administratorem der Chur Sachsen / etc.

Gegen dem Landtag zu Torgaw vffs Pa-
pir gebracht.

Durch etliche gutherkige vnd fürs-
name vom Adel.

Hochwirdigster Churfürst / auch Gnedigster Herr / In
was höchste Verübuns / vnd allerhandt doher
weiter erfolgte Vnglegenheit / diese Lande durch
weilande des Durchleuchtigsten / Hochgebornen
Fürsten vnd Herrn / Herrn Christiani / Herzogen
vnd Churfürsten zu Sachsen Todlichen Abgang / gesetzet
das alles ist ohne Noth zu erzehlen / alldieweil E. Churf. vnd
S. G. es der nahen Verwantschens / vnd leidiges Zustandes hal-
ben / selost ohne allen zweiffel mit beklagen.

W. Künigser
der zustand
des Churf-
fürstlichen
Hause zu
Sachsen.

Das wir nun vor vns (gleichwol vnabgesondert in allen
Andern gemeinen sachen vnd handlungen dieses jero angestel-
ten Landtages) hiermit auch die Noturfft vnterthentigst für-
bringen / hoffen wir gantzlich E. Churf. vnd S. G. werdens /
als die Hochlöbliche Christliche vnd Friedliebende Herrn
Vormünder / anders nicht / denn wie es vnterthentigst / treu-
lich vnd wol gemeinet / in Gnaden vorstehen / vnd zu einiger
Widerwertigkeit nicht deuten lassen.

Wir müssen wol mit Schmergen beklagen / das es leyder
in dieser Landschaft / nach solchem leidigem Fall vnser
Hochgedachten / geliebten Landesfürsten / seliger vnd Christ-
licher Gedechnens / dahin nach dem Willen Gottes gerathen /
das dergleichen beschwerlicher Zustand von Anfang hero die
hoheit der Chur Saxe bey diesem löblichem Hause gewesen /
in solcher milder jertiger zeit sich niemals zugetragen / haltens
auch

auch gantzlich mit vielen andern verstandigen Leuten danor/
 das diesem Haus nichts fast dieser zeit beschwerlicher zustie-
 hen können Ob wol zu hoffen / vnd billich von Gott zu bit-
 ten ist / das durch E. Churf. vnd S. G. getreue Sorgfältig-
 keit dieser Rijs widerumb könne geheilet / vnd alle andere
 sonst befahrende weiter vngelogenheit / nechst Gott abgewen-
 det werden / wie wir denn billich vnd schuldig als getreue
 Vnterthanen zu bitten / vnd allen glücklichen Wollstande zu
 erwünscheter fortsetzung vns in Christlichem Gebet sollen
 vnd wollen befohlen sein lassen.

Das aber in etlicher weniger Namen / die sich von wegen
 der Landstende angeben in gemein / eben der zeit als die
 Christliche Leiche hat nach angeordneten Christlichen Cere-
 monien zur ruhe gebracht werden sollen / eine nicht geringe
 Zerrüttung vnd Ergernis / noch vneroffnet des hinderlasse-
 nen letzten willens erregt worden / das haben wir eines theils
 in Gedult dero zeit angesehen / Anders theils aber durch man-
 cherley iudicia hin vnd wider hören müssen / das Scuffzen
 vnd Schmerzen zugeschwigen / so vns als getreuen Vnter-
 thanen fürnemlich / vnd andern mehr gutherzigen ausgesesse-
 nen Leuten dardurch gezogen / in dem seine Churfürstl. G.
 selige / ihr Ruhebettlein mit frieden / vnd ohne höchsten
 Schimpff nicht erreichen können noch mögen.

klage von
 etlicher vn-
 ter den Na-
 men der
 Landstende
 vberreiteten
 fürnehmen
 noch für der
 Begrebnis
 Churf. Chur-
 stant.

Ja das auch die Vnterthanen des gemeinen Pöbels / vnd
 wol andere viel mehr dardurch gleich gegen ihrem frommen
 seligen / vnd zwar vnzeitigen abgegangenem Landesfürsten
 mit Eyyffer vnd Vngedult entzündet / auch so weit hier vnter
 getrieben worden / das die Predicanten selbst / auff den Can-
 zeln in der Nachbarschafft solches frolocken / mit Dancksa-
 gung nicht einmahl / sondern offtmals widerholet / gebraus-
 chet / vnd in die gemeine Zuhörer getrieben / das auch ein offe-
 ner Vnchrist vnd Tyrann / (wenn man schon die Christliche
 Liebe gegen dem verstorbenen nicht erzeigen wolte) nicht be-
 schwerlicher hette können angezogen / beschriben / austras-
 gen / vnd ins Volck gebildet wercken.

Viele Pres-
 dicanten vn-
 besonnenen
 vngestümme

H ij Man



Schmelliche
antastung
der löblichen
Reputation
Churf. Chri-
stianus.

Man hat diesen Fall als ein sonderliche Gottes schickun-
ge / dardurch die Wahrheit seines Worts erhalten / vnd ande-
re vorgehaltene Tyranny abgewendet / mit andern vielen
greifflichen Calumnien öffentlich vnd zum aller verhassesten
herfürgezogen / wie denn durch diesen weg / kein höherer
Schimpff an der verblichenen Churf. Leiche vnser geliebten
Christlichen Landes Fürsten hette können begangen wer-
den.

Erliche of-
fenbare Lü-
gen von
Churf. Chri-
stianus un-
ter d. Volck
gespreget.

Das auch vber die Schmach bereit geübet vnd weiter
schrecklichen vnd Türckischen vorgehabter Tyranny (als
das etliche Personen heimlich hingerichtet / vnd noch mehr
herhalten solten / darzu ein sonderlicher gekleideter Scharff-
richter mit frischen Richtschwerten gebraucht vnd bestellt)
Seine selige Churfürstliche G. an irem Christlichem Gewis-
sen zum höchsten als ein Abgefallener der Wahrheit Gottes
beschmizet / vnd verhindert worden / das doch zu offener
Zeugnis vñ vrtheil ir Churfürstlichen G. selige Christlichen
Bekendnis vnd Abschiedes die Leichpredigten (wie sonst
wol geringen Standes Personen zu Ehren geschicht) weren
am tag gegeben werden / derer denn noch viel Leute begierig
sind

Verhind-
ung des Ab-
drucks der
Leichpredig-
ten von Hoff-
predigern ge-
halten.

Dieses alles / vnd was noch weiter hierunter vorgangen
vnd zubeherzigen / beschweret vns als ein harter Stein auff
vnserm Herzen / vnd in den Pflichten / damit wir ihrer Chur-
fürstl. G. verwandt gewesen / vnd den hinderlassenen Jun-
gen Churfürst. Kindern / vnser geliebten Jungen Herrschafft /
in allen trewen vns schuldig erkennen / in dem wir Augen-
scheinlich noch sehen vnd spüren müssen / wie etliche zu sonder
Rachgier hierunter gleich wider auffgemuntert vnd herfür
gethan / vnd so gar nicht dieses Hochlöblichen Fürsten
Christlichen / öffentlichen / bezeugten vnd hochbethewerten
Abschied / Reputation / vnd sonst in Augenschein anderer
hohen Tugenden: vnd vnter einer sonderlichen Heroischen
Dapfferkeit / erlangten guten Namen in acht genommen.

Wir zwar Gnedigste / Chur. Fürsten vnd Herrn / schrei-
ben dieses (so war vns Gott als der Rechte Richter helffe)
aus

aus einiger andern ursache nicht/ allein als die getrewe Mit-
verwandten Stende Lehenleute vnd Vnterthanen/ durch
schmerzliche bewegnus dieses beschwerlichen Zustandes/ vnd
die wir als verpflichte/ getrewe/ ehrliche Leute/ so billich vñ ger-
ne solches alles verhütet gesche vñ nochmals hoch erwünscht/
auff andere bessere wege zu abwending/ vnd entschuldigung
am liebsten erfahren wolte/ damit vnser Gnedigsten geliebten
Landes Fürsten Christliches Gewissen/ Fürstliche Ehre vnd
guten Namen mit dem in Gott ruhendem Körper nicht also
stuckend vor der Welt gelassen/ oder als ein Kerzer vnd Ty-
ran öffentlich ausgeschrieben/ oder je heimlich dafür möge
gehalten werden,

Ursach vnd
zweck dieses
Schreibens.

Den Religionstreit wollen wir an seinen gehörenden Orth
zu ordentlicher Dñudication stellen/ Das müssen wir aber
gleichwol vnserm Gnedigstem Landesfürsten Zeugnis ge-
ben/ das ihr selige Churf. S. an der so hohen Beschuldigung
vnd vorsetzlichen gemachten vordacht/ vnrecht beschicht/ in
dem ihr Churf. S. (dessen wir gut nachrichtung haben) den
Christlichen vorsatz gehabt/ von wegen der auff's new einge-
rissenen/ leidigen/ vnnötigen vnd ergerlichen Kirchenspalt-
tungen einen öffentlichen Conuent/ zur friedlichen vnterre-
dung/ vnd bericht derselben Streitsachen zubefördern/ vnd
sind den Secrierischen Namen (daher alle solche Vngelegen-
heit allezeit in der Kirchen Gottes entstanden) als ein rechter
Christianus/ der sich allein auff sein Haupt vnd einzigen Ho-
henpriester/ vnd dessen vnfehlbare Wahrheit bekennet/ von
Hertzen feind gewesen/ auch sich keines weges damit beladen
lassen wollen. Wolte nur Gott/ das alle Hochlöbliche Obrig-
keiten dergleichen vorsatz schöpffeten vnd ins Werck setzten/
es würde gewislich derer Spaltungen leichtlich zuhelffen
sein.

Wo bleibet
gleichwol die
ordentliche
Djudication?

Dies sind die
grossen
sachredlichen
sünd/ Churf.
Christiant
gewesen.

s. Vorsatz
von einem
ordentlichen
Conuent bey
der Parthey/
en anzustel-
len.

Das man denn diesen Hochlöblichen Churfürsten/ wegen
des Exorcismi beschmizet vnd gleich verkerzert/ ist so viel be-
schwerlicher/ das andern der Augspurg Confession verwand-
ten Stenden/ in dergleichen Abrogation/ ein solcher Verweis
auch von den Papisten nicht begegnet/ ja das die Widerser-

2. Abschew
vor den Se/
culischen Sa/
men.

3. Abschaf/
fung des Ex/
orcismi.

Wie vnbill/
lich diß an
Churf. Chri/
stians gedai/
elt werde.

Obs Calui/
nisch eben
wissen müsse/
do man U/
bergleubis/
sche Ceremo/
nien abstel/
let.

zige/ vnruhige / vnd etliche rathgierige Theologen selbst be-
zeugen vnd bekennen müssen / Das wie der Exorcismus in
Gottes Wort weder gegründet / verordnet / noch geboten/
auch nicht zu der Substantz der heiligen Lauffe gehörig/
also könne er gar wol abrogirt werden / allein das es durch
einen füglichem Proces geschehen müste / welches wir vñfers
theils auch wol passiren lassen / auch gerne geschehen.

Ob aber einem Landesfürsten/der Custos primæ & secun-
dæ Tabulæ ist/ vnd jetziger zeit / noch in Reformatione , auch
die Kirchen sorge in seinem Ampt treget (wie denn vermöge
des hallamen Religions Friedens/ die Geistliche Jurisdiction
den Wellichen Euangelischen Churfürsten / Fürsten vñnd
Stenden zustehet) gleich verboten sein / oder Maß vnd Ziel
von den Vnterthanen vorgeschrieben werden solle / derglei-
chen Ceremonien / darzu etwan eines jeden Gewissen leitet/
oder vrsach giebet nicht ab zuschaffen/ das können wir gleich-
wol nicht sehen/ Befindens auch in andern dergleichen Fällen
nicht/ vnd würde sonst eine gefehrliche Consequenz der Herr-
schafft in gemein gebehren.

Denn also heeten die andere Oberlendische Keimische
Fürsten / Graffen / vnd Stedte vnrecht in dergleichen Abro-
gation gehandelt/ als ob sie sich von der Sechsischen Kirchen
in gemein abgesondert vnd Calvinisch worden/ da es doch an
ezlichen Orthen / vor diesem Landtem Namen geschehen/
Gleich also were auch allen denen vorzurücken / welche nicht
gleichformige Ceremonien in Kirchen hielten/ oder verende-
rung vorgenommen / Also heette der letzte Gefürstete Graffe
zu Henneberg wenig Jahr für seinem Absterben Vnchristlich
vnd Ketzerisch gehandelt/ das S. J. G. aus Rath D. Jaco-
bi Andreæ eben solche Abrogation ins Werck / vngeschewet
vnd vnerfordert seiner Landsstende mit Rath etlicher Geler-
ten vnd der Rethen gerichtet / dorwider weder die Benacht-
barten Jesuiten im Stifte Würzburg oder Sulda/ noch eini-
ger Theologus jemals geschrieben / oder dergleichen bösen
vordacht angezogen.

Vnd

Und müste das Concordibuch so zu Dresden vnter vn-
fers alten / hochlöblichster Gedechtnus Churfürsten Augusti
Titul ausgegangen / (darinnen der Exorcismus gantzlich vnd
vorsetzlich auch auff D. Jacobi Andreæ Bedencken ausge-
lassen) vnd die es gethan oder zugelassen / pro fallarñs gehal-
ten werden.

Es hat auch Herr Lutherus seliger selbst in der Vorrede
des Tauffbüchleins ausdrücklich gedacht / das solches (weil
es vom Papstumb her kommen) noch eines guten Meisters
bedürffe / welches er doch andern befehlen wolte / vnd zwar
so man sich erinnert / das auch etwa aus nicht so grosser be-
wegnis oder ursach eine hefftige Disputation vor Jahren ein-
gefallen / vnd einen ergerlichen Rijs in den Landen zwischen
den Herrschafften / wie auch in Kirchen vnd Schulen anges-
richtet / So müssen dieselbe auch für Vnechte vnd Abgeson-
derte gehalten werden / welche darin verenderung fürgenom-
men / Kirchen Ornat / vnd auch die Altar vmbgekehret / vnd
von dieser Landt Kirchen Ceremonien in vielen wegen sich
abgesondert haben.

Das aber auch ein wolgemeinet Mandat / nach Exempel
des weiland auch seligen Churfürsten Augusti Hochlöbl. Ge-
dechnus / die übermässigen Clamores, Condemnationes, Præ-
iudicia, vnd dergleichen ganz ergerliche spaltung abzuscha-
fen / reitend durch nechst verstorbenem vnserm Gnedig-
sten Herrn ausgegangen / wie kan ihr selige Churf. S. derwegen
auch / als ob etwas dahinden gesteckt / verkerzert oder sonst
beschuldigt werden. hats do in der Herr Vater aus Christ-
lichen Ursachen vorher vnuerweislich auch gethan / vnd
wissen wir aus gnugsamen Berichte vnd offenem Druck vor-
gewiss / das auch alle Stende des Nidersechischen Krey-
ses vor etlichen Jahren / der domahls eingefallenen Spal-
tungen vnd gefährlichen Disputationen der Landesarth /
auffin Kreystage Lüneburgk / dergleichen Mandata / auch
König Friederich zu Dennemarck / publiciren lassen / vnd
die Dennemerckische Kirchen darunder in diuersis opinio-
bus quibusdam in guter Ruhe bisanhero gehalten wor-
den. Wie denn die höchste notturfft were / das nach diesen
vnd

Im Conco-
ribuch zu
Dresden ge-
druckt / ist der
Exorcismus
ausser gelass-
ten.

4. Churfürst.
Mandat vor
messigung
des scheltens
vnd lesten
vff der Cans-
sel.

vnd andern dergleichen Exempeln in gemein ein Christlicher Friede vnd Einigkeit gestiftet/ vnd den Papistischen Widersachern die Thür also nicht eröffnet würde/ ihre Religion desto mehr zu bestetigen/ vnd durch solches der Theologen Gebets/ unsere ware Religion/ als darunter keine Gewisheit (derwegen auch viel von der rechten Wahrheit abgehalten vnd nicht wenig wider darnon zu rücke fallen) zu vernichten vnd niederzudrücken. Wie vnser seliger Enedigster Churfürst vnd Herr denn/ des Christlichen Intents vnd Fürhabens gantzlich gewesen sein sol/ Eine solche Einigkeit/ vnd Christliche vortrawliche Zusammensetzung wider auffrichten vnd befördern zu helfen. Wie auch etwa bey der Vorfahrenzeiten aus gleichmessigen Ursachen beschehen.

*Hodie mihi,
cras tibi.*

Ob nun dieses gnugsame Ursachen gewesen/ oder noch sein/ vnsern selig ruhenden Landes Fürsten in eine solche Verleumdung zu setzen/ von offener Cantzel vnd sonst nicht vnklar/ mit Belagunge des Alten/ vnd frolocken des Aeren Jahrs zubeschuldigen vnd auszuruffen das wollen E. Chur. vnd F. G. selbst der nahen Verwandnus vnd Christlicher lieb halben behertzigen/ Vnd so viel mehr auch gebürendes Einsehen fürzuwenden nicht vnterlassen/ Denn was würde sich wol ein jeder Stand von seinen Geistlichen vnd andern Vnterthanen nicht dergleichen zubefahren haben?

Potestatio.

Weil wir denn vns zu denen/ so sich vnterm Namen der Landesstande dargeben/ gar nicht bekennen können noch wollen/ als die wir vns mit mehrer Reuerenz gegen vnsern Landesfürsten schuldig wissen/ ja ein Christ gegen dem andern/ viel mehr Christliche Liebe erzeigen solte/ vnd da es von nöthen/ oder je aus Schwachheit bey seinem nechsten etwas begangen/ mit mehr mitleiden/ Gedult vnd Christlicher bescheidenheit zuvertragen/ ja zu entschuldigen sich gebüret/ So wollen wir vns nit allein hiermit vnterthenigst entschuldiget/ sondern in bester Form gegen alles solches/ deren so sich in Namen der Landestande angeben/ vnzeitiges fürnemen öffentlich protestirt haben/ vnd stellens nicht alleine auff eines jeden
Verant-

Verantwortung gegen Gott vnd der Welt / sondern wollen
vns auch getrösten E. Chur. vnd S. G. werden zu rettung vn-
sers gnedigsten Hochlöblichen Landesfürsten / als des nahen
E. Churf. vnd S. G. Blutsfreundes / höchsten Unglimpffs/
den gebührenden Ernst vnd Eysfer vnnachleslich gebrau-
chen / auch ihre selige Churf. G. wegen öffentlicher solcher
ausgesprengten hohen Schmach an Churf. Ehren / Glimpff/
vnd Gewissen / durch die füglich Gelegenheit eines offenen
Drucks entschuldigen / wie in der Prefation der Leichpredig-
ten / nach vnsern vnuorgreiflichen gutbedüncken / am besten
geschehen köndte / darmit also die Wahrheit vnd Unschuld zu-
gleich errettet / vnd dergleichen solche Calumnien mögen aus
der Menschen Herzen / Sinn vnd Muth wider gerissen wer-
den.

Was denn ihrer Churf. G. seligen Testament betreffen
thut / zweyffelt vns nicht / E. Churf. vnd S. G. werdens da-
hin richten / darmit dem letzten willen / darauff S. selige Chur-
G. ihren Munde in gantzlichem vertrauen / so sie zu E. Churf.
vnd S. G. getragen / vnd auff deren Christliche vertroöstunge
geschlossen / vnd welche je billich / auch nach rechtlicher ver-
ordnung sacrosancte zuhalten / allenthalben gebürlichen nach-
gegangen werden möge.

50
Von Churf.
fürsten. Chur-
stani ver-
ordnetem Tes-
tament.

Vnd ob wol von etlichen der Scrupel nach Pabstischer
böser Opinion erregt / das in Sellen der Religion man daran
(gleich nach ihrer der Papisten gefehrlichen Regel: Heretico
non est seruanda fides) nicht gebunden / welches doch eine
sehr gefehrliche Einführung wider vns selbst machen würde.
So gehöret doch darzu / eine vorhergehenden ordentliche Er-
kennnis. Würde auch sonst ihre Churf. G. selbst / als die
in Vnchristlichen fürnemen verstorben / verdampft werden.
Wie auch das in der erfahrung gewis ist: Wo lezte willen
oder Testamenta nicht fortgesetzt / das gemeiniglich kein
Segen darauff erfolget / oder doch sonst ein jeder derglei-
chen zugewarten / vnd res mali Exempli sein würde / da so
I grosser

Nichts sol
für ein Begeh-
tey gehalten
werden es sey
denn ir-
thums im
Fundament
überwiesens

grosser Herrn Testamenta vnd vltimæ voluntates, soleen vernichtet/ cassiret oder zurück gesetzt werden.

Wß der Lehr/
nach dem
Corpore Doct.
Philippi.

Denn das auch diesen Landen in Schulen vnd Kirchen widerumb ruhe geschafft / vnd alle bisshero fürgelassene zerrüttunge abgewendet werden mögen / bitten wir ganz vnterthenigst/ wie wir denn hoffen / das auch andere Stende htermite einig sein werden / es allenthalben in vorigen Stande / in Gnaden zu richten / vnnnd bey erster Christlicher Ordnung/ auch darauff gerichtes Corpus Doctrinæ Philippi, welches von vnser seligen Obrigkeit dem in Gott ruhendem hochlöblichem Churfürsten approbirt / vnd so viel tausende Predicanten vnnnd Menschen pro vera Christianæ Doctrinæ norma gehalten / auch darauff gelehret vnd gestorben / bleiben zu lassen.

Erledigung
der verhasste
ten Theologie
wied gebete/
vnd anstel-
lung ordent-
licher verhö-
re.

Vnd bitten ferner vnterthenigst / das auch die verhassten Theologen auff freyem Fuss gestellet / vnd ordentlich verhöret werden mögen / Denn weil sie legitimẽ von ihrer Churfürstl. G. vocirt vnd beruffen / vnd ein jeder auff sein Gewissen gelehret / werden beyde Theil vnser Bedünckens in dem zum höchsten grauirt vnd beleydiget / Erslich als ihre Churfürstl. G. wissentlich falscher Lehrer bestellet / Sie aber ungehöret vnnnd vnüberwunden verdammet worden / welche dergleichen Proces doch an den Papisten zum höchsten vnnnd nicht vnbillich gestrafft werden / wie sie mit frolocken bereits diese Exempla anziehen / auch zu nicht geringer vnd vieler Verfolgunge gebraucht werden.

Von den zu
uorn / ans
gnugsamen
ursachen di-
mitteten
Predigern.

Hinwiderumb aber / den jenigen (zu welcher Dimission ihre Churf. G. sonderliche vnd gnugsame Ursache gehabe / vnd sine precedente cognitione nichts gehandelt) zu ihrer Rachgierigkeit vnd hohem ihrer Churfürstl. G. Schimpff nichts verhängen oder verstaten / denn eben dardurch werden ihre Churfürstl. G. selige andero Reputation zum höchsten verkleinert / vnd die andern priuat Personen in ihrem Vn- fug iustificirt / sondern vero locum mit andern Personen so mit der Sachen nichts zu schaffen haben / zuersetzen.

Was

Was denn den gewesenen Cantzler Herrn Doct. Crellen/
welchem auch seines trewen fleisses halben alle Reche gut
gut zeugnis geben müssen / auch so viel den Cammer Secreta-
rien Tzschammer und Bohlreutern betrifft / hatten wir wol
verhoffet / wenn etliche / so sich im Namen der Landtschafft
angeben / zu einem oder den andern etwas zusprechen / das
menniglichen gnugsam besessen oder darzu cauiren können/
vnd mit so schimpfflicher verachtung (darumb von den An-
gebern allzu hart vnd vnzeitlich langgehalten) billich / sonder-
lich zu der zeit / da die Christliche allgemeine trawer vñ Land-
klage vnser seligen frommen Fürsten angestellet / verschonet
werden sollen / die werden als wir hoffen vnd bitten / billich
auff freyen Fuß / gegen denen / so einen oder den andern zube-
schuldiget / gehört / oder einem gegen dem andern rechtlicher
Proces verstatet / damit auch vnser seliger Churfürst nicht in
öffentlichem vordacht gesetzet / vnd noch weiter beschmitzet
werde / als ob ier Churf. S. so kundisch gleich ex aliorum nutu
vnd anderer Handt regieret / oder mit solchen ihren trewen
Dienern zum bösen Tyrannischen vornemen / als man ausge-
ben dürfen / colludirt hette.

Da doch billich / das Zeugnis / so ihre Churf. S. ihnen
bey dem leben geben / vnd sie für ehrliche trewe Leute vnd
Diener gehalten / solches auch in dero letzten Willen bezeuget /
mehr gelten / vnd dem Angeben etlicher priuat Personen / wel-
che eines theils / zu genugsamer Nachrichtunge / zum theil
heimlich vnd practicirlich / ihre sonderbare Nachgier durch
solche anstiftung an tag geben / billich vorgezogen werden
sollen / Zugeschweigen / das auch nicht allein Gott der Hertzens
kündiger selbst vnuerhört / vnser erste Eltern im Paradies
nicht verdammet / Sondern die Natur ordentlicher Defensi-
on / vnd alle gesetze der Heyden vnd Christen lassen zu / consti-
tuiren / ordnen vnd wollen / das vnuerhört / vnüberwunden /
niemands verdammet oder gestrafft werden sol / also das auch
bey etlichen auslendischen Königreichen ein sonderlich Ex-
empel der Humanitet gebraucht wird / in dem kein Mensch
auch grosser Vbelthaten halben für der Verhören nicht mit ge-
fenglicher Straffe / welche im Rechten auch gleiches als ihre
massen haben / belegt werden.

J u Derhat

Von dem
Cantzler D.
Crellio / vnd
andern in
verhaffung
genommenen
Dienern.

Niemandt
vnuerhört
zu verdam-
men.

Derhalben denn Nicodemus als ein Jüde / recht vber
Christum geurtheilet: Ist's auch billich / nach dem Gesetze/
jemand's zu verdammen oder zu straffen / der nicht gehöret
oder vberwunden ist: Welches wir doch zu niemand's Pa-
tröcinio anziehen / allein das dennoch vmb weniger / zum theil
rachsgeriger / zum theil vnwissender Personen willen / von
denen vnser's Hochlöblichen Churf. Reputation nicht in acht
genommen wird / zu diesem vnordentlichem Wesen / dardurch
seine Churf. G. zum höchsten verkleinert / vnd gleicher gestalt
die andern ganz beschwerliche Calumnix der geübten vnd
vorgehabten Tyranny desto mehr bestettiget / vnd den Leu-
ten eingebildet worden / nicht vrsach geben werden sol.

Wie nun das Haus Sachsen / vnd dieser Hochlöbliche
Churfürst durch eines vnd das andere geehret / vnd wie die
Vrsacher einmals an jenem tage / wenn man seiner Churf.
G. seligen vnter die Augen für Gottes Richterstuel wird tret-
ten müssen / angesehen werden / auch was für vrtheil allbereit
von vielen Christlichen verstendigen Leuten / des wegen erfol-
gen / Das stellen wir nochmals auff derer Verantwortung /
von denen wir vns auch nochmals per expressum hiermit ab-
gesondert haben wollen / ganz vnterthenigst / hochfleissig vnd
flehenlich bittende / E. Chur. vnd F. G. wollen vns in keinen
Vngnaden verdencfen / sondern vns für die getrewe Vnter-
thanen vnd Mitverwandte Landsknechte vnd Lehenleute
nicht weniger als jene halten / auch dieses alles in Gnaden
Christlich der Gebür vnd Notdurfft nach behertzigen / vnd
denen dingen allenthalben gebürende masse geben / wie sie der
Christlichen Liebe / nahen Verwandtens / vnd hohem Ver-
stande nach / wol werden zuthun geneigt sein. In allen an-
dern erbitten wir vns / auff E. Chur. vnd F. G. Proposition
vns mit andern Stenden zu Coniungirn / vnd als trewen Vn-
terthanen gebüret / so viel an vns ist zu erweisen.

Von den
Præceptore
der Jungen
Herrschaft.

Vnd haben hierbey noch dieses / Gnedigste Herrn / vnter-
thenigst zuerinnern nicht vmbgehen können / demnach vns be-
wust / das vnser Jungen Herrschafft Præceptor, M. Sebastia-
nus Leonartus auch aus verdacht der Religion abgeschaffet /
welcher

59
welcher doch seiner Geschicklichkeit vnd Bescheidenheit hal-
ben also bekandt / das er auch für andern zu Fürstlicher Kür-
der Institution von Gott begabt / So erfahren wir solches so
viel vnlieber / weil die verenderung der Præceptorum aller-
hand Vngelegenheit verursachet / Vnd demnach ein solcher
Man / welcher zuvor auch bey Fürstlicher Institution mit gu-
ten Zeugnissen gewesen / vnd aus seiner guten Gelegenheit da-
herogefordert / auch bey irer Churf. S. seligen nicht allein das
vertrauen gehabt sondern dem Præceptor mit handgebender
Zusage / bey den Churf. Kindern zu bleiben von ihrer seli-
gen Churf. S. noch ferner aufferleget / so würde er billich in
acht genommen / mehr als das auff anderer angeben / aus
lauter verdacht / er also vngehörer abgestossen worden /
Darumb wir vnterthenigst bitten / diesen Gottseligen from-
men vnd ehrlichen Mann in Gnedigster acht zu haben.

Wünschen damit zu gutem Fortgang angestalter Hand-
lung auch zu glücklicher Vorwaltung tragender Vormunt-
schafft / zu anstellung alles guten / vnd sonst in gemein alle
glückliche Wolfart / thun E. Chur. vnd S. S. in dem Schutz
des Allmechtigen / auch vns zu dero Gnaden befehlen /
dero wir vnterthenigstes Gehorsams zu dienen /
jederzeit erböig / bereit vnd willig sein.

Herzog Christiani Churfürsten zu Sachsen / seligen / Trostlied.

I.

Du Gott allein hab ichs gestellt /
Wies im gefelt /
Drein wil ich mich ergeben.
Von ihm laß ich in keiner Noth /
Er ist mein Gott /
Im Tod vnd auch im Leben.

I. iij

Nab

Hab nie geacht/
Keins Menschen macht/
Ben Gott ich bleib/
Wag Gut vnd Leib/
Er kan mirs wider geben.

II.

Wenn gleich diese böse Welt tobet sehr/
Ob reiner Lehr/
Vnd wil mich dauon führen.
Mus sie Gottes Wort doch lassen stahn/
Vnd kein danck han/
Er kan irn trotz wol stören.
Gott ist mit mir/
Nach aller begier/
Die Sach ist sein/
Er weiß allein/
Wie recht hinaus zu führen.

III.

Drumb wird er mich verlassen nicht/
Nach seiner pflicht/
Er kan mich wol behüten.
Viel Wolthat hat er mir erzeigt/
Wie sichs ereugt/
Nach aller seiner Güte.
Helt bey mir fest.
Mich nicht verlest/
In angst vnd noth/

30

Zu Kreuz vnd Tod/
Zu ihm steht mein Gemüthe.

IV.

Vmb sein Wort wil mich nemen an/
Dauon nicht lan/

So lang ich leb auff Erden.

Damit der reinen Lehre Schatz/

Von Menschen gsatz/

Nüg recht geleutert werden.

Menschlich gedicht/

Bestehet nicht/

Gotts Wort allein/

Gibt hellen schein/

Vnd zeigt das ewige Erbe.

V.

So hilff mir nu HErr Jesu Christ/

Zu aller frist/

Das mirs ja wol gelinge.

Dein Geiſt/ Gnad vnd Krafft mir auch

Das ich dich lieb/

(gib)

Vnd fürcht für allen dingen.

Was kan die Welt/

Die auff mich helt z

Gott ist mein Hort/

Sein ewigs Wort

Das wird mit macht durchdringen.

In dem Jahr
1661

Am Sonntag den 17ten
Meymonath
1661
In dem Jahr
1661
Am Sonntag den 17ten
Meymonath
1661
In dem Jahr
1661
Am Sonntag den 17ten
Meymonath
1661

In dem Jahr
1661
Am Sonntag den 17ten
Meymonath
1661
In dem Jahr
1661
Am Sonntag den 17ten
Meymonath
1661
In dem Jahr
1661
Am Sonntag den 17ten
Meymonath
1661

[1661]



MG 65

ULB Halle

3

002 370 131

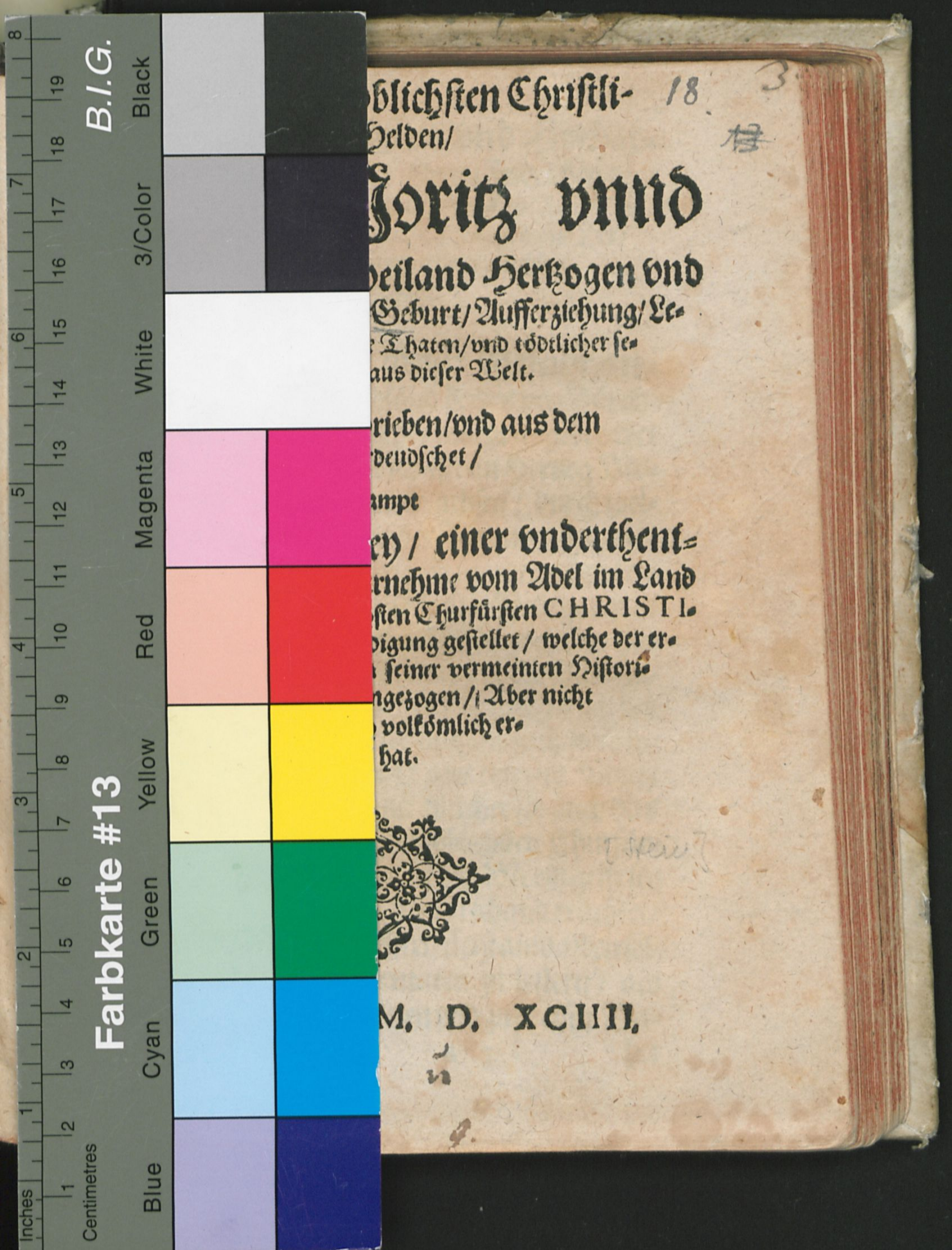


56-06

UD. 09







B.I.G.

Farbkarte #13

Black 3/Color White Magenta Red Yellow Green Cyan Blue

Inches Centimetres 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19

bllichsten Christli- 18
Helden/

Geortz vnnnd

weiland Herzogen vnd
Geburt/ Aufferziehung/ Le-
Thaten/vnd tödelicher se-
aus dieser Welt.

rieben/vnd aus dem
deudschet /
ampe

ey / einer vnderthent-
rnehme vom Adel im Land
sten Churfürsten CHRISTI.
digung gestellet / welche der er-
seiner vermeinten Histori-
ngezogen / Aber nicht
volkömlich er-
hat.



M. D. XCIII.